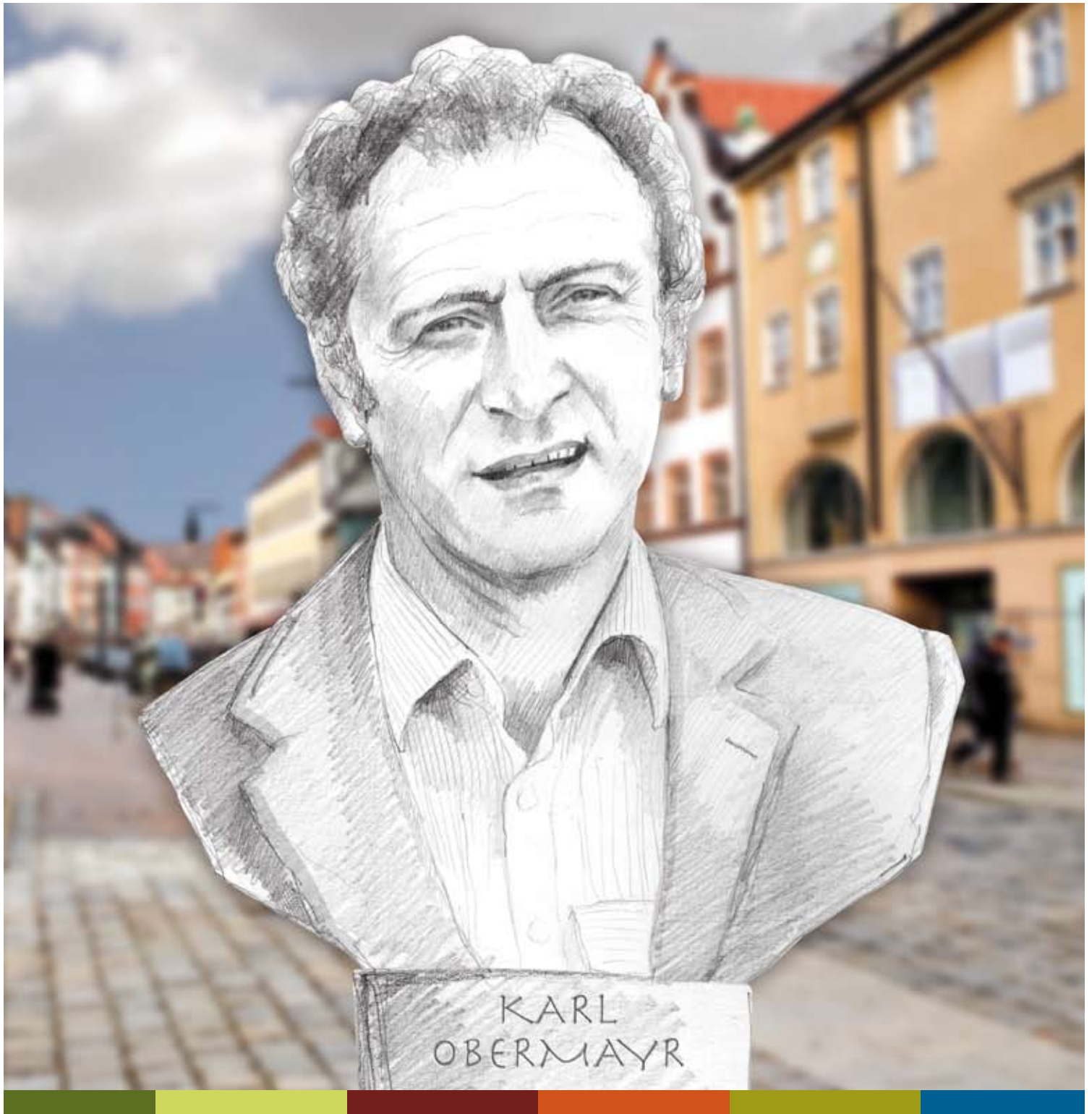


fink

das Magazin.

April
Ausgabe 4/2008
2. Jahrgang
kostenlos

Reportagen •
Interviews •
Essen & Trinken •
Reise •
Musik Kino Bücher •
Veranstaltungen •
Campus & Familie •
Aus Freising und
von anderswo



Stadtgeschichten
Karl Obermayr

Erinnerungen an den Freisinger Schauspieler, der durch die Serie Monaco Franze berühmt wurde.

Stadtgespräche
Von Spangen und Kurven

Was sich hinter den Planungen zur Marzlinger Spange, Neufahrner Kurve und Transrapid verbirgt.

Reportage
Bloß kein Haus in Italien

Wie aus der immer erträumten Urlaubsimmoblie schnell ein Albtraum werden kann. Ganz schnell.

Musik
Nirvana

14 Jahre nach dem Selbstmord von Cobain: Warum die Musik von Nirvana nie tot sein wird.

www.holzart-bayern.de

Erleben Sie Shoji live
auf der FFB-Gartenmesse
9.-12. Mai 2008 · Stand Nr. 151



holz Art ■ ■ ■ ■ ■
die Kreativ-Schreiner

**JAPANISCHE
SCHIEBETÜREN**

...und Ihre Räume können aufatmen! Die asiatische Art des Wohndesigns ist freundlich, leicht und unglaublich flexibel – fragen Sie die Spezialisten!

Erdinger Str. 45 · 85356 Freising · Tel. 0 81 61/88 76 45 · Fax 88 76 46

Plus ZUND festivalguide INTRO

**PRIMA LEBEN
UND STEREO**



Vöttinger Weiher, 1./2. August 08

Neuer Frühlingswind im Number 1



number 1
PHYSIO PRAXIS

Freising
1. Feng-Shui
Praxis in der
Kepserstr. 37, Rgb.

Heilpraktiker Gudrun & Norman Cloos
Ganzheitliche Therapien für Ihre Gesundheit:

- (Kinder)-Osteopathie
- Craniosacral-Therapie
- Pflanzenheilkunde
- Akupunktur

Neu im Kursprogramm:

- Qi Gong




Die Nummer für Ihre Gesundheit: 08161/ 87 21 00 - www.fitnessworld-number1.de

von hier

- 04 Nachgefragt
April, April!
- 05 Nahaufnahme
- 06 Timi geht essen
- 08 Linda Bildau in Brasilien
Arm und Reich – zwischen
zwei Welten
- 09 Skizzenrolle
Ein „Cafe Isarterassen“
für Freising
- 
- 10 „Lass uns ein bisschen
sozialkritisch werden“
Vor ihrer großen Tour durch Europa
und in die USA:
Yogi Lang und Kalle Wallner über
das neue Album der Freisinger
Prog-Rock-Band RPWL.
- 12 Spangen, Kurven,
Transrapid.
Alles in der Schwebe
Pläne zur Schienenanbindung des
Flughafens. Eine Übersicht von
Dr. Andreas Beschorner
- 14 Vom alten Freising:
Von Billigwein und edlen
Tropfen
- 16 Herr der Bücher
und der Kunst
Günther Lehrmann über das Le-
benswerk von Dr. Sigmund Benker
- 18 Freising's Nachwuchsliteraten
Teil 1: Katharina Molnar
Über Gefühle und Gedanken
des Moments
Der Fink stellt in dieser neuen
Serie einige der jungen Autoren
von „Freisinn“ vor.
- 20 Faszination Mittelalter
Markus Pauly und Uli Steinhauser
machen sich selbständig: Als Ritter

- 21 Stadtgeschichte
Karl Obermayr,
ein Freisinger.
Bekannt ist er vielen als Volks-
schauspieler und Kumpane des
„Monaco Franze“, doch sein
schauspielerisches Können ging
weit über die bekannten
Fernsehrollen hinaus.
Am 4. April wäre Karl Obermayr
77 Jahre alt geworden.
Portrait eines faszinierenden und
extrem vielseitigen Schauspielers.
- 26 Hausbesuch
Gaby und Birgit Rockmeier
2001 holten die beiden Zwillinge
Gold bei den Weltmeisterschaften
in der 100-Meter-Staffel. Dass
die beiden gebürtigen Moosbur-
gerinnen aber auch einwandfrei
guten Vanillepudding zaubern
können, davon haben wir uns
persönlich überzeugt.
- 28 Können Sie mal helfen?
Informationen zur Ersten Hilfe.
- 30 Familie
100 Jahre Circus Krone
Der weltberühmte Circus kommt
nach Freising
- 31 Campus
Frühlingsbeginn in den
Weihenstephaner Gärten
Am 31. März hat der Staudensich-
tungsgarten wieder seine Tore für
die aktuelle Saison geöffnet.

von dort

- 32 Reportage
Kaufen Sie nie ein Haus in
Italien...
...es sei denn, Sie sind Statiker,
Architekt, Italiener oder Sie sind
einfach so reich, dass Geld wirklich
absolut keine Rolle spielt
- 34 unterwegs:
Glendalough: Spiritueller
Rückzugsort mit großem
Busparkplatz
- 

und anderen guten Dingen

- 36 Kino
Shine a light
Caramel
Up! Up! To the sky
Der rote Baron
- Musik
- 38 Story: Nirvana: „I hate myself and I
want to die“
- 40 Frank Spilker Gruppe: Mit all den
Leuten
Cartridge: Fractures
Bruce Springsteen: Magic
- 41 Bücher
Top Job
Nette Aussichten
Malindi
- Essen und Trinken
- 42 Blütenküche: Blühende Pracht
zum Vernaschen
- 44 Das Wirtrezept: Bismarck-Renke
mit knusprigen Chips

Veranstaltungen und Service

- 45 Highlights
- 48 Veranstaltungskalender
- 55 Impressum
- 57 München im April
- 58 Kleinanzeigen und Rätsel

Ein Denkmal für Karl Obermayr



Karl Obermayr: ein großer Freisinger. Er hätte es verdient, in unseren Strassen, auf einem kleinen Platz oder an einer ruhigen Parkecke ein Denkmal aufgestellt zu bekommen. Die Freisinger Künstlerin Sallie Mc Ilheran hat sich bereits erste Gedanken gemacht und für unser Titelbild eine Büste von ihm gezeichnet. Geboren in Texas, studierte sie in Wien an der Universität für angewandte Kunst, wo sie in der Meisterklasse von Prof. Hutter ihren „Magister Artium“ machte. Sie arbeitet als freischaffende Malerin in Freising und Texas.

April, April! Reinlegen oder reingelegt werden



Jana-Maria Wüst

Als Kind, so mit sieben oder acht, mochte ich den 1. April. Ich habe mir schon Tage vorher überlegt, wie ich meine Eltern und Freundinnen reinlegen könnte. Der einzige Aprilscherz von damals, an den ich mich noch erinnern kann, ist einer, den ein Kindergartenkind meiner Mutter gespielt hat. Der Junge rannte schreiend auf sie zu und sagte, sie müsse ganz schnell kommen, in der Toilette läge ein Kind bewusstlos auf dem Boden. Meine Mutter ist sofort losgerannt und da lachte der Junge laut und schrie: „April! April!“



Jan Langer

Aprilscherze finde ich immer dann besonders lustig, wenn ich dadurch nicht gar zu stark lächerlich gemacht werde. Obwohl ich auch schon bei einem sehr krassen Scherz laut mitgelacht habe. Und zwar hat ein Freund von mir während seiner Kochlehre seinen Kollegen - den Buhmann der Küche - von Stuttgart nach München gehetzt, indem er ihm erzählte, dass er seine Schicht vergessen hätte, der Küchenchef stinksauer wäre und er deshalb kurz vor dem Rauswurf stünde! Tja, April, April, dem war wohl nicht so.



Ingrid Link

Es freut mich jedes Jahr wieder, wenn ich jemanden „in den April schicken kann“. Ein Tag, an dem man sich ein kleines Späßchen erlauben kann. Im Urlaub lockten wir unsere Kinder mal auf eine lange Wanderung mit dem Versprechen eines tollen Kinderprogramms am Ziel (Modelleisenbahn-Ausstellung, Reiten...). Leider war dort überhaupt nichts los („April, April!“) und sie waren sehr enttäuscht. Da half auch das spendierte Eis nichts. Die Stimmung war äußerst schlecht. Jahre danach können wir alle über diesen Aprilscherz zusammen lachen.



Julia Schmid

Ich liebe diesen Tag dafür, dass man sich misstrauisch, verschlagen und übervorsichtig gegenüber Mitmenschen verhält, sich irgendwann paranoid fühlt und gleichzeitig tierisch über jeden gelungenen Aprilscherz grün und scheckig lacht. Ein Scherz fällt mir nicht mehr ein, aber ein Aprilwitz: Fritzchen stürmt in die Küche: „Mama, Papa hat sich erhängt!“ Die Mutter: „Oh nein, wo denn?“ „Auf dem Dachboden.“ Mutter und Kind laufen nach oben, doch der Dachboden ist leer. „April, April“, schreit Fritzchen, „er hängt im Keller.“



Helene Bartels

Ich finde Aprilscherze ganz lustig, wenn sie niemanden verletzen oder in Bedrängnis bringen. Leider bin ich in der Hinsicht nicht besonders einfallreich, sonst würde ich den einen oder anderen gerne ein bisschen „veralbern“. Wenn mir dann ausnahmsweise etwas einfällt, muss ich immer vorher schon lachen und damit fällt die ganze Sache ins Wasser. Nur einmal ist mir gelungen jemanden ganz hektisch aus der Dusche zu holen, weil ich behauptet habe, dass ein äußerst wichtiger Anruf sofort angenommen werden müsse.



Oliver Toon

Über Aprilscherze mach ich mir so gar keine Gedanken. Ich finde Aprilscherze auch nur dann wirklich lustig, wenn alle Beteiligten auch wirklich dabei was zu lachen haben. Blöde find ich, wenn jemand zu Schaden kommt. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich jemals jemanden „in den April geschickt“ hätte. Wahrscheinlich wäre ich selbst ein prima Opfer, weil ich auf die Idee so gar nicht kommen würde. Mir ist lieber, das ganze Jahr über Humor zu haben und mich nicht auf eine bestimmte Kalenderzeit festzulegen.



”

Ich lese den „Fink“ regelmäßig, da er nicht nur die Bürgerinnen und Bürger aus dem Landkreis umfassend und interessant informiert, sondern auch mir viele nützliche Informationen über meinen neuen Wirkungskreis als Landrat des Landkreises Freising bietet.
„Fink“ - das pfeifen die Vögel von den Freisinger Dächern!

Michael Schwaiger “

(Foto: Diar Nedamaldeen/Michael Berninger)

Timi geht essen!

Folge 11:
Chinarestaurant
Rosengarten

Aufgrund arglistiger, aber nett gemeinter Täuschung durch meinen Kumpel Flo kann ich heute die nächste Folge der Kolumne präsentieren. Es fing damit an, dass er mich anrief, um mit mir zum Chinesen am Isarhotel zu gehen, weil es dort abends angeblich ein All-You-Can-Eat Buffet für unter fünf Euro

so umherschaut, sah ich den Aushang am Eingang des Rosengartens: „Buffet – abends - 13, 80 EURO“. „Ich dachte, das kostet nur 5 Euro? ... oh man Flo!“. Langsam denke ich wirklich, dass er Provision vom Rosengarten erhält. Ihm sei zu Gute gehalten, dass er momentan ganze fünf Seminararbeiten

verschiedene Fleisch und Fischgerichte. Einfach großartig.

Die Mädels, die Flo im Schlepptau hatte, bastelten sich erst mal einen enormen Salatteller als Vorspeise, was wir bei der Fülle an Speisen nicht recht verstehen konnten. Danach waren sie dann eigentlich satt. Naja... all-you-can-eat halt. Bei mir gabs Sushi als Vorspeise, welches ich extra erwähnen möchte.

Das aus Japan stammende Gericht beim Chinesen zu essen, kann meiner Meinung nach verglichen werden mit Leberkäs beim Italiener...lecker! (Die Ironie wird nicht durch Smilies gekennzeichnet). Zu meinem Erstaunen wurde ich eines Besseren beleert - besonders der perfekt gesäuerte Reis sei genannt, den bekommen nicht viele so hin. Und als der Woul auch noch meinte: „Hä



„Dann könnten wir doch endlich mal wieder unter vier Augen reden“ meinte er. Ich fand die Idee, speziell aufgrund meines Geldmangels, spitze und willigte ein. So weit so gut. Nach etlichen SMS stellte sich aber heraus, dass das besagte Buffet nicht neben dem Isarhotel stattfand, sondern beim Chinesen über dem Saturn. Naja, dachte ich: „Dann kannst halt nicht mitm Radl fahren, musst halt ein Auto nehmen... auch nicht so schlimm“. Am Rosengarten angekommen sah ich schon den Flo in einer Gruppe Leute stehen. „Schau mal, wer noch alles mitkommt, Timi!“ „Hmm... toll Flo...“ dachte ich mir „da können wir ja sicher unglaublich tiefgehende Vier-Augen-Gespräche führen!“. Doch als ich sah, dass er unter anderem meine beiden Lieblings Originale Woul und Martin im Schlepptau hatte, war ich bereits wieder milde gestimmt. Als ich den Jungs, die nebenbei überdurchschnittlichen Wert auf ihren langsamen, bayerischen Akzent legen, so beim Rauchen zuschaute, tat ich natürlich, was jeder Nichtraucher in dieser Situation macht („Konsd ja an Abfee essn“, danke für den Tipp Martin) : mich langweilen, Menschen dumm anschauen und ausdruckslos in die Luft starren. Als ich

gleichzeitig schreibt. Da kann man schon mal KOMPLETT ALLES DURCHEINANDERBRINGEN. Egal. In diesem Moment schimpfte ich jedenfalls gar schrecklich, da ich zurzeit grob geschätzte zwanzig Euro inklusive Bankguthaben mein Eigen nennen kann. In einem Asterix & Obelix Comic hätte man in meiner Sprechblase vermutlich „!###!...\$.##!“ lesen können. Auch Flos Antwort „Mei Kippe is aus, jetz geh ma rein“ trug nicht zur Besserung der Lage bei. Das konnte erst der Anblick des enormen Buffets, an dem wir uns ergötzen, als wir zum Tisch gingen. Eine wirklich große Auswahl inklusive Nachspeisenbuffet, die ich hier nicht wirklich erwartet hätte. Auf jeden Fall den Preis wert. Salatbuffet, Sushi, viele

Timme, da konnst im Fink drüba schreim, ha? Do hengt da da Bleschl auss!“ Auch von den in milder Chili- Paste geschmorten Riesenscampi blieb mir der exklusive, würzige Geschmack noch lange im Mund. (Und nicht deshalb, weil ich mir etwa die Zähne nicht geputzt hätte.) Wie immer habe ich es geschafft, die Vorgeschichte viel zu ausführlich zu schreiben und habe somit keinen Platz mehr, die wirklich grandios gelungenen Speisen des All-you-can-eat Buffets zu beschreiben. Vielleicht gelingt mir dies ja in der nächsten Ausgabe, wenn mich Flo vielleicht zum Feinkost Käfer Honeymoon Dinner einlädt und wir dann stattdessen im Vinzenz-Murr zur Schnitzsemmel greifen. Bis dahin, Timi.

Zehn Jahre 3klang e.V.

Seit genau zehn Jahren ist der Verein 3klang bereits in Sachen Musik, Theater und Kunst im Landkreis Freising und darüber hinaus tätig. Die zahlreichen Musiklehrer kümmern sich unter anderem in Freising, Haag a. d. Amper, Marzling, Kirchdorf und Langenbach um ihre Schüler. Zum zehnjährigen Geburtstag wird gleich an vier Tagen gefeiert. Los geht es



Sängerin Rhiannon aus den USA

am Donnerstag, 1. Mai, im Schafhof. Ab 19 Uhr ist eine musikalische Geburtstagsrevue zu sehen, im Anschluss spielt die Unterbibberger Hofmusik. Am 2. Mai findet im Schafhof die Nacht der Stimmen statt. Dazu schaut unter anderem Sängerin Rhiannon (Bild) aus den USA vorbei. Am 3. Mai wird mittags die Freisinger Innenstadt musikalisch erklingen, bevor dann am Abend wieder im Schafhof die Klassik-Nacht steigt. Zum Schluss sind Groß und Klein zum Familienkonzert am 4. Mai im Schafhof eingeladen. Gespielt wird Peter und der Wolf. Ein ausführliches Portrait über den Verein 3klang lesen Sie in der Mai-Ausgabe. (SB)

Empfang für Erzbischof Marx

Zu einem großen Ereignis für die Bevölkerung aus Stadt und Landkreis Freising sowie der angrenzenden Gemeinden soll der Empfang von Erzbischof Dr. Reinhard Marx am Sonntag, 13. April 2008, in Freising werden.

Erzbischof Marx wird gegen 9 Uhr an der Mariensäule durch Oberbürgermeister Dieter Thalhammer, Landrat Manfred Pointner und Dekan Michael Schlosser im Namen der Bevölkerung begrüßt – die Bürgerinnen und Bürger aus der Region sind herzlich eingeladen, an diesem offiziellen Empfang auf dem Marienplatz teilzunehmen. Ein festlicher Zug mit Musikkapellen – Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Freising, Spielmannszug der Kolpingfamilie Moosburg, Stadtkapelle Freising und Lerchenfelder Blasmusik – und Fahnenabordnungen begleitet den Erzbischof durch die Untere Altstadt auf den Domberg. Das Pontifikalamt im Mariendom wird in den Domhof oder – bei Regen – in die Johanneskirche übertragen, um allen Gläubigen eine Teilnahme auch dann zu ermöglichen, wenn alle Plätze im Dom besetzt sind.

Im Anschluss an den Festgottesdienst findet ab ca. 12.30 Uhr ein Begegnungstreffen der Bevölkerung mit dem Erzbischof in der Aula des Dom-Gymnasiums statt; für alle Teilnehmer wird während dieses Beisammenseins eine kleine Stärkung gereicht.

Mit einer Pontifikalvesper im Dom (Beginn: 15 Uhr) endet die offizielle, öffentliche Begrüßung des Erzbischofs in der Bischofsstadt Freising.

Frisinga neu in Freising

In jeder Ausgabe dürfen wir hier über eine Neueröffnung berichten. Nachdem das Jayzz im Landratsamt vor wenigen Wochen schließen musste, gibt es nun



einen neuen Pächter. Nach der Umgestaltung konnte vor Kurzem Neueröffnung gefeiert werden. Das Frisinga ist stilvoll eingerichtet und hat eine besonders große Speisekarte zu bieten mit Köstlichkeiten aus aller Herren Länder. Geöffnet hat das Lokal Montag bis Donnerstag von 9 bis 24 Uhr, Freitag und Samstag von 9 bis 1 Uhr und an Sonntagen von 10 bis 18 Uhr.



Hol Dir ein Weissbär!

„Huber Weisses – Original weissbärig!“

Ihr Verleih - Service
R+T Gastro- und Getränkelogistik GmbH
E-Mail: info@rt-logistik.de - www.rt-logistik.de

Zelte
-Festzelte - Pagoden -
-Verkaufszelte -
-Historische Zelte/ Ritterzelte -
-Pavillons

Geschirr, Gläser, Besteck,
Bestuhlung und Mobiliar
Mobile Bartheiken
Küchen- und Schanktechnik
Kühltechnik
Personal

HERMER'S
PARTY UND VERANSTALTUNGSSERVICE
- info@party-thermer.de -
Tel. 08166 / 57 81 25
Fax. 08166 / 57 81 35

Straßennamen erzählen Stadtgeschichte:

Bahnhofstraße

Seit dem 3. November 1858 die Eisenbahnstrecke München - Landshut eröffnet wurde, verbindet diese Straße die Freisinger Innenstadt mit dem Bahnhof. Früher hieß sie „Münchner Straße“ oder „Münchner-Thor-Straße“, denn zwischen Domberg und dem früheren Datterer/Sellier-Gebäude führte der Straßenzug durch den Torbogen dieser Befestigung.

Erst 1452 ließ Bischof Johan Grünwalder diese Verbindung von der Oberen Domberggasse zu seinen Gärten am südlichen Domberghang anlegen. Weil aber die Gred, die Geländestufe zwischen Domberg und Wörth, schon bebaut war, mußte der Bischof den Westfuß des Dombergs abtragen lassen, um die Trasse für eine Straße zu gewinnen, die nur er benutzen durfte, die deshalb auch „Fürstenweg“ genannt wurde. Nach dem Überschreiten der Moosacharme zog die Trasse in weitem Bogen hinüber zur jetzigen „Münchner Straße“ (B11) und traf bei Eggertshofen auf die alte, dem gewöhnlichen Volk zugängliche Straße nach München.

Dieser „Dietweg“ (ahd. diot = das Volk), wie er schon 1403 genannt wird, begann ebenfalls bei der Oberen Domberggasse, führte aber hinein in den Wörth und beim jetzigen Haus Nr. 14 durch das alte Münchner Tor, das nach Erbauung des neuen tores am Fürstenweg „Münchner Thörl“ genannt wurde. Der Dietweg lief weiter an der Schleifmühle vorbei (jetzt Fürstendamm 3) und folgte der heutigen Angerstraße, bis er sich bei Eggertshofen mit dem Fürstenweg vereinigte.

Wer ein- oder ausreiste, passierte auf Höhe der heutigen Gutenbergstraße den Galgen. Das war als Abschreckung durchaus beabsichtigt. Das „Münchner Thörl“ verschwand 1810, das „Münchner Tor“ wurde 1878 abgebrochen.

aus: *Historische Freisinger Straßennamen erzählen Stadtgeschichte*, von Hans Gruber, mit freundlicher Genehmigung durch die Freisinger Künstlerpresse W. Bode

Linda Bildau in Brasilien:

Von den Schwierigkeiten eines Weltenbummlers



Wie sich die meisten denken können, wohnen bei mir im Kinderdorf nicht die Zöglinge der oberen Schichten und auch wir können es uns nicht leisten sie mit goldenen Löffel zu füttern. Ganz im Gegenteil. Wer hier herkommt war schon ganz unten. Die Armut und Verhältnisse, aus denen diese Kinder stammen, sind unbeschreiblich. Das was man unter traurigem Kopfschütteln normalerweise nur im Fernsehen sieht, ist hier Realität. Die ganze Bandbreite ist vorhanden: von häuslicher Gewalt über Vergewaltigung bis hin zu Prostitution. Nicht selten haben die Kleinen in ihren wenigen Lebensjahren schon eine Mischung aus allem mitbekommen.

Von diesen Geschichten ist mein Alltag geprägt. Zum Glück habe ich, im Gegensatz zu den Betroffenen, Fluchtmöglichkeiten am Wochenende und in den Ferien. Dann besuche ich meine Freunde aus den schon erwähnten oberen Schichten. Hier macht man sich Gedanken, ob man ein Auslandssemester lieber in Frankreich oder doch in den USA machen soll, und ob das rosa oder das rote Oberteil wohl vorteilhafter sei. Das klingt jetzt gemein und ich möchte darum bitten, dass der Leser in Betracht zieht, dass ich hier die Oberflächlichkeit zur Verdeutlichung überspitzt darstelle. Ausserdem muss ich zugeben, dass ich ohne diese wundervollen Menschen, die mich sofort aufs herzlichste aufgenommen haben, schon vor lauter Heimweh meine Koffer gepackt und gen Heimat geflogen wäre. Trotzdem ist die Welt, in der sie leben völlig anders als die des Kinderdorfs und der angrenzenden Favela. Ja, völlig anders als die der breiten Bevölkerung. Schon befinden wir uns in

dieser abgedroschenen, vielbesprochenen Kluft zwischen arm und reich. Daheim darüber zu sprechen ist ein Sache und vorstellen kann man es sich ja doch nicht, dass so krasse Gegensätze Seite an Seite existieren können. Doch dann kommt man hierher und während man vormittags noch an 40 halbverhungerte Kinder Brötchen verteilt, sitzt man abends an einer reich gedeckten Tafel. Mir wird bei diesen paradoxen Situationen immer noch ganz schwindelig und ich hoffe, dass ich mich nie wirklich daran gewöhne. So flechte ich immer Geschichten von meinen Kinderchen ein und versuche hier und da eine kleine Hilfe rauszuholen. Diese Taktik klappt auch erstaunlich gut, denn führt man den Bewohnern der elfenbeinernen Türme das Leid des niedrigen Volkes vor Augen, sind diese meist sehr bestürzt und hilfsbereit. Doch nicht nur zwischen diesen Schichten, sehe ich diesen Konflikt. Sondern auch bei mir selbst. Während meine Schülerinnen mit 20 zum grossen Teil Mütter sein werden und um das Überleben der Familie kämpfen müssen, kann ich es mir leisten, ein Jahr ins Ausland zu gehen und noch ein paar weitere Jahre zu studieren. Manchmal denke ich mir, dass es schon sehr ungerecht zugeht auf dieser Welt. Und so kommt es, dass ich inmitten dieser Umgebung abends ein Buch über die Bedeutung des Glücks lese. Nun, vielleicht finde ich ja bei meiner Nachtlektüre wenigstens eine Antwort darauf, wie ich helfen kann, ein bisschen Glück und Perspektive in sein Leben zu bringen. Morgen früh werde ich wieder auf der Matte stehen, um meinen Kindern mit perfekt manikürten Fingernägeln die Läuse aus den Haaren zu ziehen. ■

Kunstverein Freisinger Mohr eröffnet Galerie

Neue Ausstellungsräume für die Kunst

Der 1995 gegründete Kunstverein „Freisinger Mohr“ e.V. gehört zu den führenden und mitgliederstärksten kulturellen Einrichtungen des Freisinger Landkreises. Ziel und Aufgabe des Kunstvereins ist die „Förderung der regionalen bildenden Künste, sowie die Vermittlung von Strömungen aktueller überregionaler und internationaler Kunsttendenzen“.

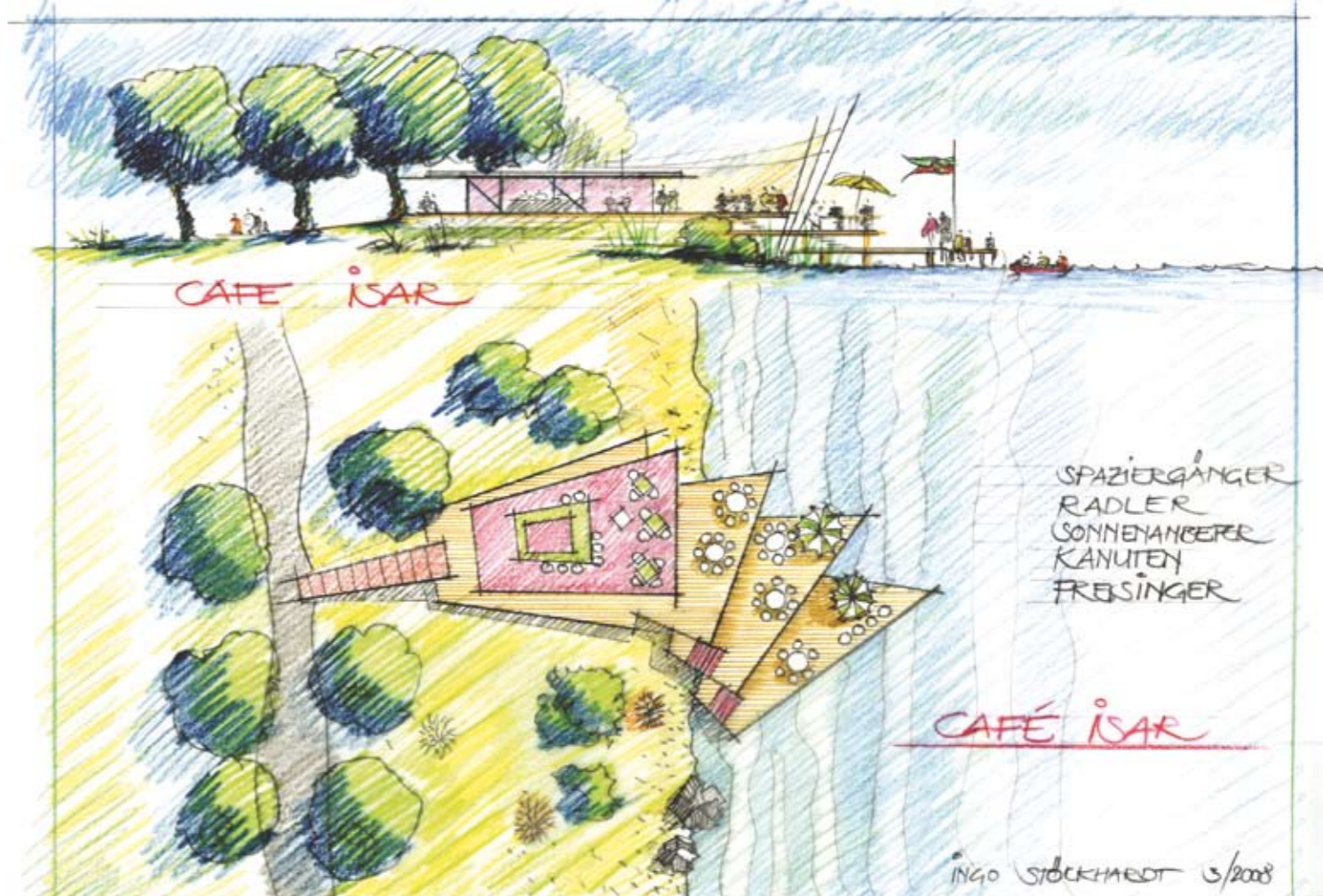
Als Kunstverein veranstaltet der „Freisinger Mohr“ Ausstellungen, Veranstaltungen zur Kunstvermittlung in Theorie und Praxis und fungiert als Interessenvertreter für Initiativen und Belange der regionalen bildenden Künste. Mit einer faszinierenden

Ausstellung hat der Verein nun seine neuen Ausstellungsräume in der Ziegelgasse 7 eingeweiht. Christa Gallert-Zirzow zeigt dort noch bis zum 6. April ihre Arbeiten aus Bienenwachs. Trotz der Reduktion in Material und Farbe erreicht die Künstlerin eine unglaubliche Bildtiefe und Intensität. In der nächsten Ausgabe lesen Sie ein ausführliches Interview mit dem Vorsitzenden des Kunstverein, Dieter Hammer. ■

Christa Gallert-Zirzow: Wachs und Mixed Media, Galerie in der Ziegelgasse 9, Mittwoch bis Freitag: 14.30 bis 18 Uhr, Samstag: 10 bis 13 Uhr, Sonntag: 15 bis 18 Uhr



Skizzenrolle: Cafe Isarterrassen



Vieles ist machbar, noch viel mehr ist denkbar: Zu wenig erlebt man die Isar in Freising. Wahrgenommen wird sie mehr als „Hindernis“ zwischen zwei Teilen unserer Stadt. Das hat sie nicht verdient. Als einstmaliger wichtiger Transportweg für die inzwischen ganz vergessenen Flößer wäre es schön, ihr neue Ehren zukommen zu lassen.

„Lass uns ein bisschen sozialkritisch werden“

Noch sitzt RPWL-Gitarrist Kalle Wallner recht entspannt in den Attacher Farm-lands-Studios und probt intensiv die Stücke des neuen Albums „The RPWL Experience“. In wenigen Tagen macht sich die Freisinger Band, die das Progressive-Rock-Fanlager auf der ganzen Welt begeistert, auf zu ihrer Europa-Tour. Vorab sprachen Kalle Wallner und Sänger Yogi Lang über ein Album mit sozialkritischen Themen, warum man sich nicht immer ernst nehmen sollte und ihren Tourauftakt im heimischen Freisinger Lindenkeller.

Eure neue Platte „The RPWL Experience“ ist fertig, ihr habt durchweg gute Kritiken bekommen. Jetzt steht die Tour an...

Kalle: Ja, wir stecken mitten in den Tourvorbereitungen. Wir sind dabei, alles ausführlich zu proben und diskutieren die Setlist.

Yogi: Wir haben mal alles zusammen geschrieben, was wir von unseren Alben gerne spielen wollen und kamen dann auf sechs Stunden.

Kalle: jeder hat seine Favoriten und da ist es gar nicht so einfach.

Wohin wird es euch verschlagen?

Yogi: Wir haben die Tour in zwei Teile geteilt. Einige Konzerte jetzt im April und die anderen dann im September. Dazwischen ein paar Festivals im Sommer.

Kalle: Jetzt geht es erstmal in den angrenzenden Raum, also Deutschland, Belgien, Holland und Polen. Dann fahren wir in die USA, nach Litauen und wir spielen ein Festival in Portugal. Im September stehen dann die Schweiz und südlichere Länder wie Spanien an.

Euer letztes reguläres Album liegt schon ein bisschen zurück, ihr habt euch in letzter Zeit auch viel mit Soloprojekten beschäftigt. War es schwierig als Band wieder zusammenzufinden?

Yogi: Das ging wunderbar. Wir haben ja im letzten Jahr mit der „9“ eine Platte gemacht, wo wir auf die Soloprojekte eingegangen sind. Darauf hat jeder einen Song von sich veröffentlicht und so getan, als ob die Band sein Soloprojekt wäre. Dazu kamen noch fünf Livesongs, die auf das letzte Livealbum nicht mehr draufgepasst haben. Daher ging das relativ reibungslos. Auch weil sich schon eine

gewisse Arbeitsweise bei uns eingebrannt hat. Man trifft sich am Anfang, jeder bringt seine Ideen mit, wir tauschen uns aus, um was es gehen soll, stellen uns fokussiert ein Thema, arbeiten dann darauf hin und alles bündelt sich dann auf dieses Thema.

Kalle: Die Produktionszeit war relativ kurz.

Yogi: Das war unser schnellstes Album bisher.



Kontrastprogramm: Auf dem aktuellen Album „The RPWL Experience“ beschäftigen sich Mani Müller, Yogi Lang, Chris Postl und Kalle Wallner (v.l.) auch mit der Medienwelt.

In vier Monaten waren wir noch nie durch. Der Vorgänger „World through my eyes“ hat mit Unterbrechungen ein Jahr gedauert. Aber das war auch eine andere Produktionsart, sich zu zerstreuen, andere Künstler und andere Instrumente aufzunehmen. Da haben wir versucht, möglichst farbig zu sein und das dauert seine Zeit.

Bei der „RPWL Experience“ wolltet ihr etwas anderes?

Yogi: Wir hatten Respekt vor unserer letzten Arbeit und wollten keinen zweiten Teil machen. Da lag es nahe, dass wir das Thema umkrempeln. Auf „World through my Eyes“ ging es um spirituelle Momente, um Entwicklung von Menschen. Jetzt wollten wir mehr einen realen Bezug. Schauen wir mal, wie die Welt wirklich aussieht. Lass uns ein bisschen sozialkritisch werden. Da ändert sich die ganze Musik, das kann nicht besonders farbig sein. Wenn du einen sozialkritischen Text in ein schönes Lied kleidest, dann ist das Höchststrafe, weil er von der Kritik nichts mehr rüberkommt. Daher ist die Musik sehr an den Text gekoppelt.

Das Thema Krieg taucht an verschiedenen Ecken und Enden auf.

Yogi: Das große Thema der Platte ist die Sozialkritik an sich. Es gibt auch viele, die uns gefragt haben: warum seid ihr politischer geworden? Politisch sehe ich es nicht. Politik hat für mich etwas damit zu tun, Lösungen zu finden, ohne dass man sich mit dem Problem

richtig beschäftigt. Wir wollten keine Lösung finden, sondern auf die Probleme aufmerksam machen und eher darauf bestehen, dass man mit den Problemen auch leben muss. Die pure Verdrängung von Zuständen macht es eher schlechter als besser. Ein Thema davon ist sicher Krieg. Aber das lässt sich sehr weit interpretieren. Das kann auch der persönliche Krieg sein.

Also eher eine pessimistische Grundausrichtung?

Yogi: Nein, das heißt es nicht. Wenn du in einen Supermarkt gehst, ist es wichtig zu wissen, dass Supermärkte die Infrastruktur von kleinen lokalen Läden, vom Kramer, zerstören. Aber das macht den Supermarkt nicht schlechter. Aber es heißt auch nicht, dass ich nicht mehr daran denken darf. Pessimistisch ist es nur, wenn wir glauben, dass wir das Ganze nicht mehr als Ganzes sehen dürfen, und alles Negative ausblenden.

Ihr setzt euch auch mit Medien und Werbung auseinander.

Yogi: Das war sogar eine der ersten Ideen.

Auch der Titel „RPWL Experience“ ist ja nichts anderes als die Anlehnung an Becks Experience, die ja mit der Bier-Werbung keine Produktinformation betreiben, sondern versuchen, ihr Bier an Musik, an Lifestyle und an Mode zu koppeln, was ja irrwitzig ist. Was hat denn das mit einem Bier zu tun? Für die Firma ist es nachvollziehbar aber uns verblödet es halt. Deswegen hab ich bei „Choose what you want to look at“ eine Anreicherung von Werbesprüchen gesungen. Da denken die Leute schon: ist der gaga? was singt der da? **Kalle:** Dazu passt die Musik. Sie soll die Leute richtig stressen. Wir wollten die Musik an das Thema mehr koppeln.

Die Gitarren klingen auch härter als bisher.

Kalle: Und schnell! Aber wenn man sich das Fernsehen anschaut, wie schnell da die Schnitte aufeinander folgen: letztendlich ist das auch die Hektik in dieser Welt, in unserem Alltag.

Yogi: Zeit ist Geld.

Eure Platte ist an manchen Stellen nicht nur ernst geworden. Bei „This is not a Prog Song“ zieht ihr euch selbst ordentlich durch den Kakao.

Kalle: Man sieht sich relativ oft mit Kritik von Leuten konfrontiert, die uns gar nicht richtig gehört haben. Wenn es einem nicht gefällt, ist das ok, aber wenn man drüber schreibt, sollte man es sich halt wenigstens angehört haben. Unsere Lieblingsgeschichte von der letzten Platte: jemand hat Yogis englischen Akzent bekrittelt, vor allem beim vierten Song auf dem Album, das der Ray Wilson gesungen hat. Wir haben es in diesem Progressive-Rock-Rahmen relativ schwer. Wir werden auch öfter von der Hardcore-Progressive-Gemeinde angefeindet. Und heimlich hören sie uns dann doch.

Yogi: Wer Pop mag, findet uns zu progig und wer Prog mag, findet uns zu poppig. Aber das kann uns ja egal sein, wir nehmen uns da nicht so ernst. Das war auch ein Grund für den Song. Und diese Prog-Szene ist so derartig ernst.

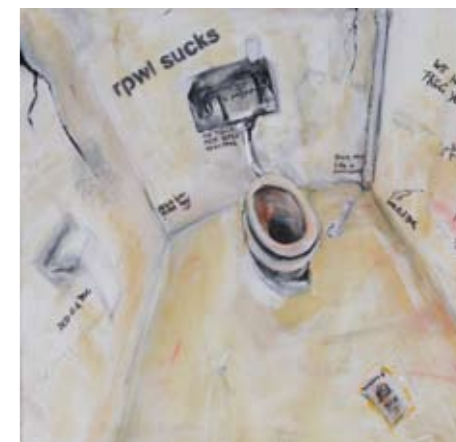
Kalle: Unser Schlagzeuger zum Beispiel wird



Judith Reichert begleitete im Rahmen ihrer Facharbeit RPWL bei den Aufnahmen und malte zu jedem Song ein Bild.

Booklet anschaut und dazu den Song hörst, hat das eine andere Dimension als ein Musikvideo, das oft von der Musik ablenkt.

Zurück zur anstehenden Tour. Das erste Konzert gebt ihr im Freisinger Lindenkeller. Ein besonderer Abend für euch?



in Internetforen niedergemacht, weil er auch bei Claudia Koreck mitspielt.

Yogi: Wir sehen das alles mit Humor. Bei diesem Song hab ich eben die schlimmsten Kritiken genommen und gesungen. Ein Riesenspaß.

Bei den Aufnahmen wurdet ihr von Judith Reichert begleitet, die zu jedem einzelnen Song ein Bild gemalt hat. Was steckt hinter dieser Idee?

Yogi: Bei Songs mit einer gewissen Aussage bietet die Musik eine zweite Ebene der Kommunikation, die die Aussage emotional festigen kann. Und da war es hochinteressant, das jemand mit seiner Leinwand da ist und zu den Songs diese Bilder malt, während sie entstehen und damit im Prinzip eine dritte Ebene der Kommunikation bietet. Wenn du das

Kalle: Heimkonzerte sind immer etwas Spezielles. Gerade in unserem Fall ist es lustig, weil uns wahrscheinlich in Philadelphia oder Mexiko mehr Leute kennen als hier zuhause. Aber hier anzufangen ist auf jeden Fall super, man kennt das Umfeld, man kennt die Leute. Wir spielen wohl als einzige Band an einem Sonntagabend, können also ein bisschen mehr spielen als sonst.

Programm für sechs Stunden hättet ihr ja. Nein, wir spielen keine sechs Stunden! (Interview: sb)

RPWL live am 13. April, 20 Uhr, Lindenkeller Freising
im Internet unter: www.rpwl.de

Wie groß ist Ihr Baum schon?

Baum pflanzen

Aus einer zarten Pflanze wächst ein kräftiger Baum mit tiefen Wurzeln.

Haben Sie schon einen Sohn gezeugt oder geboren?

Sohn zeugen

Aus einer einzigen winzigen Zelle entsteht eine Persönlichkeit.

Ist für Sie auch schon zuviel Zeit außerhalb Ihres Traumhauses vergangen?

Haus bauen

Gestalten Sie Lebens(t)räume mit uns

Zwei Stunden Erstberatung schenken wir Ihnen. Fangen Sie ruhig bei Null an. Oder werden Sie konkret. Sie sind unser Maßstab.

Termine unter:
Tel. 0 81 66/68 98-0

www.adldinger.de

Adldinger Bauunternehmen • Ringstraße 56 • Kranzberg

Spangen, Kurven, Transrapid. Alles in der Schwebe

Pläne zur Schienenanbindung des Flughafens. Eine Übersicht

Spötter haben schon zur Eröffnung des Flughafens 1992 gesagt, der „MUC“ sei der weltweit einzige Airport, der nur aus der Luft zu erreichen sei. Und damit hatten sie nicht ganz Unrecht. Vor allem die Schienenanbindung des Nachbarn im Freisinger Moos lässt zu wünschen übrig. Doch nicht alles, was da so als Lösung aufs Tapet kommt, stößt auf große Gegenliebe.

von Andreas Beschorner

Das – nicht nur im Landkreis – umstrittenste Projekt, das nach dem Willen der Staatsregierung zumindest die Erreichbarkeit des Franz-Josef-Strauß-Flughafens von München aus um Längen verbessern soll, heißt Transrapid und ist eigentlich gar keine Schienenanbindung. Denn bekanntlich rollt das Hochgeschwindigkeitsgefährt gar nicht, sondern schwebt. Auf 1,85 Milliarden Euro wird das – je nach Ansicht – Leuchtturm- beziehungsweise Prestige-projekt derzeit geschätzt, für das es zwar schon detaillierte Pläne, aber keinen Planfeststellungsbeschluss und erst recht auch noch keine endgültige Kostenaufstellung gibt. Kritiker des Magnetschwebers gehen von mindestens 2,5 Milliarden Euro aus. Den Landkreis Freising würde der Transrapid vor allem im Bereich der Neufahrner Mühlseen betreffen, die – wie es im Technik-Jargon heißt – „randlich angeschüttet“ werden müssten. Außerdem wäre der Bereich bei Achering, wo einer der beiden Badeseen zur Gänze, der andere zum Teil verfüllt werden müsste, betroffen. Von der Querung der Isarauen und einem rund 20 Meter hohen Brückenbauwerk über die Autobahn A 92 ganz zu schweigen.

Wann, ob und wie der Transrapid realisiert wird, steht angesichts eines bayernweiten Widerstands in den Sternen. Der Bayerische Verfassungsgerichtshof prüft derzeit die Klage der Staatsregierung gegen ein Volksbegehren, für dessen Zulassung innerhalb von drei Wochen 100000 Menschen unterschrieben hatten.

Weil aber auch die Gegner des Transrapids um die Notwendigkeit eines schnellen Anschlusses zwischen München und dem Airport wissen, gibt es zwei Alternativen: eine Express-S-Bahn parallel zur derzeitigen S1 oder die von der Landeshauptstadt München favorisierte MAEX (Munich Airport Express) auf einer neuen Gleisstrecke. Doch für beide Alternativen gibt es, auch wenn sie wesentlich billiger wären, noch keine Planungen. Man wird sehen.

Ein anderes Problem ist die Schienenanbindung Ostbayerns an den Flughafen im Moos: Seit vielen, vielen Jahren ist da eine Variante im Gespräch und wird von den Ostbayern immer wieder mit Vehemenz gefordert, die nicht nur im Landkreis Freising geradezu für Entsetzen sorgt: die so genannte „Marzlinger Spange“. Die Strecke für Züge aus Ostbayern soll demnach bei Rudlfing ausgeleitet, über die Hangkante hinweg und durch die Isarauen hindurch (und im Falle einer dritten Startbahn unter ihr hindurch) zum Airport geleitet werden, von wo aus die Züge weiter fahren und bei Neufahrn wieder auf die bisherigen Gleise einbiegen sollen. Die Gegner dieser Maßnahme – und die kommen wahrlich nicht nur aus dem Landkreis Freising – verweisen auf eine gigantische Zerstörung der Natur, vor allem aber auch darauf, dass die Stadt Freising vom Schie-

nenfernverkehr praktisch abgehängt werde. Doch so sehr nicht nur Naturschutzverbände und Kommunalpolitiker, sondern auch die Deutsche Bahn dieses Projekt vehement ablehnen, die Forderungen aus Ostbayern wollen nicht verstummen. Und auch manch Wirtschaftsminister Namens Huber oder Müller sprechen sich immer mal wieder nicht gerade negativ über diese Variante aus.

Dabei gibt es eine andere Möglichkeit zu verhindern, dass die Ostbayern in Freising den Bus 635 besteigen oder von Freising aus erst in die S1 bis Neufahrn und dort in die geflügelte S1 zum Flughafen umsteigen müssten: die „Neufahrner Gegenkurve“. Will heißen: Am Freisinger Bahnhof angekommen würden die Fahrgäste am selben Bahnsteig in eine S-Bahn einsteigen, die in einem Rutsch bis zum Airport durchrauscht, indem sie vor Neufahrn in einer Kurve Richtung Osten den Flughafen anbindet. Zusätzlicher Vorteil: Weil gleichzeitig auch der so genannte Erdinger Ringschluss die S2 an den Airport anbindet, wäre eine direkte S-Bahn-Verbindung zwischen Freising und Erding gegeben.

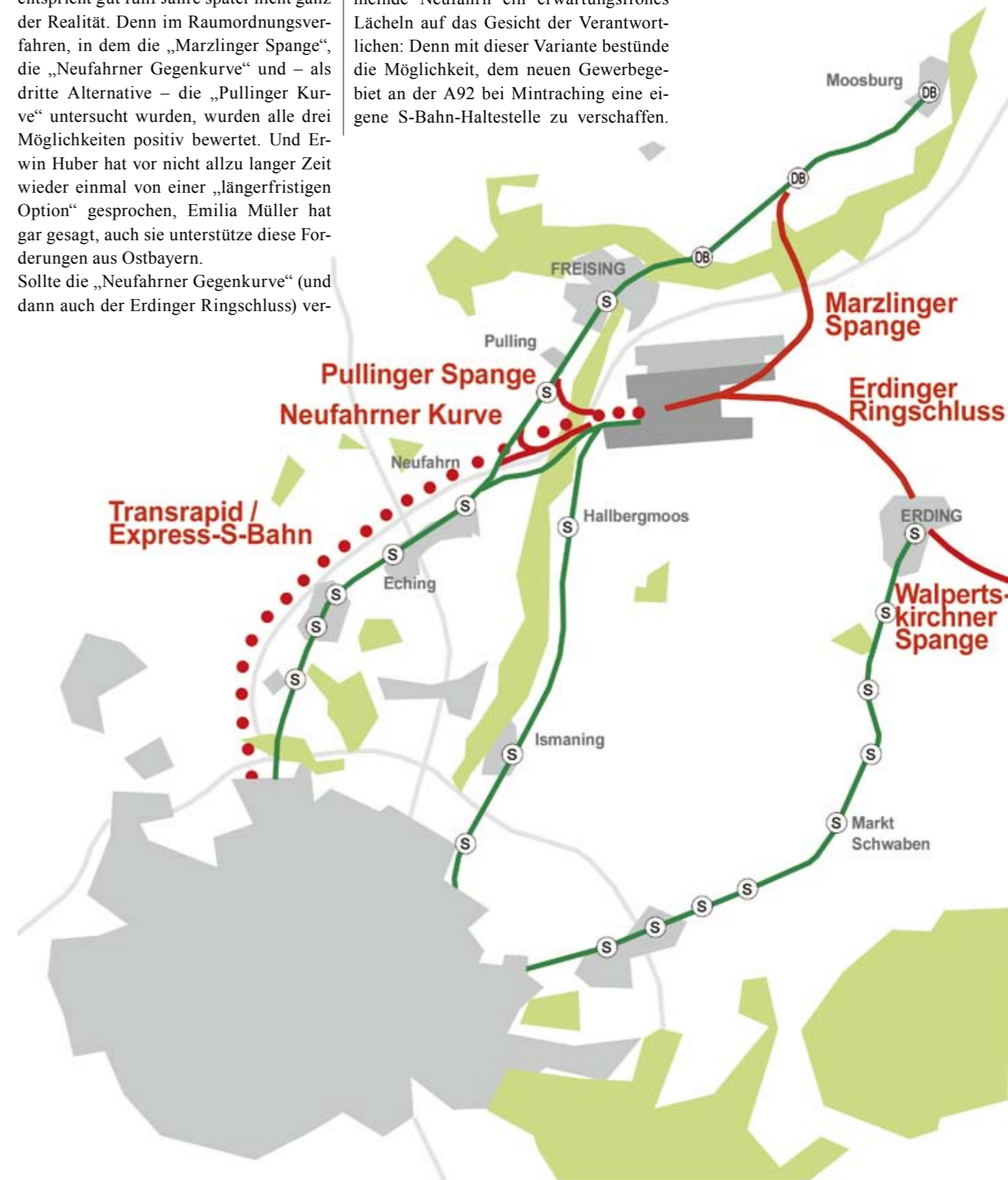
Am 12. Februar 2003 verkündete der damalige Wirtschaftsminister Otto Wiesheu diese Planungen, sah darin die tragfähigste Lösung, weil sie relativ niedrige Baukosten und eine schnelle Realisierbarkeit versprach. 2005 sollte, so Wiesheus von allen Seiten mit großer Zustimmung aufgenommener Vorschlag, die Planfeststellung abgeschlossen sein, noch in diesem Jahrzehnt die Anbindung stehen. Wunschträume, wie wir heute wissen, hat man doch gerade einmal begonnen, die Planungsaufträge zu vergeben, die der Freistaat mit 40 Millionen Euro vorfinanziert. 2009, so

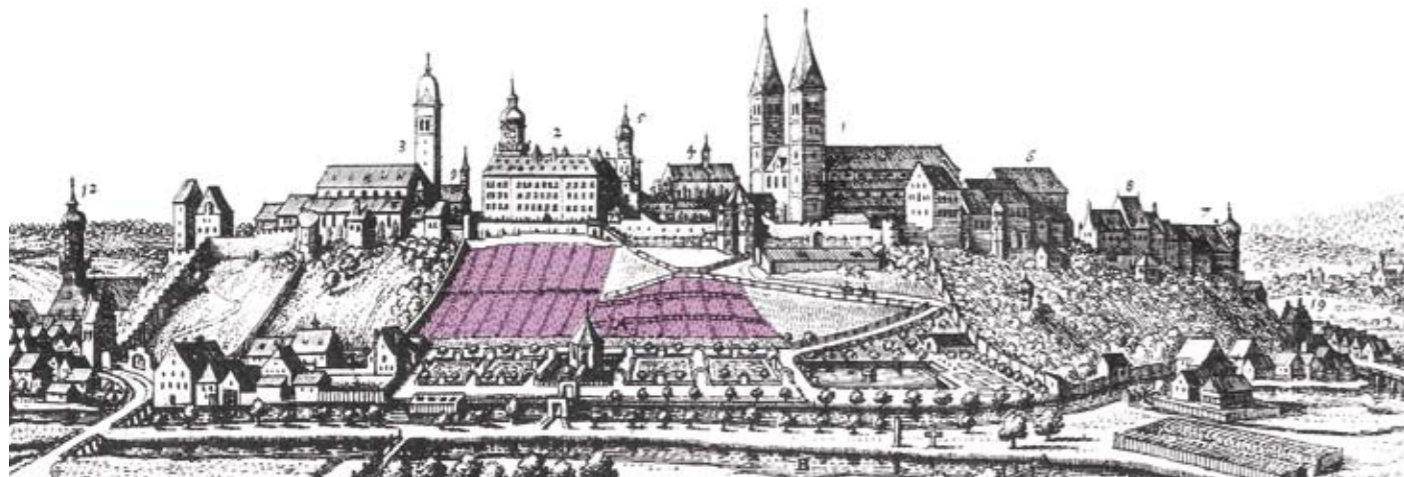
heißt es jetzt, solle das Planfeststellungsverfahren eingeleitet werden. Mit einem Baubeginn rechnet man derzeit 2010 oder 2011. Der gesamte Erdinger Ringschluss soll 2015 fertig sein. Und auch Wiesheus damalige Aussage, damit sei die „Marzlinger Spange“ endgültig eingestampft, entspricht gut fünf Jahre später nicht ganz der Realität. Denn im Raumordnungsverfahren, in dem die „Marzlinger Spange“, die „Neufahrner Gegenkurve“ und – als dritte Alternative – die „Pullinger Kurve“ untersucht wurden, wurden alle drei Möglichkeiten positiv bewertet. Und Erwin Huber hat vor nicht allzu langer Zeit wieder einmal von einer „längerfristigen Option“ gesprochen, Emilia Müller hat gar gesagt, auch sie unterstütze diese Forderungen aus Ostbayern. Sollte die „Neufahrner Gegenkurve“ (und dann auch der Erdinger Ringschluss) ver-

wirklicht werden, müsste die Strecke zwischen Freising und der Abzweigung kurz vor Neufahrn viergleisig ausgebaut werden. Die „Neufahrner Gegenkurve“ lässt aber nicht nur die Freisinger hoffen, doch nicht vom Fernzugverkehr abgekoppelt zu werden, sondern zaubert auch in der Gemeinde Neufahrn ein erwartungsfrohes Lächeln auf das Gesicht der Verantwortlichen: Denn mit dieser Variante bestünde die Möglichkeit, dem neuen Gewerbegebiet an der A92 bei Mintraching eine eigene S-Bahn-Haltestelle zu verschaffen.

Doch auch da ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Fazit nach einem Blick auf all diese Überlegungen und Planungen: Nicht nur beim Transrapid, auch bei Kurven, Spangen und Ringschlüssen ist noch irgendwie alles in der Schwebe.





Von Billigweinen und edlen Tropfen

Zur Weinversorgung des fürstbischöflichen Hofes im Freising der Barockzeit

von Florian Notter

Ein wesentliches Kennzeichen des Barockzeitalters, also etwa des 17. und 18. Jahrhunderts, stellte die zunehmend stärker werdende Position einzelner Fürsten innerhalb ihrer Staaten dar. Seit dem 16. Jahrhundert war es sowohl den Herrschern europäischer Großstaaten wie auch den Fürsten kleinerer Staaten gelungen, unliebsame ständische Einrichtungen, die teils bedeutende Mitspracherechte besaßen und die Fürsten somit in ihrer Machtausübung stark einschränkten, zurückzudrängen. Entsprechend einem neuen Herrschaftsideal war die Herrschaftsausübung dieser Fürsten nicht an Institutionen und Gesetze gebunden, sondern allein durch Gott legitimiert. Man spricht dabei heute von „absoluter Fürstenmacht“, das Barockzeitalter wird dementsprechend auch als „Zeitalter des Absolutismus“ bezeichnet.

Da er in seiner Person den gesamten Staat repräsentierte und ferner auch den Kristallisationspunkt allen gesellschaftlichen und kulturellen Lebens darstellte, war ein repräsentatives Auftreten des Fürsten nach außen hin zwingend notwendig. Diese Tatsache bildete das Motiv für eine reiche und prunkvolle Hofkultur, an die wir heutzutage sofort denken, wenn wir vom Barockzeitalter sprechen. Der Bau von großen Schlössern und Gärten, aufwändige Jagden, Musik- und Theaterveranstaltungen sowie allerlei Feste müssen hierzu gezählt werden. Die herausgehobene Stellung eines Fürsten äußerte sich vor allem

aber auch am Essen und Trinken. Mehrmals täglich konnte er seinen Gästen seinen – vermeintlichen – Reichtum und seine Bedeutung vor Augen führen, indem er teure und exklusive Speisen und Getränke in großen Mengen aufstischen ließ. Zu den teuersten Prestigeprodukten an einem barocken Fürstenhof gehörte zweifellos der Wein. Allein an dessen Mengen und Sortenvielfalt konnte man häufig die finanziellen Möglichkeiten eines Fürstenhofes ablesen.

Auch am Hof der Freisinger Fürstbischöfe der Barockzeit spielte der Wein als Prestigeobjekt eine ganz herausragende Rolle. Das ist zum einen ganz deutlich an den Kosten zu erkennen, die man für das Hofkelleramt – eine Behörde, die man extra für die Verwaltung der fürstbischöflichen Weinkellerei geschaffen hatte – aufwandte: bis zu 9 % der gesamten Freisinger Staatsausgaben wurden hierfür gebraucht! Zum anderen war man am Freisinger Hof der Barockzeit stets an einer möglichst großen Vielfalt an Weinen interessiert. Die Rechnungen besagten Hofkelleramtes weisen tatsächlich einen Bestand an Weinen aus den unterschiedlichsten Regionen Europas aus. Grundsätzlich muss man dabei festhalten, dass das Hochstift Freising in der angenehmen Lage war, eigene Weingüter zu besitzen, ein Teil der Weine, die man am Freisinger Hof trank, also aus eigener Produktion stammten. Den weitaus gewichtigeren – und teureren – Teil machten allerdings Weinsorten aus, die man über den Handel bezogen hatte. Im Folgenden wollen wir uns sowohl mit den

Weinen aus der Eigenproduktion, als auch mit den Handelsweinen kurz näher beschäftigen.

Weine aus eigener Produktion

Die Eigenproduktion von Wein für den fürstbischöflichen Hof war im 17. und 18. Jahrhundert auf vier bzw. drei Standorte verteilt:

1. Der Südhang des Domberges: seit dem Mittelalter wurde dort Wein angebaut, der Anbau jedoch wie überall in Mitteleuropa aufgrund der durch die „Kleine Eiszeit“ (Ende des 16. Jahrhunderts) bedingten Klimaveränderung und der damit verbundenen Verschiebung der Weinbaugrenzen nach Süden im Lauf des 17. Jahrhunderts aufgegeben; auf dem Stich von M. Merian (1642) steht der Weinbau am Dombergsüdhang offensichtlich noch in voller Blüte.
2. Die Herrschaft Hollenburg in Österreich: mit Weinbergen in den Orten Hollenburg, Weißenkirchen und Wagram.
3. Das nähere Umland von Wien: mit Weinbergen in den Orten Mauer, Grinzing und Klosterneuburg.
4. Der Ort Gries bei Bozen in Tirol: Weingüter vor allem auf den Bergen St. Georgen und Guntzschna. Der Besitz der Weingüter im österreichischen und tirolischen Raum geht auf Schenkungen der bayerischen Herzöge und der römisch-deutschen Kaiser an die Freisinger Kirche im Hochmittelalter zurück.

Die Weingüter wurden von Grunduntertanen bebaut und gepflegt. Für die Überlassung einzelner Weingüter waren sie Freising gegenüber verpflichtet, jährlich eine Grundabgabe in Form von Wein – „Weinmostdienst“ genannt – zu leisten. Um den Wein lagern, und teils

noch Mitte des 17. Jhs. war der sonnige Südhang des Domberges mit Weinstöcken bebaut. Durch die „Kleine Eiszeit“, die ab Ende des 16. Jhs. zu einer Klimaverschlechterung geführt hat, war es in Freising wie in ganz Mitteleuropa nicht mehr möglich, qualitativ hochwertigen Wein herzustellen. Ausschnitt aus einem Kupferstich von M. Merian, 1642.“

auch verkaufen zu können, errichtete man mehrere große Lesehöfe, bei welchen sich außerdem jeweils auch eine zentrale Weinpresse befand. Mehrere solcher ehemaliger Freisinger Höfe haben sich bis heute erhalten, so z.B. in Wagram oder auch in Weißenkirchen. Besonders aufwändig gestaltete sich der jährliche Transport der für den fürstbischöflichen Hof in Freising bestimmten Weine. Dabei wurden die Weinfässer aus den beiden österreichischen Anbaugebieten auf Donauschiffe verladen, per Treidelsystem stromaufwärts bis nach Pleinting bei Vilshofen gezogen und von dort über Fuhrwerke bis in die Residenzstadt Freising gebracht. Die Weinfässer aus Gries in Tirol mussten von Fuhrleuten zunächst über den Brenner bis nach Mittenwald, das ebenfalls unter Freisingischer Landeshoheit stand, bringen, wo sie dann auf Flöße verladen und auf der Isar bis nach Freising gefahren wurden.

Diese Weine aus der Eigenproduktion – in den Quellen nach ihrem Anbauggebiet als „Osterweine“ (nach Österreich) bzw. „Ötschweine“ (nach dem Fluss Etsch) bezeichnet – schienen aber im Lauf des 18. Jahrhunderts den gestiegenen Ansprüchen der fürstbischöflichen Hoftafel kaum mehr genügt zu haben. Die Weine aus Gries wurden dort gar nicht mehr, die Österreicher Weine nur mehr vereinzelt getrunken. Den überwiegenden Teil dieser „Billigweine“ gab man an Hofbedienstete ab oder verkaufte sie an Freisinger Weinwirte.

Handelsweine am Freisinger Hof

Besonders begehrt an den täglich mittags und abends stattfindenden fürstbischöflichen Hofmahlzeiten schienen Weine gewesen zu sein, die aus unterschiedlichsten Anbauregionen Europas stammten und über Weinhändler nach Freising gebracht wurden. In den Rechnungsbüchern des Freisinger Hofkelleramtes finden sich deutsche, französische, spanische, italienische und ungarische Weine. Absoluter Spitzenreiter stellte der sogenannte „Rheinwein“, also aus Anbaugebieten entlang des Rheins, dar. Diese Sorte wurde in großen Mengen angekauft – und getrunken. Leider hatte man, wie auch bei anderen Sorten, die

genauen Anbaugebiete nur selten angegeben, im Fall des „Rheinweins“ wissen wir aber von einem Anbaugebiet bei Schaffhausen sowie einem weiteren bei Freiburg. Relativ häufig wurde in den Rechnungsbüchern auch der Kauf von „Moselwein“ oder „Neckarwein“ verzeichnet. Seltener dagegen findet sich die Bezeichnung „Frankenwein“. An Weinen aus dem deutschen Raum müssen ferner auch „Österreicher Weine“ genannt werden, die man zu den österreichischen Weinen aus der Eigenproduktion hinzukaufte. Die bedeutendste französische Weinsorte am Freisinger Hof bildete der „Burgunder Wein“, leider ist auch in diesem Fall nichts Näheres über das genaue Anbaugebiet bekannt. Im Jahr 1750 wird erstmals auch „Champagner Wein“ in Freising erwähnt. Aus Spanien kaufte der Freisinger Hof unter anderem die Sorten „Malaga“, „Alicante“ und „Cheres“ (heute „Sherry“) an. Von italienischem Wein berichten die Hofkelleramtsrechnungen nur an einer Stelle, wonach man „Syrakuser Wein“, also sizilianischen Wein, für teures Geld erworben hatte. Aus dem ungarischen Raum hatte man „Tokajer Wein“, „Ödenburger Wein“ sowie „Ofener Wein“ (Ofen war der frühere Name Budapests) bezogen.

Alle diese genannten Handelsweine waren durchweg teuer, was allein schon durch den damals aufwändigen Transport zu erklären ist. Interessant ist, dass diese Weine von einer relativ überschaubaren Gruppe an Handelsfamilien aus dem oberpfälzischen, schwäbischen und fränkischen Raum gekauft wurden, so etwa die Pettenkofer aus Berching, die Traub aus Röhlingen oder die Buchler aus Gerlachsheim.

Die Freisinger Hofkellerei

Zentrales Depot der fürstbischöflichen Weine war die Freisinger Hofkellerei. Ihre Räumlichkeiten lagen im Erdgeschoss und in zwei Kellerräumen (heute u.a. „Korbiniansklausen“)

im Nordflügel der Residenz. Darin bewahrte man in erster Linie die edleren Tropfen, also die Handelsweine, teils in Fässern, teils in Flaschen auf. Der größte Weinkeller, der sogenannte „Dieffenkeller“, lag allerdings außerhalb der Residenz, nämlich unterhalb des sogenannten „Neubaus“ (heute Domgymnasium), worin in vielerlei Fässern vor allem die „Billigweine“ aus der Freisinger Eigenproduktion in Österreich und Tirol gelagert wurden.

Das mehrmals schon erwähnte Hofkelleramt war die übergeordnete Behörde, deren Aufgabe nicht nur die Verwaltung der fürstbischöflichen Weinkellerei, sondern auch des Bier- und des Brotkellers war. An der Spitze des Hofkelleramtes stand der Hofkellermeister, als Rechnungsführer fungierte ein Hofkellerschreiber. Von größerer Bedeutung war schließlich auch die Position des Hofweinschäfflers; dieser musste die Weinfässer bauen bzw. reparieren und war ferner für den jährlichen Weintransport aus Österreich verantwortlich.

Freising und der Wein – was ist geblieben?

An die Bedeutung, die der Wein – insbesondere auch die Weinproduktion in den eigenen Gütern – für das alte Freising hatte, erinnert heute nur mehr wenig: Neben einigen – weithin unbekannt – Räumlichkeiten in der Freisinger Residenz sind es vor allem die alten Lesehöfe in Österreich, wie z.B. in Weißenkirchen in der Wachau, über dessen massigem Eingangstor noch stolz der Freisinger Mohr prangt. Seit einiger Zeit werden dort sogar wieder Weine produziert, die Bezug nehmen auf ihre Freisinger Vergangenheit. Eine neue Qualität der Auseinandersetzung mit der „Weingeschichte“ Freising, gerade was den Aspekt des Weinbaus in Freising selbst betrifft, können natürlich auch Gedanken und Ideen für eine künftige Gestaltung des Dombergsüdhangs geben. ■

Der Weinladen

Ostermaier
Bahnhofstr. 1
Freising

280 verschiedene Weine aus Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Österreich und Übersee
von 3,50 € - 140 € in bestem Preis-Leistungsverhältnis





Herr der Bücher und der Kunst

Sigmund Benker hat die Kulturlandschaft Domberg neu belebt

von Günther Lehrmann

Am Freitag, dem 14. März 2008 verabschiedete Friedrich Kardinal Wetter im Rahmen einer Feierstunde im Lesesaal der Freisinger Dombibliothek deren langjährigen Leiter Prälat Dr. Sigmund Benker in den Ruhestand. Über 50 Jahre hatte Benker die traditionsreiche Bibliothek auf dem Freisinger Domberg betreut und sie im Laufe dieser Jahrzehnte zu einer der bedeutendsten kirchlichen Bibliotheken Deutschlands ausgebaut. Nach der großen Zäsur durch die Säkularisation und dem damit verbundenen Aderlass an wertvollen Handschriften und Büchern, gesundete die Bibliothek im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts allmählich und erlebte ihren neuen Aufstieg durch den Einsatz und die Arbeit Benkers. Heute enthält die Dombibliothek 300.000 geistesgeschichtliche Werke, stellt eine der Öffentlichkeit zugängliche große wissen-

schaftliche Bibliothek dar und verkörpert in besonderem Maße den alten Ehrentitel des Freisinger Dombergs als mons doctus.

In Verbindung von Verabschiedung und 80. Geburtstag, den Sigmund Benker bereits im vergangenen Dezember feiern konnte, überreichte der Generalvikar der Erzdiözese, Dr. Robert Simon, im Rahmen der Feier am 14. März als besondere Ehrung und Auszeichnung eine im Verlag Schnell & Steiner erschienene Festschrift mit Aufsätzen zur Kunst-, Kirchen- und Bibliotheksgeschichte Bayerns, die Sigmund Benker in den langen Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit verfasste. Mit diesem Werk ehrte der Generalvikar eine herausragende Persönlichkeit des Diözesanklerus, die sich aber nicht nur um die neue Blüte der ehrwürdigen Dombibliothek verdient gemacht hat, deren äußeres Zeichen das 1996 bezogene eigene Gebäude auf dem Scheitel des Dombergs ist; auch das bereits 1974 eröffnete Diözesanmuseum für christ-

liche Kunst, durch Benker begründet und aufgebaut, bewirkte nach dem Abzug der Philosophisch-theologischen Hochschule und der bischöflichen Seminare eine erneute Belebung der Kulturlandschaft Domberg. Als „Herr der Bücher und der Kunst“ formte Sigmund Benker die von ihm geprägten Institutionen Diözesanmuseum und Dombibliothek zu Aushängeschildern der Kulturstadt Freising.

„Den Sinn des Menschen für Wert und Schönheit der Überlieferung zu wecken“ und in der Öffentlichkeit mutig für die Bewahrung des wertvollen Erbes einzutreten, stellt eine der Grundmaximen Benkers dar. Er lässt diese Aussage aber nicht nur für Bibliothek und Museum gelten, sondern sie ist ihm immer auch Grundlage für seinen denkmalpflegerischen Einsatz gewesen. Seit seiner Berufung im Jahre 1969 zum Konservator des Landesamtes für Denkmalpflege, als ihm unter anderem auch der Bereich Freising zugewiesen wurde und er

in den frühen siebziger Jahren die durchgreifende Restaurierung der Neustifter Kirche leitete, aber bereits auch vorher und bis zum heutigen Tag setzt er sich für die Erhaltung und Bewahrung des Freisinger Stadtbilds ein. Freilich hat sich Benker mit dem Kampf um Bürgerhäuser und Fassaden in der Altstadt nicht nur Freunde gemacht. Schmerzlich berührt ihn noch heute, dass er 1959 den Abbruch der romanischen Martins-Kapelle auf dem Domberg mit ansehen musste und nicht verhindern konnte.

Legendär und erfolgreich ist sein Kampf um das Philipp-Schloss auf dem Domberg in den siebziger Jahren geworden. Der Domberg sollte „modernen städtebaulichen Gesichtspunkten gerecht“ werden und der Kernsatz aus einem damaligen Gutachten lautete: „Wer heute die Nordseite des Dombergs vom Knabenseminar bis zum Forstamt abgeht, findet Gebäude vor, die mit wenigen Ausnahmen abbruchreif sind.“ Dass nun aber diese Abbruchpläne der siebziger Jahre nicht Wirklichkeit wurden wie sie eine mächtige Allianz aus staatlichen Behörden durchsetzen wollte, dass Kanzlerbogen und weite Bereiche des auf ihn folgenden sogenannten Philipp-Schlusses – das heutige Domgymnasium – erhalten werden konnten, vor allem die Südfassade mit ihren zwei markanten Giebeln und die Säulenhallen ist das Verdienst von Dr. Sigmund Benker. Er erkannte die Bedeutung der lange vernachlässigten vierflügeligen Schlossanlage aus dem 16. Jahrhundert, die als Hauptwerk der Nordbebauung ohne Skrupel geopfert werden sollte und es gelang es ihm, das nördliche Gesamtensemble des Dombergs mit dem Philippsbau vor der Zerstörung zu bewahren. So erzählt dieses Schloss noch heute und künftigen Generationen von der Bau- und Kunstleidenschaft

eines Renaissancefürsten auf dem Freisinger Domberg und das in das Gebäude integrierte Domgymnasium gilt als eine der schönsten bayerischen Schulen.

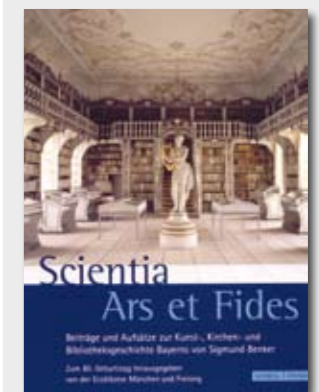
Diese von Sigmund Benker durchgesetzte Kurskorrektur auf dem Domberg stellte einen Wendepunkt der staatlichen Denkmalpflege in Bayern dar und wurde zum Symbol für Geschichtsbewusstsein und kulturellen Bewahrungswillen. Sie bereitete mit den Boden für das dann 1973 kommende bayerische Denkmalschutzgesetz vor und beförderte ebenfalls die schon länger geplante und dringend notwendige bayerische Denkmalliste.

Von großer Bedeutung für die Freisinger Kunst- und Kulturgeschichte stellen sich seine Forschungsarbeiten dar, mit denen er in die Geschichte von Stadt und Domberg hineinleuchtet. 1952 bearbeitet er die „Geschichte des Buchdrucks in Freising“ völlig neu. In seiner Monographie des Bildhauers Philipp Dirr, einer wichtigen Künstlerpersönlichkeit des 17. Jahrhunderts, beschreibt er erstmals Lebensweg und Werk des Künstlers, dem wir die Hochaltarfiguren des Freisinger Doms verdanken und ordnet er weitere Werke in Freising dem Schaffen dieses Bildhauers zu.

Die Verbundenheit Sigmund Benkers mit Stadt und Domberg zeigt sich besonders in seinen zahlreichen Beiträgen für die Sammelblätter des Historischen Vereins Freising. Grundlegend sein Aufsatz über die Frühgeschichte des Freisinger Doms und seine kostbare Ausstattung im 26. Sammelblatt. Ein „Klassiker“ das 28. Sammelblatt „Freising in alten Ansichten“, unentbehrlich für die historische Topographie unserer Stadt und ihre bauliche Entwicklung und natürlich auch für die Sammler Freisinger Ansichten. Verfasst hat er es mit dem 2006

verstorbenen Dr. Josef Maß. Herausragend das 30. Sammelblatt, die „Vita Corbiniani“, gewidmet dem Bischof Arbeo und seiner Lebensgeschichte des hl. Korbinian mit den Beiträgen des Triumvirats Sigmund Benker, Hubert Glaser und Franz Brunnhölzl. Bewegung und innere Freude des Autors spürt man bei seiner Beschreibung der biographischen Verbindungen unseres Papstes zu Freising im 39. Sammelblatt.

Sein Lebenswerk rückt Sigmund Benker in die Reihe der großen Persönlichkeiten Joseph Heckenstaller, Martin Deutinger d. Ä., Joachim Sighart und Joseph Schlecht, die wie er die Geschichte des Freisinger Dombergs, seiner Kirchen und seiner Einrichtungen erforscht haben. Wie sie, so hat auch Sigmund Benker mit seinem Wirken die einzigartige „Kulturlandschaft Domberg“ geprägt, sich für ihren Schutz eingesetzt und damit auch erfolgreich das Profil der Kulturstadt Freising geschärft. ■



Das Buch „Scientia, Ars et Fides, Beiträge und Aufsätze zur Kunst-, Kirchen- und Bibliotheksgeschichte Bayerns von Sigmund Benker. Zum 80. Geburtstag herausgegeben von der Erzdiözese München und Freising“ (500 Seiten) ist im Verlag Schnell & Steiner erschienen und kostet im Buchhandel € 49,-.



schreinerei
wohnen
innen-
architektur
küchen
bäder
leuchten
accessoires



design.s
wohnstudio
werkstatt

Obere Hauptstraße 52
85354 Freising
Telefon 08161 41764
Dienstag bis Freitag
von 10 bis 18 Uhr und
Samstag von 10 bis 15 Uhr
www.design-s.de

Serie: Freisings Nachwuchsliteraten
Teil 1: Katharina Molnar

Über Gefühle und Gedanken des Moments

Schon seit Jahren beweisen Veranstaltungen wie Weiter im Text im Rahmen des literarischen Herbstes: Freising kann einige talentierte Nachwuchsschriftsteller vorweisen. Der Jugendkulturkreis FreiSinn hat sich dieser jungen Literatenszene angenommen. Zu diesem Zweck organisieren sie regelmäßig gut besuchte Autorenlesungen. Bei der „Offenen Bühne“, die jeden letzten Donnerstag im Monat stattfindet (Nächste: 27.3.), können jungen Literaten spontan vorlesen und mit dem Publikum diskutieren. Dazu soll es jetzt drei Mal im Jahr die großen „Weiter im Text“-Lesungen geben. Der Fink stellt in dieser neuen Serie einige der jungen Autoren vor:



Katharina Molnar (16) geht auf das Camerloher-Gymnasium in Freising und hat bereits mit 14 Jahren ihren ersten Roman verfasst. Im Moment arbeitet sie parallel an zwei weiteren Werken und schreibt zusätzlich Gedichte und Kurzgeschichten. In ihren Geschichten tauchen fantastische Elemente in der heutigen, realen Welt auf, verändern sogar das Bewusstsein der Protagonisten, bis der Leser schließlich in eine eigene Fantasiewelt entführt wird. Ihre Texte durchziehen existenzielle Themen wie Ewigkeit und Vergänglichkeit. Aber auch Liebe, Abschied, Schicksal und die Entschlossenheit junger Menschen für ihre Ideale zu kämpfen, sind zentrale Motive.

Katharina, wenn man deine Geschichten liest, fragt man sich sofort, woher du diese ungewöhnlichen Ideen nimmst. Was inspiriert dich?

Das ist unterschiedlich. Manchmal fällt mir etwas einfach so ein, es ist einfach da und dann fange ich an zu schreiben. Aber viele Ideen nehme ich auch aus ganz normalen Alltagssituationen, wobei es

nicht die Situation selbst ist, über die ich schreibe, sondern eher die Gefühle und Gedanken, die in dem Moment da waren. Auch wenn das jetzt total klischeehaft klingt, ich verarbeite dadurch bestimmte Erlebnisse.

Wie gehst du anschließend beim Schreiben vor?

Komischerweise kenne ich bereits wenn ich zu schreiben anfangen, den Ausgang der Geschichte. Ich beginne und arbeite zu diesem Ende hin, das ich die ganze Zeit über im Kopf habe. Die letzten Sätze eines Buches finde ich sehr wichtig, es ist auch der Teil den ich bei einem Buch meistens zuerst lese. Viele sagen zwar es verdirbt die Spannung, aber das finde ich nicht.

Was macht für dich, außer dem Schluss, ein gutes Buch aus?

Das ist eine ziemlich schwierige Frage. Ich denke, dass es auf jeden Fall wichtig ist, sich gut in die Gefühle und Gedanken der Figuren hineinversetzen zu können, also auf keinen Fall sollte es ein trocken-

er Schreibstil sein, der kaum auf das Gefühlsleben eingeht. Das ist mir auch bei meinen eigenen Manuskripten wichtig. Die Trilogie „Die fließende Königin“ von Kai Meyer hat mir sehr gut gefallen, ich lese viel Fantasy, aber auch Historienromane, vor allem über das alte Ägypten, das mich irgendwie fasziniert.

Kannst du dir auch vorstellen, später das Schreiben zum Beruf zu machen?

Ja, auf jeden Fall, zumindest täte ich es unheimlich gerne, es ist allerdings ein sehr schwieriger Beruf, vor allem zum Geldverdienen. In nächster Zeit werde ich meine Manuskripte an ein paar Verlage schicken und versuchen sie zu veröffentlichen, aber im Moment liest noch meine Deutschlehrerin Korrektur. Hauptberufliche Autorin zu sein, wäre ein Traum, aber ich werde mir wohl auch noch eine Alternative suchen, zum Beispiel Deutsch- und Ethiklehrerin könnte ich mir vorstellen. Aber erst einmal würde ich gerne ich Philosophie studieren. ■

Interview: Rebekka Bauer

Ritter der Zeit

von Katharina Molnar

Unruhig wälzte sich Akemi im Schlaf umher. Ihr schwarzes Haar fiel in ihr Gesicht, das angestrengt und erschöpft aussah. Das gleichmäßige Ticken des Weckers drang in ihr Bewusstsein, tief in ihren Traum. Keuchend lief das Mädchen durch eine Gasse, dichter Nebel versperrte ihr die Sicht. Panisch drehte sie sich um. Wo war sie? Es herrschte gespenstige Stille, von fern kam ein leises Ticken immer näher und drang an ihr Ohr. Zitternd blieb Akemi stehen. Die dunklen Umrisse der leeren Häuser ließen darauf schließen, dass an diesem Ort längst niemand mehr wohnte, die Zeit hatte schon vor Ewigkeiten alles Leben mit sich fort getragen und keine Spuren hinterlassen. Die unaufhaltbare Zeit... Das Ticken wurde immer lauter, doch es schien sich zu verändern. Akemi brauchte eine Weile bis sie begriff, dass es ihr eigenes Herz war, das sie da schlagen hörte. Ein kalter Schauer lief ihr den Rücken hinunter. Mühsam kämpfte sich das Mädchen weiter durch die feuchten Nebelschleier voran. Was tat sie hier? War sie auf der Suche nach etwas? Du vermutest, ein Splitter des Spiegels der Zeit befindet sich darin, habe ich Recht? Ihre Beine waren schwer wie Blei, doch ihr Herzschlag trieb sie weiter an. Nein, schoss es Akemi durch den Kopf, ich bin auf der Flucht! Auf jeden Fall muss der Inhalt sehr wertvoll sein, sonst hätte Papa dir nicht aufgetragen, es mit deinem Leben zu beschützen. Bedeutet das nicht, dass es durchaus Leute geben könnte, die an dem Päckchen interessiert sind? Instinktiv hielt Akemi inne. Die schmale Gasse war zu Ende. Vor ihr, im schwachen Dämmerlicht konnte sie eine kleine Brücke erkennen. Schlagartig war in ihrem Kopf nur Leere. Ein finsterner Kanal schlängelte sich unter der Brücke hindurch, auf dem seltsame längliche Schatten zu erkennen waren. Akemis Herz klopfte. Gondeln... Sie befand sich im Herzen Venedigs! Eine verzerrte, silberne Kugel spiegelte sich auf dem schwarzen Wasser. Das Mädchen kniete

sich auf den harten, nassen Boden und blickte hinauf in den Himmel. Venedig. Flucht. Vollmond. Ihr Herz raste. Ohne ihre Augen von dem hellen Kreis abzuwenden, tastete Akemis Hand zu ihrem Hals. Sie spürte etwas Glattes, Kühles. Das Mädchen brauchte keine Sekunde, um zu begreifen, dass sie im Besitz des komplettierten Spiegels der Zeit war. Ein Gefühl des Schreckens brach in ihr auf, doch es rührte nicht von der Tatsache, dass sie allein und auf der Flucht im dunklen Venedig stand, es kam von der Tatsache, dass sich das alles auf eine entsetzliche, grausame Weise vollkommen richtig anfühlte. Und dann wisperten Akemis Lippen, fast wie eine vergessene Zauberformel, jene Worte, die sich fest in ihrem Bewusstsein verankert hatten: „In einer Nacht, wenn sich der Vollmond im vollständigen Amulett der Zeit spiegelt, dann wird der auserwählte Zeiteritter Chronos' Siegel brechen und die Macht der Zeit freisetzen, um zu herrschen über Leben, Tod und Existenz.“ Der Mond tauchte Akemis Gesicht in schwaches Licht und als sie mit pochenden Herzen die Brücke betrat, glänzten in ihren Augen aus Eis Tränen, als würde dieses Eis beginnen zu schmelzen. Die drückende Stille und die leere Kälte ließen das Mädchen ahnen, dass es noch nicht vorbei war. Irgendetwas fehlte. Akemi stand nun mitten auf der Brücke, ihre Hand ruhte auf dem rauhen Stein. Sie wusste, es würde jemand kommen, spätestens als der weiße Nebel allmählich verflog und der Spiegel eine irdische Wärme ausstrahlte. Leise Schritte, direkt hinter ihr. Ein Flüstern. „Da bist du ja.“ Akemi drehte sich nicht um. Sie hatte Angst, in diese finstere Gasse zurückzusehen, aus der sie gekommen war. Woher kam diese Gleichgültigkeit, die sich in ihr ausbreitete? Dabei war es doch ihr Schicksal, das Erbe der Zeit anzutreten. In dieser Nacht. Jetzt gleich. Alles in ihr wehrte sich dagegen, doch zitternd wandte sie sich um und fixierte ihren Verfolger. Die Gestalt stand

einfach nur da, am Ende der Gasse, und machte nicht die geringsten Anstalten, die Brücke zu betreten. Der restliche Nebel verdeckte ihr Gesicht. Für den Bruchteil einer Sekunde zögerte Akemi, doch dann nahm sie das Amulett wortlos ab und legte es auf den Boden. Das Ticken, das zu ihrem eigenen Herzschlag geworden war, verstummte. „Bist du sicher?“ Schon wieder dieses Flüstern. Warum kam ihr die Stimme so bekannt vor? „Es könnte ein großer Fehler sein, mir den Spiegel zu überlassen.“ „Nein.“ Der Mund des Mädchens war trocken. „es ist das einzig Richtige, das ich je getan habe.“ Die Gestalt trat einen Schritt vor, hinaus aus den Nebelschleiern, die sie bisher verborgen hatten. Mondlicht fiel auf ihr Gesicht. Akemi zuckte zurück. Sein Gesicht... Entsetzt stolperte das Mädchen rückwärts, schlug hart auf die brüchige Brückenmauer. Als der Stein hinter ihr brach, sah sie, wie die Gestalt auf sie zustürzte, doch es war zu spät. Hilflös griff Akemi nach der ausgestreckten Hand, für einen kurzen Moment fand sie Halt - doch dann rutschte sie ab. Der Schrei kam nicht mehr über ihre Lippen. Das Letzte, was sie sah, bevor sie auf hartem Boden aufprallte, waren vom Mond in helles Licht getauchte, grüne Augen. Akemi hatte alle Empfindungen verloren. Um sie herum war nur noch Frost und Dunkel. Ein Venedig gab es nicht mehr. Nur noch... „Akemi?“ ...ewige Finsternis... „Hey, Akemi! Jetzt wach schon auf!“ Ihre Lider waren schwer, angestrengt blinzelte das Mädchen ins grelle Licht. Fast war sie darauf gefasst, wieder in grüne Augen zu blicken, aber stattdessen sah sie in die haßelbraunen Lians. Ihr Bruder sah sichtlich besorgt aus. „Ist alles in Ordnung mit dir?“ Verwirrt richtete sich Akemi auf. Ihre Knochen schmerzten, deshalb sank sie rasch wieder zurück. Wo war sie? Ihr Kopf pochte. Erst als sich ihre Augen an das Licht gewöhnt hatten, begriff sie, dass sie auf dem harten Boden ihrer Kajüte lag.

Modehaus
TEXTIL & Schuh
GmbH
Hippele
Theresienstraße 53
85399 Hallbergmoos
Telefon 0811/1660 · Fax 94711
www.mode-hippele.de

Mit bestem SERVICE
und individueller BERATUNG
kleiden wir
SIE UND IHRE FAMILIE ein.
Schnellstmögliche Änderung im Haus.

Faszination Mittelalter

Markus Pauly und Uli Steinhauser machen sich selbständig: Als Ritter

Wenn die Beiden in mittelalterlicher Kleidung und Rüstzeug aufeinander losgehen, weicht man fast automatisch ein paar Schritte zurück, wenn die Schwertklingen aufeinanderprallen. Ihre Kämpfe sehen recht martialisch aus, doch die beiden wissen, was sie da tun. Schon seit Jahren ziehen die Mitbegründer der Schaukampftrope Claymore über die Mittelaltermärkte in ganz Deutschland und den Nachbar-



Genüge gesammelt, auch wenn es nicht immer ganz ohne Blessuren abging. „Am Anfang sind wir da blauäugig reingegangen“, erzählt Pauly. „Da gab es schon öfter mal Kapselverletzungen. Ich hab mir auch mal den Oberarmmuskel angerissen.“ „Auch Feuerschlucken ist nicht ganz ungefährlich“, ergänzt Steinhauser. Mittlerweile sind die beiden aber ein eingespieltes Team. „Da gehört schon Vertrauen dazu, wenn man miteinander auftritt“, betonen beide. Und auf der Bühne fühlen sie sich sehr wohl. „Wir unterhalten gern die Leute.“ Doch das ist nicht das einzige, was sie zu ihrem ausgefallenen Hobby führte. „Es war auch das Interesse an dieser Epoche, an europäischer Geschichte.“ Mit ihrem Interesse am Mittelalter sind sie nicht allein. Mittelaltermärkte ziehen in ganz Deutschland immer mehr Besucher an, auch Mittelalterbands sind derzeit sehr erfolgreich. „Diese Faszination ist immer mal wieder da“, sagt Steinhauser. Die Leute würden eben gerne mal aus ihrem technisierten Alltag entfliehen und das einfache Leben schätzen. „Bei den meisten ist das aber schon ein sehr verklärtes, romantisches Bild von der Zeit“, so Steinhauser. „Da war gar nichts romantisch“, sagt Markus Pauly. Sie kennen auch Leute, die ihr ganzes



Leben mittelalterlich gestalten. So extrem ist es bei Pauly und Steinhauser aber nicht. „Wir leben schon ganz gerne mit Dusche und Heizung.“ (SB)

staaten in Europa. Mit der Firma Historia Perita machen sie jetzt ihr Hobby zum Beruf. Die beiden haben sich viel vorgenommen, wie Steinhauser erklärt: „Wir haben dabei drei Standbeine: Wir sind selbst aktiv, bieten Schaukampfeinlagen mit Feuer und Schwert und veranstalten auch ganze Feldschlachten. Dann machen wir Schaukampfseminare, für die wir auch mal eine Burg anmieten inklusive mittelalterlichem Essen und so weiter. Und wir wollen Veranstaltungen in die Richtung machen.“ Der erste große Event, die „Roots Warrior Night“ findet am 12. April im Schafhof statt (siehe Text rechts), Ende Mai soll ein Mittelaltermarkt an der Stoibermühle folgen. Die nötige Erfahrung haben sie in den letzten Jahren durch ihre Auftritte zur

Roots Warrior Night

heißt die erste große Veranstaltung am 12. April im Schafhof, die Markus Pauly und Uli Steinhauser mit Historia Perita organisieren. Dabei haben sie sich mit den Reggae-Experten des Dandelion Soundsystems zusammengetan. Mittelalterparty und Reggae-Fest in einem? Wie passt das zusammen? „Wir wollen einfach das kreative Potenzial beider Gruppen nutzen“, erklären Pauly und Steinhauser ebenso wie die Reggae-Leute Michael und Sebastian Funk. Die Gruppen kennen sich schon länger, Pauly fungierte schon mal im Ritterkostüm als Türsteher bei Reggae-Festen. Und sie sehen durchaus Gemeinsamkeiten, bei der Musik etwa: „Rhythmen sind ja immer wichtig.“ Deshalb wird die Party

im Schafhof auch mit einem gemeinsamen Trommelkreis eingeläutet. Neben dem Kinderprogramm und lukullischen Leckereien aus dem Mittelalter und heute ist musikalisch viel geboten. Nach einer Feuertanzshow können sich die Mittelalterfans auf die Bands Weltenkriege und Fatzwerk freuen, alle Reggae-Freunde sind beim Dub-Gelage mit dem Dandelion Soundsystem gut aufgehoben. Verstärkt werden die Freisinger durch MC Dan I aus Venedig. Getanzt wird bis 3 Uhr. Der Eintritt kostet 10 Euro, Kinder unter 14 Jahre dürfen umsonst rein. (SB)
 >> www.dandelionsound.de
 >> www.historia-perita.de
 >> www.clan-claymore.de



Freising braucht ein Denkmal für
KARL OBERMAYR

Pendler zwischen Shakespeare und Thoma

Zur Erinnerung an die Freisinger Schauspielerlegende Karl Obermayr

Berühmt geworden ist der gebürtige Freisinger Karl Obermayr vor allem in der Rolle des grantigen Kriminalbeamten „Manni Kopfbeck“ in Helmut Dietls Fernsehserie „Monaco Franze – Der ewige Stenz“, als treuer Spezl des unverbesserlichen Gigolos „Franz Münchinger“, gespielt von Helmut Fischer. Die Streifzüge der beiden Großstadtkasanovas durch das Münchner Nachtleben haben Kultcharakter und als legendär gilt auch Obermayrs Auftritt als depressiver Gastwirt in den „Münchner Geschichten“, der, von plötzlichem Fernweh nach Sacramento gepackt, über die frustrierende Eintönigkeit des Alltags sinniert: „Und dann sperr' ma wieder auf und dann sperr' ma wieder zua...“. Obermayr ist einem Großteil des Fernsehpublikums sicherlich auch aus zahlreichen weiteren bayerischen Film- und Fernsehproduktionen bekannt. Doch wie facettenreich das schauspielerische Können Obermayrs war, der in Wirklichkeit den größten Teil seines beruflichen Lebens auf renommierten Theaterbühnen verbrachte, der Engagements am Hamburger Schauspielhaus, an den Münchner Kammerspielen und am Bayerischen Staatsschauspiel hatte, wo er Brecht, Nestroy, Shakespeare und Tschchow spielte, wissen die wenigsten. Am 4. April wäre er 77 Jahre alt geworden.

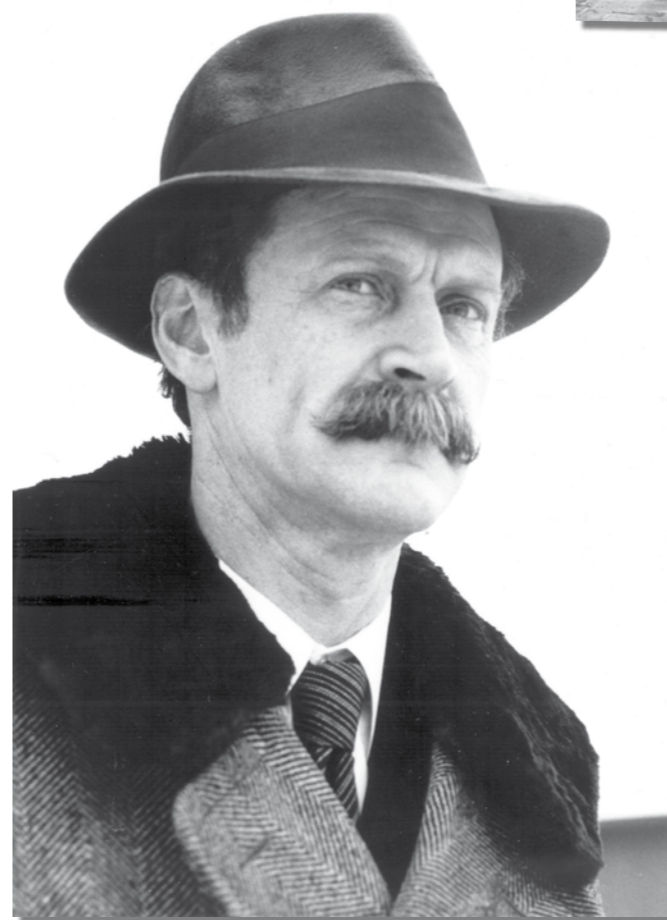
Karl Obermayr wird am 4. April 1931 in Freising als Sohn des Postschaffners Hans Obermayr geboren. Er besucht zunächst die Volksschule und später die Aufbau- schule Freising - das heutige Camerloher Gymnasium. Schon in der Schulzeit hat Karl Obermayr den brennenden Wunsch, Schauspieler zu werden. Auf Drängen seiner Mutter hin macht er zunächst eine Buchdruckerlehre beim Freisinger Tagblatt – schließlich soll er „etwas Gescheites“ lernen. Sein leidenschaftliches Mitwirken in der Freisinger Laienspielgruppe wäh-

rend dieser Zeit, ist dabei ein unverzichtbares Ventil für ihn. Nach Abschluss seiner Ausbildung nimmt Obermayr eine Stelle als Buchdrucker in München an, ein Job, dem er wohl nur mit begrenzter Hingabe nachgeht. Nach Dienstschluss nimmt er privaten Schauspielunterricht – für Überstunden hat er keine Zeit. „Meine Mutter hat zu Hause einmal einen Brief seines damaligen Arbeitgebers gefunden, in dem stand, dass man meinen Vater wegen seines ‚impertinenten Verhaltens‘ nicht mehr länger gebrauchen könnte“, erzählt sein Sohn Christian Obermayr heute schmunzelnd. Nun steht seinem Ziel nichts mehr im Wege - Obermayr kann sich vollständig auf die Schauspielerei konzentrieren und schon 1957 legte er die staatliche Schauspielerprüfung ab.

Er arbeitet zunächst als Hörfunk-Sprecher beim Bayerischen Rundfunk, wo er aufgrund seiner unglaublichen Dialektsicherheit schnell zur gefragten Radiostimme avanciert. Er wirkt an Produktionen von Fritz Meingast („Der Tag des Zorns“), Georg Lohmeier („Wer Knecht ist soll Knecht bleiben“) und Hans Obermayr („Jedem das Seine“), sowie an zahlreichen Produktionen für Schulfunk und Kinderfunk mit. Seinen größten Hörspielerfolg sollte er jedoch viel später, Anfang der 1980er Jahre, mit Willi Puruckers Stück „Die Grandauers und ihre Zeit“ erleben.

Auf die Radioproduktionen folgen Anfang der 60er Jahre erste Theatererfahrungen an kleineren Münchner Bühnen. Am 25.

Juni 1962 heiratet Karl Obermayr seine große Liebe, die junge Freisingerin Ursel und zieht mit ihr nach München. Von 1966 bis 1967 erhält Karl Obermayr sein erstes Engagement am Theater am Niederrhein in Kleve, doch weil 1967 auch sein Sohn



Christian das Licht der Welt erblickt, kehrt Obermayr, dem seine Familie das Allerwichtigste ist, zurück nach München. Mit dem Jahr 1972 bricht ein Karrierejahr für



Karl Obermayr an. Er wird vom Intendanten Ivan Nagel an das Schauspielhaus in Hamburg berufen, wo er in Klassikern wie Friedrich Schillers „Jungfrau von Orleans“ in der Rolle des Raoul brilliert. Im selben Jahr kommt in München sein zweiter Sohn, Korbinian, zur Welt. Obermayrs Leben wird nun bestimmt von Gegensätzen, „er wird zum Pendler zwischen Nord und Süd, zwischen Shakespeare und Thoma“, bringt es die Filmemacherin Annette Hopfenmüller in ihrer 2006 erschienenen Obermayr-Dokumentation, mit dem Titel „Ein stiller Meister“ auf den Punkt: Während Karl Obermayr am Hamburger Schauspielhaus in makellosem hochdeutsch klassische Rollen spielt, ist er mittlerweile auch aus „der bayerischen Sache“ längst nicht mehr wegzudenken. Er ist gewissermaßen ein bayerischer Sprachpurist. Wie kaum ein anderer beherrscht Obermayr selbst das Altbayerische perfekt. Enorme Hochachtung und

zu seinem Tod 1985, am Residenztheater engagiert sein wird. Neben dem Theater werden nun auch Film und Fernsehen auf ihn aufmerksam. Der Regisseur Helmut Dietl bietet Obermayr eine Rolle in den „Münchner Geschichten“, an der Seite von Ruth Drexel und Michaela May an. Dietl gefällt die „typisch bayerische Komik“, die Obermayr unter anderem durch seine unglaublich langsame Sprechweise erzeugt. Auch in der Serie „Familie Meier“ von Franz X. Bogner spielt Karl Obermayr eine Hauptrolle. Weitere Film- und Fernseharbeiten sind Kir Royal, Polizeiinspektion 1, Meister Eder und sein Pumuckl, Tatort, oder die Rumpplhanni. Den absoluten Durchbruch und enorme Popularität verschafft Karl Obermayr letztendlich im Jahr 1982 die Rolle des „Manni Kopfbeck“ in Helmut Dietls Serie „Monaco Franze – Der ewige Stenz“. Als treuer und einsamer Gefährte des Monaco Franze fällt ihm in der 10-teiligen Serie des öfteren die undankbare Aufgabe zu, die amourösen Abenteuer seines besten Freundes vor dessen Ehefrau zu decken. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere und Popularität angekommen, erkrankt Karl Obermayr an Krebs. Er verstirbt 1985, im Alter von nur 54 Jahren.

viel Lob werden ihm 1978 seine Hauptrolle in der Verfilmung von Ludwig Thomas „Der Ruepp“ einbringen, für die er sich mit großer Sorgfalt eigens die Feinheiten des Dialektes des Dachauer Hinterlandes erarbeitet. Karl Obermayr, der diese Rolle selbst als seine wichtigste Filmarbeit bezeichnet und selbst Wurzeln im Dachauer Hinterland hat, ist für den Regisseur Kurt Wilhelms die ideale Besetzung. 1974 kehrt Karl Obermayr mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen nach München zurück, wo er bis 1979 an den Kammer-



Interview mit Christian Obermayr, Sohn von Karl Obermayr

Herr Obermayr, welche Bedeutung hatte die Stadt Freising für Ihren Vater?

Er ist in Freising aufgewachsen, er hat seine gesamte Kindheit und Jugend hier verbracht und erste Erfahrungen in der Laienspielgruppe gesammelt. Er war gebürtiger Freisinger mit Ursprüngen im Dachauer Hinterland. Von dort kamen seine Vorfahren – sie waren Bauern. Das waren seine Wurzeln und es war für ihn immer sehr wichtig, dass er sich darauf besinnen konnte. Er hat sich sein Leben lang als Freisinger verstanden. Ich kann mich noch erinnern, als er den „Freisinger Bären“ verliehen bekam – einen Fasnachtsorden. Er war so stolz darauf! Ich glaube, eine Auszeichnung aus der eigenen Heimatstadt zu bekommen, hat ihm ganz besonders viel bedeutet.

Wie kam Ihr Vater zur Schauspielerei?

Den Wunsch hatte er schon sehr früh. Er hat dann eine Buchdruckerlehre beim Freisinger Tagblatt begonnen – aber mehr, um seiner Mutter einen Gefallen zu tun. Die sagte immer „Bua, du muast doch was Gescheites lernen!“. Er hat diese Ausbildung nicht mit besonders viel Leidenschaft gemacht. Bei dem Betrieb in München, wo er nach seiner Lehre angefangen hat, hat man ihn eines Tages wegen seines „impertinenten Verhaltens“ hinausgeworfen. Da hatte er seine Schauspielerausbildung bereits längst be-

gonnen und dann auch bald die staatliche Schauspielprüfung abgelegt. Erste Engagements hatte er als Hörfunksprecher beim Bayerischen Rundfunk, danach begann er dann Theater zu machen, auf diversen kleineren Bühnen in München. 1966 folgte das erste große Theaterengagement in Kleve. 1967 wurde ich geboren und mein Vater kam wieder nach München zurück. Später wurde er dann für 3 Jahre ans Hamburger Schauspielhaus berufen.

Viele denken an Karl Obermayr, als einen typisch bayerischen Volksschauspieler, der in Fernsehserien wie „Monaco Franze“ und „Polizeiinspektion 1“ mitwirkte – wird ihm das gerecht?

Das ist mit Sicherheit die Wahrnehmung, die viele Leute von ihm haben. Dabei hat er in seiner Karriere primär Theater und primär hochdeutsche Rollen gespielt. Er hat in 95% seiner Zeit in seinem Beruf reinstes Hochdeutsch gesprochen! Ich erkläre das immer so, dass es ja an den Theaterbühnen quasi 6 Wochen Sommerferien gab und die meisten Schauspieler haben diese Sommerpause eigentlich genutzt, um Fernsehproduktionen zu machen. Das heißt, mein Vater war zehn bis elf Monate pro Jahr als festangestellter Schauspieler am Theater, zum Beispiel an den Kammerspielen tätig, wo er die klassischen Rollen, die eben dort gegeben wurden, gespielt hat. Das reichte von

„Othello“ bis hin zu modernen Stücken. Die bayerischen Fernsehrollen hat er gewissermaßen nur in der Sommerpause angenommen. Das soll nicht bedeuten, dass ihm diese Rollen nicht auch am Herzen gelegen hätten! Aber es war ihm trotzdem auch wichtig, nicht darauf reduziert zu werden, ein bayerischer Volksschauspieler zu sein.

Mein Vater hat viele klassische Rollen gespielt und sein Repertoire reichte von Shakespeare über Marieluise Fleißer, Berthold Brecht bis hin zu Thoma. Auch mir ist es wichtig, diesen Facettenreichtum zu betonen, aber es ist schwierig, das zu vermitteln, denn die Fernsehbilder sind natürlich das, was bleibt. Vom Theater gibt es ja in der Regel keine Filmaufnahmen. Von daher ist das Bild, das man von meinem Vater hat, natürlich durch die Fernsehrollen geprägt.

Hätte es ihn also sehr gestört, in der Wahrnehmung der breiten Masse zunächst auf die Figur des „Manni Kopfeck“ reduziert zu werden?

Nein, sicher nicht. „Monaco Franze“ war ja eine hochwertige Serie und der Kopfeck eine gute Rolle, in der man ihn da wahrgenommen hat. Mein Vater hat die Schauspielerei noch als Handwerk begriffen. Ich weiß noch, wie er sich mit dem bayerischen Wörterbuch von Schmeller auf die Rolle in Ludwig Thomas „Ruepp“ vorbereitet hat. Er wollte den Dachauer Dialekt unbedingt absolut authentisch wiedergeben. Er wollte als Schauspieler immer gute Arbeit abliefern, das was er tat, wollte er gut machen. Das Drum-Herum, das Gefeierte-Werden, war ihm eher unangenehm. Ich erinnere mich noch, wie seltsam es für uns Kinder war, als mein Vater durch die Rolle im Monaco Franze so bekannt geworden war, dass die Leute auf der Straße manchmal getuschelt haben, wenn sie ihn erkannt haben. Wenn jemand offen auf ihn zugeht, wenn jemand gesagt hat „das was Sie da gemacht haben, hat mir gut gefallen“, das empfand er als Kompliment. Aber das Getuschel, das hat er gehasst. Ich glaube, das Schlimmste, was ihm diesbezüglich je passiert ist, war, als ihm zwei Kerle ewig hinterhergelaufen sind, so dass er schon dachte, die wollen ihm etwas antun. Irgendwann haben sie ihn dann quasi „gestellt“ und gesagt: „Sie sind doch n



So kennen ihn die Meisten und so wird er auf Ewig unvergessen bleiben: Als Manni Kopfeck, Freund und Kollege vom Monaco Franze in der gleichnamigen Serie von Helmut Dietl.



Prominenter wa?“ Es hat ihn unglaublich gestört, dass sie weder wussten, woher sie ihn kannten, noch seinen Namen. Sie wussten einfach nur, dass er „prominent“ war. Mit so etwas konnte er gar nichts anfangen.

Wie war Karl Obermayr privat, als Vater?

Er war ein absoluter Familienmensch, hat sehr viel Wert darauf gelegt, sich nach Hause zurückziehen zu können. Er hat viel Zeit mit mir und meinem Bruder verbracht. Die Arbeitszeiten am Theater, vormittags Probe und abends Vorstellung, haben uns viele gemeinsame Nachmittage und eine intensive Beziehung ermöglicht.

In München gibt es ein „Monaco Franze-Denkmal“. In Freising erinnert nichts dergleichen an Ihren Vater. Es wurde aber wohl einmal darüber diskutiert, ob man nicht eine Straße in Freising nach Ihrem Vater benennen könnte. Glauben Sie, so etwas wäre in seinem Sinne, oder wäre er dazu zu bescheiden gewesen?

Ich weiß noch, wie sorgfältig er an seiner Rede gefeilt hat, als man ihm den Freisinger Bären verliehen hat. Er war sehr stolz, einen Orden aus seiner Heimatstadt zu bekommen. Ihm war immer wichtig, seine Wurzeln nicht zu verleugnen. Es hätte ihn glaube ich schon mit Stolz erfüllt.

Karl Obermayr, ein Freisinger

„...er war immens fleißig als Schauspieler, von Anfang an. Die „studiobühne freising“ spielte um das Jahr 50 herum einmal ein Drei-Personen-Stück von Fritz Hochwälder „Der Flüchtling“. Der Darsteller des Grenzwächters fiel plötzlich aus, aber der Bobby - wie er allgemein genannt wurde - erklärte sich bereit, die Rolle zu übernehmen. Er absolvierte damals seine Buchdruckerlehre. In seiner Freizeit lernte er unermüdlich seinen Text. Das Stück war abendfüllend. Da kann man sich leicht vorstellen, was jeder Schauspieler rein mengenmäßig im Kopf haben mußte. Und die nächste Aufführung war in drei oder vier Tagen. Wir spielten damals echtes Zimmertheater im unteren Saal des Lindenkellers. Die Zuschauer saßen im Halbkreis um uns herum. Das bedeutete, dass es nicht möglich war, eine hilfreiche Souffleuse zu installieren wie bei der herkömmlichen Guckkastenbühne. Der Bobby war allein auf das angewiesen, was er da in kürzester Zeit auswendig gelernt hatte. Obendrein waren die Dialoge etwas quälend, sprangen vor und zurück. Er schaffte es, obwohl ihm einige Male der Schweiß auf die Stirn trat. Auch die Zuschauer konnten es deutlich sehen, sie saßen ja direkt am Rand des Schauplatzes. Doch es paßte zur Rolle, denn der Grenzwächter steckte wegen seiner Frau und dem Flüchtling tatsächlich schwer in der Klemme.“

Erich Milchgießer, Journalist, aus der Ausstellungsschrift zur Gedächtnisausstellung „Karl Obermayr“ im Asam-Foyer Freising vom 4. bis 20. September 1998



Obere Hauptstr. 55, Freising, Tel: 0 81 61 / 98 47 23, Montag - Samstag: 09 - 01 Uhr, Sonn- und Feiertag: 10-24 Uhr, www.qbar-freising.de

Fotos: Privatbesitz Christian Obermayr und Bayerischer Rundfunk/balance-film



Von Goldmedaillen und Vanillepudding

Ein Besuch bei den Weltklasse-Sprinterinnen a.D. Gaby und Birgit Rockmeier

Dass man Gaby und Birgit Rockmeier beim Sprint wenig bis gar nichts vormachen kann, weiß man spätestens seit dem Jahr 2001. Damals holten die beiden Zwillinge zusammen mit Melanie Paschke und Marion Wagner Gold bei den Weltmeisterschaften in der 100-Meter-Staffel. Dass die beiden gebürtigen Moosburgerinnen aber auch einwandfrei guten Vanillepudding machen können, wissen wahrscheinlich die wenigsten. Beim Fink-Hausbesuch erzählt Birgit auch von ihrer Karriere nach der Leichtathletik. Unter anderem als Repräsentantin für ein hochmodernes Haushaltsgerät.

Aber der Reihe nach. Wenn am 8. August die olympischen Sommerspiele 2008 eröffnet werden, werden die Rockmeier-Zwillinge nicht wie beispielsweise acht Jahre zuvor in Sydney vor Ort mit der deutschen Mannschaft in das Stadion einziehen, sondern können sich die Spiele entspannt vom heimischen Fernseher aus ansehen. Gaby und Birgit haben vor zwei Jahren ihre erfolgreiche Karriere als Leichtath-

letinnen beendet. Neben vielen Titeln bei deutschen und Europameisterschaften schafften sie 2001 die Sensation. Staffel-Gold bei den Weltmeisterschaften über 100 Meter. Doch dafür musste jahrelang



hart gearbeitet werden. Nachdem sie bei „Jugend trainiert für Olympia“ entdeckt wurden, traten beide 1994 eine Unteroffizierslaufbahn bei der Bundeswehr in der Sportfördergruppe an. Außer der dreimonatigen Grundausbildung hatten sie da natürlich wenig mit dem Leben eines norma-

len Soldaten zu tun, sondern konnten sich voll und ganz auf das Training konzentrieren. Gabi verließ die Bundeswehr 2000 als Stabsunteroffizier, und arbeitet seit dem wieder in ihrem Beruf als Verwaltungs-

fachangestellte in der Agentur für Arbeit in Erding. Doch dazu noch erfolgreichen Leistungssport betreiben hieß auf vieles zu verzichten. Daher genießen sie nach ihrem Karriereende ihre Zeit umso mehr, die Freiheit, Urlaub machen zu können, wann sie wollen, ohne sich nach der Sportsaison

zu richten. Trainiert wird jetzt der Nachwuchs beim TSV Jahn, Birgit hat sogar ein paar Athleten mit der Möglichkeit, Profis zu werden. Aber sie hat auch großes Verständnis, wenn ihre Mädchen, lieber mal auf eine Party gehen, als ihr ganzes Leben auf Training einzurichten.

Für sich selber hätten sie im Nachhinein auch lieber mehr auf ihren beruflichen Werdegang geblickt. Denn „heute interessiert es niemanden, was du vorher gemacht hast“, meint Birgit mit Blick auf ihre weitere Jobaussicht.

Nichtsdestotrotz gibt es aber auch nette Geschichten aus ihrer Profizeit. Gabi erinnert sich noch, als ihr ein älterer Mann bei der Hallen Europameisterschaft einen Regenschirm in den Weg gehalten hat, weil sie nicht mitbekam, dass die anderen Läuferinnen aufgrund eines Fehlstarts nicht mehr hinter ihr waren.

Und auch Birgit weiß von einer Geschichte, als sie mit ihrem Trainer am Flughafen standen, ihre Ausweise herzeigten und ihr Trainer sich kurzerhand anpassen wollte und „auch sein Plastikkärtchen“ aus seinem Reisepass riss, weil er den Unterschied zwischen dem Personalausweis und dem Reisepass nicht ganz erfasst hatte. „Da war die Reise gleich beendet.“

Privat sind die zwei trotz ihrer Erfolge mehr als auf dem Boden geblieben. Sie leben mit ihrer ganzen Familie zusammen in einem Mehrgenerationenhaus und treffen sich regelmäßig Sonntags zum gemeinsamen Essen. Zum Essen hat Birgit auch eine besondere Beziehung. So hat sie ein Gerät bei einer Freundin entdeckt, das als „Kompaktküche“ eine ganze Batterie an Haushaltsgeräten beinhaltet und stolz zeigt sie uns ihre Kreationen. Von selbst gemachtem Soßenbinder über Suppengrün bis zum Zitronat und Weihnachtszucker. Sowohl im Kühlschrank als auch auf dem Küchenschrank stapeln sich die Einmachgläser. „Das Gerät hat mich so fasziniert, dass ich jetzt offizielle Repräsentantin für den „Thermomix“ bin.“ Und so kann man Birgit auch bei Vorführungen in Freising treffen.

Und damit zum versprochenen Vanillepudding: Ruckzuck haben die beiden Schwestern die Zutaten in das Gerät geworfen und 8 Min. später standen dampfende Schüsseln auf dem Tisch. Mit echter Vanilleschote und geschmacklich absolut einwandfrei. (TE/EB)



Könnten Sie mal helfen?

Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2002 würde jeder Dritte erst einmal abwarten und hoffen, dass ein anderer hilft, sollte jemand Opfer eines Unfalls werden. Strecken einen Herzinfarkt oder Schlaganfall nieder, während man nicht gerade zufällig seine Oma im Krankenhaus besucht, stehen die Chancen schlecht, dass sich jemand mit Ahnung in der Nähe aufhält, um das Schicksal in günstigere Bahnen zu lenken. Den ein oder anderen hätte ein Erste-Hilfe-Kurs schon zum Helden werden lassen. Statt dessen stehen die meisten hilflos daneben, während ein Patient im schlimmsten Fall um sein Leben ringt.

Jeder kann helfen, wenn er mag. Das weiß eigentlich jeder. Dass auch jeder helfen muss, solange die Hilfe zumutbar ist und der Helfer nicht sein eigenes Leben gefährdet, erklärt uns das Bürgerliche Gesetzbuch. Tut er es nicht, darf man ihn wegen unterlassener Hilfeleistung anzeigen. Viele, bei denen der Grundkurs Sofortmaßnahmen am Unfallort schon länger her ist, würden bei Unfällen lieber erstmal den Verkehr regeln, als dem Opfer beizustehen. Zu schwer wiegt die Angst, dass man den Schaden nur noch größer macht und noch schwerer die Hoffnung, jemand anderer wird dem armen Patienten schon helfen, der einsam und verzweifelt in seinem verbeulten Auto eingeklemmt auf bessere Zeiten wartet. In der Aufregung und dem Irrglauben, jemand anderer hätte das bestimmt schon erledigt, wird gerne auch vergessen, die entsprechenden Notrufnummern (siehe Kasten) zu wählen. Das ist besonders blöd, passiert aber gar nicht mal so selten. Bei schwerwiegenden Unfällen oder internistischen Notfällen ist Zeit ein erheblicher Faktor für eine günstige Prognose des Patienten. Oft, so sagt man, liege die Kunst

nur im Erkennen einer Notfallsituation. Dabei helfen ein Sofortmaßnahmen- (den muss sowieso jeder absolvieren, der einen Führerschein möchte) bzw. ein Erste-Hilfe-Kurs. Wegen der begrenzten Zeit, die der Kurs Sofortmaßnahmen am Unfallort (4 mal 2 Stunden) dauert, und der oft gedämpften Begeisterung, die dieses Pflichtprogramm bei den Beteiligten auslöst, kann hier eigentlich nur soviel Wissen abgedeckt werden, um einen Unfall nicht schlimmer zu machen, als er ohnehin schon ist. Jungspunde und Ausbilder sind nicht selten geneigt und beschuldigen sich der gegenseitigen Zeitverschwendung. Langfristige Erfolge solcher Veranstaltungen halten sich damit leider oft in Grenzen. Das ist schade, denn auch mit solchem Grundwissen kann man unter Umständen die Kohlen aus dem Feuer holen, sollte mal wirklich mal als einer der ersten am Unfallgeschehen eintreffen.

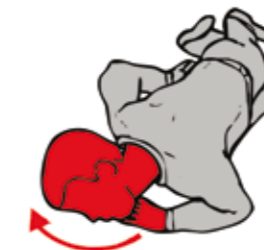
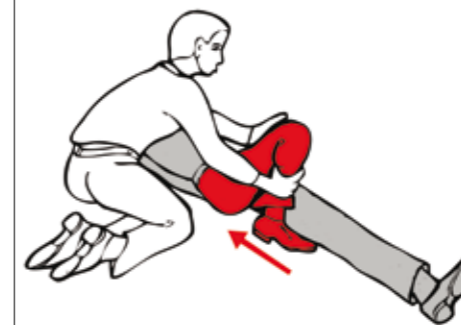
Mit einem Erste-Hilfe-Kurs hingegen, in den man nur 4 Stunden und ein paar Euro zusätzlich investieren müsste, kann man leicht zum leuchtenden Stern seiner Mitmenschen werden. Damit werden Kopfplatzwunden im Handumdrehen ver-

bunden, geschundene Knochen geschient und bewußtlose Menschen flugs in die stabile Seitenlage verfrachtet. So soll es sein. Und damit tut man nicht nur seinen Mitmenschen, sondern auch seinem Gewissen etwas Gutes.

Inhaltlich gliedern sich solche Kurse zunächst in Abschnitte wie Absichern der Unfallstelle (das sollte jeder noch hinkriegen) und die so genannte Rettungskette. Ein wichtiger Punkt, denn der Rettungswagen kommt normalerweise ja immer erst nach fünf bis zehn Minuten zum Ort des Geschehens (sollte man nicht - wie bereits erwähnt - vergessen haben, vor lauter Aufregung die entsprechende Notfallnummer zu wählen). Passiert während dieser Zeit nichts, ist das für den Patienten denkbar schlecht.

Ein weiterer Themenblock widmet sich dem bewußtlosen Mitmenschen. Und auch dieser will zunächst einmal als solcher erkannt werden. So kann man oft durch die Situation, in der sich ein potentieller Patient befindet schon ausschließen, dass dieser einfach schläft. Die wenigsten Mitbürger liegen zum Beispiel gerne auf dem Bürgersteig und zucken. Vielmehr lässt solches Verhalten beim trainierten Ersthelfer einen Krampfanfall vermuten, der ein sofortiges Alarmieren des Rettungsdienstes und unter anderem das Schützen des Kopfes des Betroffenen zur Folge haben sollte. Zuckt jemand nicht, kann man mit einfachen Mitteln überprüfen, ob noch Lebenszeichen vorhanden sind. So prüft man beispielsweise die Atmung (für Ungeübte: Brustkorb beobachten) und tastet nach dem Puls (vorzugsweise am Hals und nicht am Handgelenk). Auch hier wird natürlich immer parallel der Notruf gewählt, weil auch der begabteste Helfer schnell mit seinem Latein am Ende ist und nur selten die passenden Medikamente bei sich trägt. Wird noch geatmet und findet man Puls (auch das sollte man regelmäßig üben) dreht man den Patienten geschickt in die stabile Seitenlage, beobachtet ihn weiter aufmerksam und spricht mit ihm, auch wenn er gerade nicht den Eindruck macht, als würde er aufmerksam zuhören.

Sollte weder die Atmung noch das Herz funktionieren, kommt unter Umständen eine Frühdefibrillation in Frage. In vielen öffentlichen Gebäuden, in U-Bahnhöfen, Firmen und anderen Einrichtungen finden sich sogenannte AEDs (Automatische



Seitenlagerung:
 Figur 1: Unterlegen des Armes
 Figur 2: Beugen des Beines
 Figur 3: Herüberziehen des Patienten
 Figur 4: Überstrecken des Kopfes
 Figur 5: Anwinkeln des Armes

Frühdefibrillatoren), die man eigentlich nur einschalten muss. Das restliche Vorgehen wird einem von einer Computerstimme ziemlich idiotsicher erklärt. Das Gerät analysiert den Herzrhythmus und entscheidet, ob eine Defibrillation (also ein Stromschlag, der dem Herzmuskel wieder den richtigen Takt ermöglicht) sinnvoll ist, oder ob der Ersthelfer mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung beginnen soll.

Bei den Richtlinien für optimales Wiederbeleben tut sich immer einiges und im Jahresrhythmus erscheinen neue Tipps und Vorgaben, wie denn der Atemspende-Herzdruckmassagen-Rhythmus aussehen soll, um den optimalen Erfolg zu erzielen. Die neueste Erkenntnis sagt: 30 mal drücken, 2 mal beatmen. Sollte sich der Ersthelfer aber mal verzählen, ist das kein Problem, denn Hauptsache ist immer noch, dass überhaupt irgendetwas gemacht wird.

Überhaupt zählt die Ausrede „Ich wollte nichts verkehrt machen“ so gut wie nie. Zwar sollte man bei Unfallopfern einige Dinge beachten (den Motorradhelm nicht mit roher Gewalt vom Kopf reißen, oder bei PKW-Insassen auch auf den Zustand der Wirbelsäule achten) im Großen und Ganzen aber, kann man im seltensten Fall etwas schlimmer machen, als es ohnehin schon ist. Zumindest psychologisch wertvoll ist es, dem Opfer Beistand zukommen zu lassen und nicht mit entsetztem Gesicht das Weite zu suchen. Gut zureden und einen Verband anlegen kann man ja eigentlich immer. Dazu gehört natürlich, dass man den Verbandskasten im eigenen Auto auf die Schnelle findet und der Inhalt (Handschuhe nicht vergessen) einigermaßen auf dem Laufenden ist.

Komplizierter wird es, wenn sich jemand unbeabsichtigt vergiften sollte. Aber auch hierfür gibt es eine gute Adresse: der Giftnotruf des Klinikums Rechts der Isar (Telefon 089/19240) ist Tag und Nacht besetzt und für seine guten Tipps bekannt. In jedem Fall gilt: So weit es die Situation erlaubt, Ruhe bewahren (oder wenigstens so tun). Erste-Hilfe-Kurse, ein Auffrischungstraining, die Veranstaltung Erste Hilfe am Kind und die Sofortmaßnahmen am Unfallort werden von Hilfsorganisationen, wie etwa dem Roten Kreuz oder der Johanniter Unfallhilfe angeboten. Auch die ein oder andere Freiwillige Feuerwehr organisiert hin und wieder mal einen Kurs an ihrem Standort. (Infos siehe Kasten) (MIK) ■

Notrufnummern

Rettungsdienst Landkreis Freising: 19222 (vom Handy aus am günstigsten die Erdinger Vorwahl 08122 dazu. Dort sitzt nämlich die Leitstelle, welche die Einsätze koordiniert.)

Rettungsdienst und Feuerwehr München: 112

Informationen zu Terminen und Veranstaltungen im Landkreis Freising unter anderem zu erfahren bei:

Bayerisches Rotes Kreuz Freising 08161 / 9671-0

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Allershausen: 08166 / 6787-0

Erste Hilfe Bayern (gewerblicher Anbieter): 0821 / 5082950

Der Kinderbuch-Tipp:
**Die fabelhaften Vier:
 Viel Lärm um Lila**
 von Martina Dierks



Maike, Fabi, Lila und Jo sind seit dem Kindergarten die besten Freundinnen, aber in letzter Zeit ist alles irgendwie schwierig. Die Kids der 5. Klasse halten einfach nicht mehr zusammen. Die Proben für das Schultheater sind das reinste Chaos und ausgerechnet die schüchterne Lila soll die Hauptrolle übernehmen, dabei ist doch Fabi der „Star“ mit dem eigenen Werbespot. Lila zieht sich immer mehr zurück, spricht selbst mit Maike nicht mehr. Obwohl die beiden doch direkt nebeneinander wohnen und sonst immer alle Sorgen teilen. Auch die Geldnöte der Nachbarsfamilie bekommt Maike mit. Als dann ein Portemonnaie verschwindet und Lila plötzlich teure neue Buntstifte hat, reimt sich Maike alles zusammen und stellt die Freundschaft der Mädchen damit auf eine harte Probe. Aber stimmt das so auch, oder ist alles ein furchtbarer Irrtum? Jetzt heißt es zusammenhalten und dann klappt es auch mit dem Theaterstück. Martina Dierks hat mit ihren vier so unterschiedlichen Protagonistinnen ein wunderbares Spektrum an Charakteren geschaffen, da ist für jeden Leser was dabei. Besonders schön sind die frechen Illustrationen von Franziska Harvey. Der Auftakt der neuen Mädchenreihe ist gelungen und wird vor allem den Leserinnen der „Wilden Hühner“ gefallen.

Katrin Grießhaber, Bücher Pustet,
 ab 10 Jahren, Oetinger Verlag, Preis: 12,00 Euro

Raus aus dem Haus - rein ins Vergnügen 100 Jahre Circus Krone:



Auf seiner Jubiläumstour durch 32 deutsche Städte gastiert der Circus Krone mit seinem Programm „Jubilee“ nach neun Jahren erstmals auch wieder in Freising: von Samstag, den 12. April bis Mittwoch, den 16. April wird der größte Circus Europas auf dem Festplatz der Freisinger Luitpoldanlage ein sensationelles Programm präsentieren. Unter dem Motto „Eine unvergeßliche Reise um die Welt“ offeriert Krone eine Mischung aus klassischer Circuskunst



und moderner Show. Eine Melange aus Optik und Akustik, artistischer Leistung und opulenter Ausstattung, aus packenden Szenen und besinnlichen Momenten. Als absolutes Highlight kündigt der Circus die Truppe Borzovi an, acht fliegende russische Artisten, die ein atemberaubendes Schauspiel in 12 Metern Höhe präsentieren. Und für die Toni-Alexis-Familie, vier spanische Clowns, die für Ihre urkomischen Nummern von König Juan Carlos mit dem „Premio Nacional de Circo“ ausgezeichnet und zur besten Clowntruppe der Welt ge-

kürt wurden, gibt der Circus Krone sogar eine Lachkrampfgarantie. Auch der weiße Löwe, King Tonga, ist mit auf Jubiläumstour. Der Circus präsentiert sich auch hier multimedial und modern: in einer 360-Grad-Panorama-Vision wird parallel zum Geschehen in der Manege Aufstieg und Erfolg dieses Krone-Juwels erzählt. Eine fulminante Inszenierung im neuartigen Theaterstil. Löwenaction in Cinemascope. Natürlich gibt es noch viele weitere Artisten, Clowns und exotische Tiere zu bestaunen...

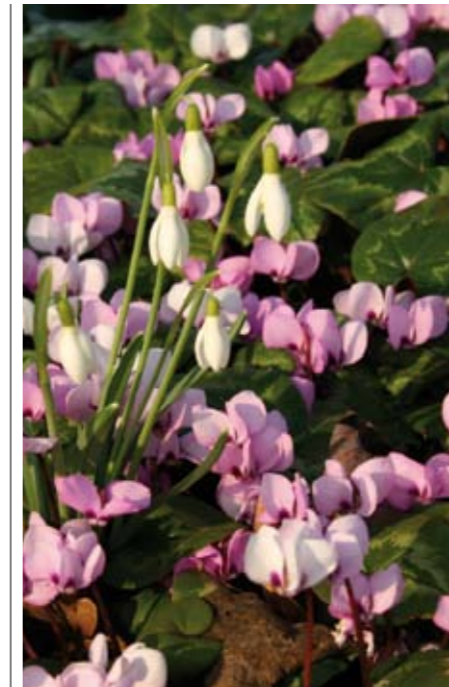
Gespielt wird im größten reisenden Circuszelt der Gegenwart mit fast 5.000 Sitzplätzen. Der Anschaffungspreis dieser riesigen Zeltanlage betrug mit Sitzeinrichtung und Bühne weit über eine Million Euro. Deutlich weniger Sturmstangen, eine hochmoderne Licht- und Soundanlage und eine verbesserte Sitzanordnung sorgen für gute Sicht Panoramablick und mehr Komfort. (SLY)

Vorführungen:

Premiere: Samstag, den 12. April, um 15.30 und 20 Uhr
 Weitere Vorstellungen: werktags um 15.30 und 20 Uhr, sonntags um 14 und 18 Uhr
 Vorverkauf: Circuskassen (Luitpoldanlage ab 11.4.)
 Kassen-Hotline: 01805 / 247 287 ist ab März geschaltet (14 ct/min). Die Kartenpreise betragen 10.- bis 32.- Euro .

Vorwitzige Blüten - Bunte Rinden - Zartes Grün Frühlingsbeginn in den Weihenstephaner Gärten

In diesem Jahr ist der Sichtungsgarten Weihenstephan bereits ab dem 30. März 2008 geöffnet. Zum Frühlingsbeginn werden am Sonntag, dem 30. März 2008, um 11.00 Uhr Führungen durch den Sichtungsgarten Weihenstephan angeboten. Der Garten bietet in diesem Jahr schon eine Vielzahl an Frühlingsblühern, die farbenfrohe Blütenesseln bilden, wie die Blausternchen, die Traubenhyazinthen oder der Schneestolz. Überaus üppig blühen in diesem Jahr auch die Frühlings-Christrosen mit ihren prachtvollen Blüten in zahlreichen Farbschattierungen. Attraktive und auch angenehm duftende Blüten finden sich auch schon bei einigen Gehölzen wie dem Winter-Jasmin, der Duft-Heckenkirsche oder dem Seidelbast. Bei anderen Gehölzen stehen zu dieser Jahreszeit die farbenprächtigen Rinden im Vordergrund. Ganzjährig öffentlich zugänglich ist der



Hofgarten und der Buchgarten auf dem Weihenstephaner Berg. Hier wurden in der letzten Woche Tausende Stiefmütterchen gepflanzt, die dort farbrächtige Akzente setzen. Der Oberdieckgarten auf dem Weihenstephaner Berg wird erst am 6.7.2008 wieder geöffnet, da in diesem Frühjahr noch einige Steinarbeiten beendet werden müssen.

Text von Ulrike Leyhe, Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan

Bild links oben:

Netz-Iris (Iris reticulata 'Gordon')

Bild links unten:

Frühlings-Anemonen und Traubenhyazinthen (Frühlingshecke)

Bild oben:

Frühlings-Alpenveilchen (Cyclamen coum)

Bilder von Hedwig Klinkan, Forschungsanstalt für Gartenbau Weihenstephan

Öffnungszeiten Sichtungsgarten

ab 30.3.2008 bis Ende Oktober
 Mo - Fr 8.00 - 18.00 Uhr
 Sa - So 9.00 - 18.00 Uhr

Kunst- und Bauglaserei
 Seit 1855

**GLASEREI
 Hiedl**

**Reparaturdienst
 Isolierglas-Austausch
 Maßanfertigungen**

Spiegel
 Duschen
 Ganzglastüren
 Ganzglasanlagen
 Vordächer
 Bilderrahmen

Vimystraße 24a
 85354 Freising
 info@hiedl.de
 Free Call (0800) 200 12 20
 Tel. (0 81 61) 6 38 19
 Fax (0 81 61) 6 62 71
www.hiedl.de



12. Freisinger Gartentage
 Die Kunst der Gartengestaltung
10. bis 12. Mai 2008
 Landratsamt Freising-Neustift
 anita fischer landschaftsarchitektin
www.freisingergartentage.de



Kaufen Sie nie ein Haus in Italien...

... es sei denn, Sie sind Statiker, Architekt, Italiener oder Sie sind so reich, dass Geld wirklich absolut keine Rolle spielt

von Klaus Welzel

Es gibt schlechte Angewohnheiten, die sollte man sich früh abgewöhnen. Zum Beispiel die, wöchentlich die Auslandsimmobilienspalte in der Zeitung zu lesen. Dort stand Mitte August geschrieben:

„Rustico, Süd Marken, renov., 9 km v. Meer, inmitten v. 9 ha Land, Oliven, Feigenbäume, KP 150.000“

Mamma mia – so ein Schnäppchen! Gelesen, angerufen, angebissen. Den Chef um Spontanurlaub gebeten, losgefahren. Ein deutsches Ehepaar begibt sich auf eine vier-tägige Odyssee durch das Italien der charman-ten Makler, dreisten Spekulanten und netten Betrüger. Natürlich fahren wir nicht

„nur“ wegen eines Häuschens rund 1000 Kilometer. Es müssen schon ein paar Besichtigungstermine mehr sein. Ein weiteres Traumobjekt (altes Bauernhaus aus dem 13. Jahrhundert, 300 qm Wohnfläche, renoviert) finden wir ebenfalls in der Zeitung, den Rest im Internet.

Erster Tag: Ankunft im wunderschönen Städtchen Corinaldo. Danach passiert nichts mehr, der freundliche Besitzer des Bauernhauses aus dem 13. Jahrhundert ruft nämlich noch während der Fahrt an: „Wir haben verkauft“. Molto grazie. Eine herbe Enttäuschung.

Zweiter Tag: In der Früh besichtigen wir das Haus eines deutschen Ingenieurs. Unser Führer ist der Ex Bürgermeister des Nachbar-

dorfes, ein guter Freund des Besitzers: „Ein Haus muss passen wie ein Anzug, entweder passt oder passt nicht“. Passt nicht. Ist nämlich zu verlottert, zu kalt, zu dreckig. Möbliert mit Bierbänken und viel Sperrmüll, Risse in der Wand, keine Heizung auf 600 Meter Höhe, ein Garten, der in jedem Indiana Jones Film als Urwald erhalten würde – und umgeben von Äckern. Sonst: Nichts. Der Mann will ja auch „nur“ 105.000 Euro – aber selbst die Hälfte wäre zu viel.

Weiter gehts zum Favoriten meiner Frau: Ein hübsches Rustico mit 7000 qm Land, rosa angemalt, kleine Klapppläden. Süß. Der Sohn des gerade verreisten Besitzers ist kein Verkaufsgenie. Genauer gesagt, führt er uns gleich zu Anfang zur Rückseite des Hauses. Was sehr

ehrlich ist: Die Wand – naja, sagen wir mal – „steht“ gerade noch. Dank zweier Stahlträger, die den Komplettzusammenbruch des Gebäudes zumindest zeitlich hinauszögern.

Ein Rustico kann auch ein Steinhaufen...

„Der Papa“ hat selbst Hand angelegt beim Renovieren: Das hat Papa fein gemacht, indem er vor die zerbröselnden Mauern in den Zimmern jeweils eine zweite Mauer hochzog. Sieht sauber aus. Blöderweise starb gerade der Opa, die Mutter muss arbeiten, und jetzt hilft nur noch eines: „Notverkauf“.

Die Verwandtschaft muss noch öfter ranhalten in den kommenden Tagen. In diesem Fall muss es mit dem Siechtum dennoch wirklich schnell gegangen sein. Denn der Papa wollte gerade Küche, Heizung und Fenster einbauen. Jetzt liegt das Rohmaterial vor dem Haus und im Keller. Kriegt man beim Kaufpreis von 140 000 Euro „kostenlos“ dazu. Hatte ich schon erwähnt, dass „der Papa“ nur die linke Hälfte des Hauses angefangen hatte zu renovieren?

Dritter Tag: Ein deutscher Makler hat uns an einen italienischen Kollegen weiterempfohlen. Pepe und Alberto treffen wir an einer Tankstelle außerhalb von Fermo. Tolle Stadt. Am Ende wird Pepe mit uns einen „Spazio“ machen. Klingt nach Spaziergang, ist aber eine Autofahrt. Das heißt, Pepe rast durch die Fußgängerzone, missachtet alle Absperrungen auf dem Domplatz, walzt den mühsam gepflegten Rasen nieder – alles nur, damit wir den schönsten Blick der Stadt genießen. Bella Italia. Wir werden den charmanten Hallodris einen halben Tag lang ausgeliefert sein. Besichtigt wird nach Kassenlage, wobei wir den Fehler machen und gleich zu Anfang die absolute Höchstsumme nennen. Zu sehen

bekommen wir: Ruinen. Alberto verspricht zwar, dass Pepes Sohn als Landvermesser uns einen „gute Preis“ machen wird – für den Ausbau. Aber leider, leider sind wir ja „so“ anspruchsvoll, dass wir allenfalls 40 Kilometer vom Meer entfernt wohnen wollen.

Das wollen wohl alle. Deshalb steigen im Zehn-Minuten-Takt die Preise – und die Qualität der „Häuser“ nimmt genau die entgegengesetzte Kurve: nach unten. Albertos Worte klingeln in meinen Ohren: „Klaus, wirst du sehen: Erstes Haus ist schönstes. Wirst du sagen Ja“. Nach drei Familiendramen (Opa krank, Vater tot, Tante behindert) und ebenso vielen Ruinen stehen wir vor einem völlig zerfallenen Schuppen, den ein Bauer verkaufen will – zusammen mit 40.000 Quadratmetern Land: „Das macht für euch der Bauer, wird verpachtet“. Konkret: Wir sollen 200.000 Euro für zwei komplett zerstörte Ruinen hinlegen und der Bauer bewirtschaftet seinen Acker ringsum wie bisher. Super Geschäft. Für den Bauern. Es soll Deutsche geben, die sich auf sowas einlassen. Ja, italienische Sonne kann schon verblenden. Die Frage meiner Frau, ob denn die breiten Traktorspuren direkt vor dem „Haus“ bedeuten, dass der Bauer hier immer durchfährt, wischt Alberto beiseite: „Niemals“. Passenderweise kommt der Bauer, der gerade sehr, sehr viel Geld wittert, just eine Minute später angetockert. Mitten übers Grundstück. Wir kaufen nicht. Auch nicht die Ruine im Weinberg neben der Jauchegrube des Nachbarn oder den Schuppen mit Wespennest. Obwohl vor allem Alberto „molto gentile“ ist. Hilft meiner Frau aus dem Auto, reicht ihr Feigen – naja, und was Italiener noch so alles machen, wenn sie einen tumben Mitteleuropäer vor sich haben, dem es immer schwerer fällt, „bellissimo“ zu wirken. Es gibt aber noch weitaus dümmere Touristen. Holländer, Engländer: „Die kaufen Haus für 500.000 Euro – ohne anzugucken. Unverschämt, wirklich. Wie die die Preise treiben! Aber Alberto ist ein toller Typ. Obwohl wir unsere Millionen nicht in

märkisches Ackerland verpulvern, lädt er uns am Ende des langen Besichtigungstages zu einer Cola („Klaus, so was trinkt ein Mann nicht“) ein, spendiert salziges Gebäck und Oliven und besteht auf der Herausgabe der deutschen Telefonnummer.

Oben auf dem Domplatz (gerade haben wir ein paar schreckhafte schwedische Touristen mit unserem „Twingo“ aufgeschreckt), da passiert Alberto ein kleiner, aber nicht unerheblicher taktischer Fehler.

„Klaus, sag mal, mit deinem Beruf und unseren Immobilien, da könnten wir doch...“. Fassungsloser als ich kann man in diesem Moment kaum dreinschauen. Alberto redet

...umgeben von staubigem Ackerland sein.

unermüdlich: „Pepe drei Prozent, ich drei Prozent, du drei Prozent – wär das nichts?“

Wenigstens ist jetzt klar, woher die astronomischen Preise kommen. Das ist die Drei-Prozent-Regel. Zigmal angewandt, bis ein blassgesichtiger Nordeuropäer einen Steinhaufen inmitten von getrockneter Lehm-pampe kauft. Macht nichts. Pepe und Alberto sind super. Zum Abschied umarmen und Herzen für uns. Und wir befolgen auch seinen „Supertipp“ zum Baden und wandern anschließend nebst zehntausend anderen Italienern durchs 28-Grad warme Adriawasser.

Vierter Tag: Ein letztes Telefonat mit dem Besitzer des Rusticos aus der Zeitungsannon- ce. Er beschreibt sehr freundlich den Weg. Am Ende schiebt er etwas hastig eine Bemerkung nach: „Das in der Zeitung, also das war ein Druckfehler. Das Haus kostet nicht 150.000 Euro, sondern 250.000 Euro. Schreckt Sie das ab?“

Grazie, amico. Wir fahren wieder nach Hause. Hauslos, aber glücklich. ■



VORSICHT,
FRISCH
LACKIERT!

Designer: Paul Green · Modell: 3343

Obere Hauptstr. 33 · Freising · Montag – Freitag: 9.00 – 18.30 Uhr · Samstag: 9.00 – 18.00 Uhr

Niedermair's
EINFACH SCHÖNE SCHUHE



Glendalough

Spiritueller Rückzugsort mit großem Busparkplatz

Einst schliffen Eis, Gletscher und Witterung die Gipfel der Wicklow Mountains zu sanften Kuppen. Heute bedeckt eine dünne Grasnarbe die Granitfelsen. Nicht einmal tausend Meter hoch begegnen die Berge dem Wanderer wirsch und unwirtlich. Allzu oft peitschen Wind und Wetter über die Hügel hinweg. Dann hüllen die niedrig treibenden Wolken die ganze Szenerie in einen dichten Nebel. Unten, in den Tälern, wechseln sich saftige Koppeln mit stillen Tannenwäldern und sumpfigen Birkenhainen ab. Immer wieder steigen Felsen fast senkrecht in die Höhe, von Moosen und Farnen bedeckt. An der Stichstraße ins Tal von Glenmalur warnen Schilder vor spielenden Kindern. Dabei kommt hier höchstens alle fünf Minuten ein Auto vorbei. Keine Menschenseele ist weit und breit zu entdecken, auch nicht bei dem einsamen Hof, der auf der anderen Seite des gluckerbenden Gebirgsbaches liegt.

Ganz anders das Nachbartal. Hier stehen die Klosterruinen von Glendalough. Seit dem frühen Morgen rollen PKWs, Motorräder und immer wieder Reisebusse die engen Landstraßen hinauf, bis der große Parkplatz

komplett gefüllt ist. Von einer Imbissbude weht der Geruch von Fish'n'Chips herüber. Schülergruppen rennen kichernd mit Coladosen in der Hand über das Gelände. Die Chance für ein stimmungsvolles Foto von den Ruinen ohne Touristen mit Baseballmützen und knalligen Regenjacken sinkt gegen Null. Aber ich beklage mich nicht, schließlich war ich gewarnt. Im Lonely Planet, der Bibel aller Rucksacktouristen, heißt es, man solle möglichst frühmorgens oder spätabends kommen, um den Busreisegruppen und Schülerpartys auszuweichen.

Die Klosterruine, nur eine gute Autostunde von Dublin entfernt, gehört zu den herausragendsten Reisezielen Irlands. Dort, im „Gleann Dá Locha“, irisch für „das Tal der zwei Seen“, gründete der heilige Kevin bereits im sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt das erste Kloster. Begonnen hatte damals alles mit einer Einsiedelei. Die lag am oberen See, unter einem Felsvorsprung, und war nur per Boot erreichbar. Einer Legende zu Folge soll sich Kevin dorthin zurückgezogen haben, um vor einer hoffnungslos in ihn verliebten Frau zu fliehen.

Ob die Frau den Heiligen dort aufspürte, ist nicht überliefert. Sicher ist allerdings, dass diese spirituelle Einsiedelei Anhänger Kevins und in den folgenden Jahrhunderten Pilger aus ganz Europa anzog. Irland war in der damaligen Welt bekannt als die „Insel der Heiligen und Gelehrten“. Das Land war schon christianisiert, als die Menschen in Mitteleuropa noch zu Wotan und anderen germanischen Göttern beteten. Von der grünen Insel aus zogen sogar Missionare durch das heutige Deutschland und Frankreich, bekehrten die Heiden und gründeten Klöster, unter anderem in Straßburg, Würzburg und Regensburg. Während dieser Zeit wuchs Glendalough zu einer Klosterstadt für mehrere tausend Schüler und Lehrer heran.

Die mittelalterlichen Ruinen gehören heute zum Pflichtprogramm der meisten Irland-Touristen. Ein Großteil der Reisenden kommt allerdings nur für einen Tagesausflug aus der knapp 60 Kilometer entfernten Hauptstadt Dublin. Um dieser Meute auszuweichen beziehe ich Quartier in Roundwood, nur wenige Kilometer von der Klosterruine entfernt. Roundwood, auch ein

Kuriosum, ist mit gerade mal 238 Metern über Normal Null die höchstgelegene Ortschaft Irlands. Ich schnüre die Wanderstiefel und nehme den Wicklow Way, einen Wanderweg, der von Dublin kommend an den Ruinen von Glendalough vorbeiführt. In Laragh, dem letzten Dorf vor der Klosterstadt, stoße ich wieder auf die Hauptstraße. Hier kommt mir ein Reisebus nach dem anderen entgegen. Als ich am späten Nachmittag den großen Parkplatz erreiche, stelle ich erfreut fest, dass die meisten Besucher schon wieder abgereist sind.

Auch das Wetter zeigt sich jetzt freundlicher. Die Wolkendecke hat sich geöffnet. Die Nachmittagssonne überzieht das ganze Tal mit einem warmen Glanz. Die verwitterten Grabsteine, die neben den Ruinen stehen, die Wachholdersträucher, die Kiefern und das eigentümliche Licht zaubern eine Atmosphäre der Ruhe, der Besinnlichkeit. Nicht der leiseste Windhauch stört die Stimmung im Tal. Die wenigen Touristen, die in den benachbarten Dörfern, im Glendalough Hotel oder der Jugendherberge eine Bleibe für die Nacht gefunden haben, verteilen sich auf dem ausgedehnten Gelände. Ich stoße immer wieder auf Ruinen:



einsam im Wald liegende Überreste einer romanischen Kirche, am Hang die steinige Kammer des Klostergründers Kevin. Und in der Mitte des engen Tales, am Ufer des unteren Sees gelegen, stehen die Ruinen mit dem markanten Rundturm und den Überresten der Kathedrale. Dort schlug vom 10. Jahrhundert an das Herz des mittelalterlichen Klosters – bis 1398. Dann kamen englische Truppen und zerstörten bei ihrem Kreuzzug gegen alles Irische die Anlage fast vollständig. Zwar bemühten sich einige Gläubige in der Folgezeit, die Abtei

wieder zum Leben zu erwecken. Doch im Zuge einer erneuten Unterdrückungskampagne der Engländer wurde das Kloster im 17. Jahrhundert endgültig aufgegeben.

Wer die Ruinen besichtigen möchte, sollte mehrere Stunden einkalkulieren. Denn viele Sehenswürdigkeiten liegen etwas versteckt und erschließen sich nicht auf Anhieb. Außerdem sind die frühchristlichen Ruinen am oberen See und die Überreste der mittelalterlichen Klosterstadt am unteren See knapp zwei Kilometer voneinander entfernt.

Etwas weiter unten im Tal, etwa eine Viertelstunde vom ehemaligen Zentrum entfernt, liegt St. Saviour's Church. Auf dem Weg dorthin begegnet mir ein junger Mann in einer Mönchskutte. Ich frage mich, ob der Geistliche zu einer der Klausen gehört, die im Reiseführer als Unterkünfte für Pilger beschrieben sind: kleine Hütten für Alleinreisende, ohne Strom und nur mit Warmwasserboiler ausgestattet.

Ein Schild weist den Weg zu der ehemaligen Kirche. Von dem Waldweg geht es links ab, mitten durch einen dichten Tannenforst. Der Pfad verliert sich auf dem dunklen Boden. Nur ein paar Fußspuren den Hang hinunter lassen erahnen, dass die Richtung stimmt. Unvermutet öffnet sich der Forst zu einer kleinen Lichtung. Hier liegen, vor der Außenwelt versteckt, die Ruinen von St. Saviour's Church.

Der Rundbogen eines Portals sowie mehrere Fensteröffnungen sind noch erhalten. Auf einer Seite wurden die Steine allerdings so weit abgetragen, dass man bequem über die ehemalige Außenwand klettern kann. Ein paar Meter weiter fließt der Bach vorbei, der

aus dem unteren See fließt. Das Gluckern und Rauschen sowie der dichte Tannenwald schlucken alle Geräusche, selbst die Laute, die von der Straße am gegenüberliegenden Hang herrühren. Ein Gefühl der inneren Ruhe stellt sich ein. Ich setze mich auf eine Mauer und lasse meine Gedanken fliegen. Wie mag hier das Leben vor und 1000 Jahren gewesen sein? Das Tal liegt schon tief im Schatten der Berge, als ich wieder in die Gegenwart zurückkehre. Zügig mache ich mich auf den Rückweg und verabschiede mich von diesem Ort der Geborgenheit. ■



URLAUB AUF SARDINIEN

- 1 Woche App. Residence inkl. Nebenkosten und Endreinigung.
- 1 Wo. Mietwagen / Fiat Panda mit Schaltgetriebe / inklusive Vollkasko mit Rückerstattung
- der 300 Euro Selbstbeteiligung / unbegrenzte Kilometer
- 1 Tag Boot / von 09:00- 18:00 Uhr mit dem Model "Sacs" (5,00 Meter/ innen Hartschale / außen Schlauchrumpf / bis 4 Personen / Yamaha 40 PS Motor - Führerscheinfrei).
- Für die, die noch nie ein Boot gesteuert haben ist eine circa 30-minütige Einführung zum Preis von 20 Euro vor Ort erforderlich. Die Kaution und bei Schadensfall nicht-rückerstattete Selbstbeteiligung beträgt 300 Euro.

Zeitraum	Preis pro Person
01/03 - 31/05	299
31/05 - 07/06	315
07/06 - 14/06	355
14/06 - 21/06	370
21/06 - 28/06	385
30/08 - 06/09	360
06/09 - 13/09	315
13/09 - 20/09	315
20/09 - 27/09	299
27/09 - 31/10	299

 **initialia24.com**

Obere Hauptstraße 55
85354 Freising
Telefon: +49 (8161) 53 75 547
eMail: info@initialia24.com
Mehr Informationen unter:
www.sardinien-hotel.net

Fotos: National Tourism Development Authority

Shine a light

Im Herbst 2006 geben die Rolling Stones zwei Konzerte im New Yorker Beacon Theatre. In der fast intimen Atmosphäre des alten Theaters wird noch einmal klar, warum Mick Jagger, Keith Richards, Ron Wood und Charlie Watts als Legenden gelten. Vor einem begeisterten Publikum, zu dem auch Hilary und Bill Clinton gehören, performen die Stones ihre Welthits ebenso wie weniger bekannte Songs. Gastauftritte von Christina Aguilera, der Blues-Legende Buddy Guy und Jack White („White Stripes“) machen den Abend unvergesslich. Nach seinem Oscar für „Departed“ schwenkt Regisseur Martin Scorsese die Kameras auf die erfolgreichste Rockband der Welt: Die Rolling Stones. Sein Film SHINE A LIGHT ist aber nicht nur eine Meisterleistung als Regisseur. Der Film ist auch ein Gipfeltreffen der besten Kamera-



männer und -frauen Hollywoods, die das Konzert aus allen erdenklichen Blickwinkeln festhalten. Dazu vermittelt eine bril-

lante Tonspur das Gefühl, als stünde man mittendrin. Shine a light ist damit fast besser als jeder Konzertbesuch. (RF)

Kinostart: 04.04.2008

Caramel

Fünf Frauen treffen sich regelmäßig in einem Schönheitssalon in Beirut, um sich über ihr Leben und die Liebe auszutauschen. Der Laden, betrieben von der schönen Layale (Nadine Labaki), bildet den farbenfrohen, sinnlichen Mikrokos-

einen Verehrer hat, der alles für sie tun würde. Nisrine wird demnächst heiraten, aber sie ist schon lange keine Jungfrau mehr. Rima verliebt sich in einen Kunden des Schönheitssalons und Jamale hat furchtbare Angst vor dem Älterwerden.



mos der Stadt. Zwischen Haarschnitten und Kosmetikbehandlungen vertrauen sich die fünf Frauen ihre verborgensten Wünsche und tiefsten Geheimnisse an. Layale (gespielt von Regisseurin Nadine Labaki) liebt einen verheirateten Mann und bemerkt gar nicht, dass sie

Die Schneiderin Rose lebt für ihre kranke Schwester, doch mit dem Gentleman Charles tritt zum ersten Mal die Liebe in ihr Leben. Hin- und hergerissen zwischen der Tradition des Ostens und der Moderne des Westens versuchen die fünf Frauen auf ihre Weise ihr Lebensglück zu

verwirklichen. Caramel ist eine sinnliche Reise durch den Orient und ein wundervoll anrührendes Leinwandmärchen über die essentiellen Dinge des Lebens: Liebe, Freundschaft und Verantwortung. In ihrem Kinodebüt erzählt die libanesische Regisseurin Nadine Labaki von fünf ganz unterschiedlichen Frauen, die sich alle an einem amourösen Wendepunkt ihres Lebens befinden. Hin und her gerissen zwischen Romantik, Verantwortung, Tradition und Moderne, Christentum und Islam, Familie und eigener Zukunft versuchen sie, ihre Träume zu verwirklichen. In sanften Farben skizziert Labaki ihre Welt, mit viel Schwung und Humor erzählt sie ihre kunstvoll ineinander verwobenen Geschichten über die Frauen und ihren Alltag im Beirut von heute.

Caramel hat in seiner Heimat alle Rekorde gebrochen und ist der offizielle libanesische Kandidat für eine Oscar-Nominierung in der Kategorie Bester nicht englischsprachiger Film. Der Publikumsliebhaber der Filmfestspiele in Cannes 2007 gewann im gleichen Jahr außerdem den Publikumspreis auf dem Filmfestival in San Sebastian. (RF)

Kinostart: 03.04.2008

Up! Up! To the sky



Arnold (Max Riemelt) ist ein ziemlich außergewöhnlicher junger Mann. Beschützt von seiner Mutter Ida (Katja Riemann) und deren langjährigem Verehrer, dem Landarzt Emil (Armin Rohde), gilt er in seinem Heimatdorf als schrulliger, aber liebenswerter Außenseiter. Dennoch kann Ida nicht verhindern, dass er in die psychiatrische Abteilung des Lan-

deskrankenhauses eingewiesen wird. Dort nimmt sich die junge Ärztin Wanda (Anneke Kim Sarnau) seines Falls an. Je näher sie ihn kennen lernt, desto mehr kommen nicht nur ihre Gefühle durcheinander, sondern auch ihr wissenschaftliches Weltbild: Ist Arnold nur ein „seltsamer Heiliger“ oder könnte das Unmögliche möglich sein? (RF)

Kinostart: 10.04.2008

Der rote Baron

Josef Bierbichler ist einer der renommiertesten Theater- und Filmschauspieler Deutschlands. Er spielt an allen großen deutschsprachigen Bühnen, in Zürich, am Wiener Burgtheater, der Volksbühne Berlin, der Schaubühne und wurde dreimal zum „Schauspieler des Jahres“ gewählt. Für die Hauptrolle im Kinofilm „Winterreise“ erhielt er 2006 den deutschen Filmpreis. Die Filmemacherin Regina Schilling hat den Ausnahmeschauspieler über zwei Jahre begleitet, seine zeitweiligen Weggefährten Werner Herzog und Herbert Achternbusch und seine Geliebte Luisa Francia befragt, vor allem aber hat sie den Bauern- und Wirtsohn vom Starnberger See, der seit seiner Geburt 1948 im Gasthof der Familie lebt, zum Reden gebracht. Bierbichler gibt offen Auskunft über seine Hassliebe zum Theater, über den Ursprung und die Sehnsucht nach der Kunst, darüber wie er mit dem Schauspielereid hadernd und auf der Suche nach neuen Wegen ist. Er probiert andere Dinge aus, singt Mahler- und Eisler-Lieder, schreibt ein Buch. Man sieht ihn bei Theaterproben, folgt ihm während der Vorbereitungen zu seinem Theaterstück „Holzschlachten. Ein Stück Arbeit“, in dem er Schauspieler, Re-



gisseur und Dramaturg in einer Person ist. Besondere Momente erlangt der Film durch Bierbichlers tagebuchartige Videoaufzeichnungen in und um sein Gasthaus. Er hält Situationen fest, in denen er ansonsten kein Kamerateam zulässt. Regina Schilling gelingt das komplexe Porträt eines zarten Berserkers, der die deutschen Bühnen und Filme mit seiner unheimlichen, körperlichen Präsenz erfüllt. Ein querköpfiger Mensch, der radikal immer sich selbst aussetzt und anarchistisch gegen die Welt wütet und das Theater verließ, weil es ihm zu beschränkt für seine Grenzüberschreitungen war. (RF)

Kinostart: 10.04.2008



Festzeltbetrieb
Familie Gerhard Widmann Freising
www.festzelte-widmann.de
Freisinger Frühlingsfest
25. April bis 04. Mai 2008

Freitag, 25.04.2008
18 Uhr: Eröffnung mit der Unterhaltungsmusik die "Rottaler"

Samstag, 26.04.2008
16 Uhr: Tag der Blasmusik mit den "Münchsdorfer Musikanten"

Sonntag, 27.04.2008
Ab 11 Uhr: Frühschoppen "Hollédauer Nachtschwärmer"
16 Uhr: Musikalische Unterhaltung mit der Bayerischen Band "Stiefziacha"

Montag, 28.04.2008
18 Uhr: Schlager, Volksmusik und Oldies "Hollédauer Nachtschwärmer"

Dienstag, 29.04.2008
19 Uhr: Party pur mit der Showband "Dolce Vita" aus Freising

Mittwoch, 30.04.2008
Kindernachmittag mit 1/2 Fahrpreisen
19 Uhr: Musik der Extra-Klasse: "Blechblös'n"

Donnerstag, 01.05.2008
Vatertag - Christi Himmelfahrt
11 Uhr: Frühschoppen, für Stimmung sorgen die "Hollédauer Nachtschwärmer"
16 Uhr: "Tegernbacher Schlossbergmusikanten"

Freitag, 02.05.2008
18 Uhr: "Members"

Samstag, 03.05.2008
16 Uhr: Tag der Blasmusik mit den "Münchsdorfer Musikanten"

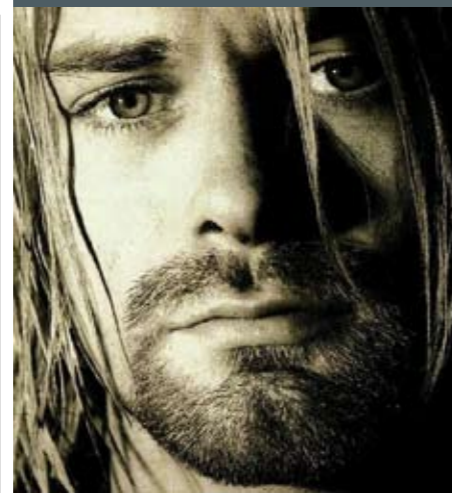
Sonntag, 04.05.2008
11 Uhr: Frühschoppen, für Stimmung sorgen die "Hollédauer Nachtschwärmer"
16 Uhr: Zum Abschluss "Echinger Blaskapelle"
TAG DER FAMILIE:
ab 15 Uhr 1/2 Preise auf bestimmte Speisen

Mittagstisch

Schweinerollbraten	6,00 €
1/2 Hendl	3,50 €
Schweineschnitzel	5,00 €
Schaschlik/Pommes	4,00 €
<small>(11-14 Uhr, ausser an Sonn- und Feiertagen)</small>	



„I hate myself and I want to die“



Vor 14 Jahren, am 5. April 1994 steckte sich Kurt Cobain eine Schrotflinte in den Mund und drückte ab. Damit endete auf tragische wie brutale Art und Weise seine Karriere als Sänger und Gitarrist von Nirvana, der vielleicht wichtigsten Band seit den Beatles. Und er wurde damit endgültig zu dem, was er schon zu Lebzeiten war und nie sein wollte: Sprachrohr und Ikone der Jugend.

von Sebastian B. Beck

Der 1. März 1994 in München war für Kurt Cobain nicht besonders schön gewesen. Im Gegenteil. Am Telefon stritt er sich mit seiner Frau Courtney Love, die gerade mit ihrer Band Hole in den USA zu tun hatte. Gegen Depression und Magenschmerzen half weiterhin nur Heroin. Deswegen war er auch am Nachmittag nach dem Soundcheck im Terminal eins am ehemaligen Flughafen Riem Richtung Hauptbahnhof gefahren, um nach Dealern zu suchen. Später spielte er einen recht lustlosen Gig, verzichtete darauf, „Smells like Teen Spirit“ zu spielen, der Song, mit dem seine Band Nirvana vor nicht einmal drei Jahren vom Szenegeheimtipp zu Mainstream-Rockstars wurden und Cobain zum Sprachrohr einer depressiven Jugend stilisiert wurde. Nach dem Konzert soll er hinter der Bühne angekündigt haben, dass Schluss sei. Mit der Band, mit Court-

ney Love, mit allem. Es sollte das letzte Konzert gewesen sein, dass Nirvana je spielten. Vor seinem eigenen Auftritt steht Cobain am Bühnenrand und schaut sich den Auftritt der Vorband Melvins an. Dabei war die Gruppe von Buzz Osborne weit mehr als nur eine Vorband. Ohne die Melvins hätte es Nirvana vielleicht nie gegeben. Mitte der 80er, Bundesstaat Washington. Die Punkrockformation Melvins ist weit davon entfernt, eine berühmte Band zu sein, die von ihrer Musik leben kann. Aber sie haben einen Proberaum, spielen öfter mal Auf-

tritte und haben einen Sound, der sich kompromisslos von allem anderen abgrenzte. Gründe genug, um die Begeisterung eines Jungen namens Kurt Cobain zu erwecken und ihn nachhaltig mit Punkrock zu infizieren. Sein Traum: seine eigene Combo und einmal Vorband von den Melvins sein. Ansonsten konnte man in den kleinen Städten Washingtons wie Aberdeen, wo Kurt Donald Cobain am 20. Februar 1967 geboren wurde, auch nicht von allzu viel träumen. Cobains Eltern trennten sich, als er sieben Jahre alt war, ein Trauma, das er nie mehr überwinden würde. In der Schule war er nicht gut, lebte bei unterschiedlichen Familien und manchmal sogar in Autos, schlug sich später mit Nebenjobs durch, trank und experimentierte mit Drogen. Wenn es aber um Musik ging, konnte er sehr zielstrebig, fast besessen sein. Über die Melvins lernte er Krist Novoselic kennen. Mit ihm spielte er in mehreren Formationen, aus denen sich mit der Zeit Nirvana entwickeln sollte. Ende der 80er ging es Stück für Stück bergauf mit der Band. Sie spielten mehr und mehr Konzerte, bald kam die erste Single „Love Buzz“, traten in Kontakt mit dem Seattle-Label Sub Pop, spielten noch mehr Gigs und nahmen mit „Bleach“ ihr erstes Album auf. 1989 war das Jahr der Ochsentour: Über 100 Auftritte, bei denen kaum genug Geld fürs Benzin, geschweige denn Essen übrig blieb, was Cobains rätselhaftige Magenbeschwerden, die ihn die nächsten Jahre quälen sollten, nicht unbedingt verbesserten. Die Fan-Basis wuchs, langsam aber sicher. Die Mischung aus Punk, Metall und Pop, zwischen Wut und Depression, mit einfachen aber enorm eingängigen Gitarrenriffs, dazu die Basslines des Zwei-Meter-Mannes Novoselic und Cobains einzigartige Stimme faszinierte. Cobain war sicher nicht der beste Gitarrist. Aber ein überwältigender Performer und ein Songwriter, der aus wenigen Akkorden mehr machte als alle anderen seiner Zeit. Und der Nirvana-Sound lud herrlich zum Pogen und Stagediving ein. Davon bekam man langsam aber sicher auch in Europa etwas mit. Nirvana reisten nach Übersee. Auch in Deutschland interessierte man sich spätestens ab 1990 für die Band aus Seattle. So spielten Nirvana im Circus in Gammelsdorf und liefen erstmals auch im deutschen Radio: im Zündfunk. 1991 gingen Nirvana zu Geffen Records, lösten mit Dave Grohl ihr ewiges Schlagzeugerproblem und nahmen das Album Nevermind auf, mit dem sie ein paar Monate

später einen gewissen Michael Jackson vom ersten Platz der Billboard-Charts stoßen sollten. Es schien fast, als sollten die vier Akkorde von „Smells like Teen Spirit“, ein zynisch wütender Text und ein tristes Turnhallenmusikvideo ausreichen, um die seit Jahren stagnierende Musikszene Amerikas wachzurütteln. Glattpolierter Pop von inszenierten Megastars wurde abgelöst durch eine kleine Band aus Seattle, die sich vor ein paar Jahren bei ihrer Westküstentour noch eine Matratze teilen mussten.

Die gesteigerte Aufmerksamkeit hatte gute wie schlechte Seiten. Bands aus dem Seattle-Umfeld wie Mudhoney oder Soundgarden erhielten endlich verdiente Aufmerksamkeit. Die unter dem Oberbegriff Alternative subsumierte Musik fand aus ih-

Die Musikindustrie schlachtete die Marke Grunge nach allen Möglichkeiten aus

rem Nischendasein heraus, wovon Bands bis heute profitieren. Doch auch die Industrie witterte Möglichkeiten, Geld zu verdienen und schlachtete die Marke Grunge nach allen Möglichkeiten aus. Und die Medien interessierten sich für Nirvana und vor allem für Cobain. Das Interesse ging schnell weg von der Musik, man machte Cobain zum Sprachrohr der so genannten Generation X, der perspektivlosen Männer und Frauen zwischen 20 und 30. Durch die Liaison und baldigen Heirat Cobains mit Musikerin und Groupie Courtney Love hatte die Presse das perfekte Objekt ihrer Berichterstattung gefunden. Diese Art von Berühmtheit überschattete die Karriere von Nirvana und setzte Cobain nachhaltig zu. Wovon er als Junge geträumt hatte, entwickelte sich zum Altraum. Vor allem, als seine persönlichen Probleme und der wachsende Drogenkonsum mehr und mehr thematisiert wurden. Ärger gab es auch mit der Plattenfirma. Der Sound des doch recht glatt-polierten Albums Nevermind sollte sich nach Cobains Willen auf dem nächsten Studioalbum, Arbeitstitel „I hate myself and I want to die“ ganz anders anhören, wovon Geffen Records gar nicht begeistert war. So verzögerte sich die Veröffentlichung von „In Utero“, wie das Album schließlich hieß, um mehrere Monate. Das alles konnte dem Erfolg der Band nichts antun. Das neue Studioalbum stieg in

England auf Platz 1 der Charts ein, das Unplugged-Konzert für MTV zeigte die Band von einer ganz anderen Seite. Und dennoch: die Auseinandersetzungen mit Courtney Love, die Streitigkeiten mit dem Jugendamt um Tochter Frances Bean, Misstrauen gegenüber Medien, Plattenfirma und der Welt an sich, gesundheitliche Probleme, Drogen und Depressionen zogen Cobain in einen Strudel, aus dem er sich nicht mehr befreien konnte. Als sich die Band Anfang 1994 auf Welttournee machte, stand sie kommerziell gut da, Cobain sprach immer öfter davon, alles hinzuwerfen.

Nach dem Auftritt in München war zunächst Schluss. Alle weiteren Konzerte wurden abgesagt. Im Rom, wo die Familie Cobain wieder zusammenfand, ereignete sich die nächste Katastrophe. Kurt wurde bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert, er hatte Champagner mit Unmengen Medikamente genommen, vermutlich der erste Selbstmordversuch. Die Familie reiste zurück nach Seattle, doch die Situation wurde nicht besser. Bei den Streitigkeiten zwischen den Eheleuten Cobain musste sogar die Polizei eingreifen, beschlagnahmte alle Waffen in dem Haushalt. Bis auf eine Schrotflinte, die Cobain zusammen mit Kumpel Dylan Carlson gekauft hatte. Familie und Freunde überredeten Kurt, eine Entziehungskur zu machen. Er willigte schließlich ein und flog nach Los Angeles, verschwand aber nach zwei Tagen wieder aus der Klinik. Seine Spur verlor sich in Seattle, wo sich der Nirvana-Sänger zwischen seinem Haus, Fastfood-Tempeln und Apartments seiner Dealer rumtrieb. Am 5. April schrieb er einen Abschiedsbrief, nahm Heroin, sein Spritzbesteck und die Schrotflinte und ging in die Wohnung über der Garage seines Hauses. Seine Leiche wurde drei Tage später von einem Elektriker gefunden. Kurt Cobain wurde 27 Jahre alt. Die Musik von Nirvana voller Wut und Verletzlichkeit und dieses finale Scheitern an sich selbst und an der Welt machten Kurt Cobain endgültig zu einer Jugendikone, zum perfekten Soundtrack für die Jahre im Jugendzimmer. Noch heute tragen 13-, 14-Jährige, die erst nach dem 5. April 1994 geboren wurden und die Band nie live gesehen haben, Nirvana-T-Shirts oder schreiben in Internetforen Sätze wie „Nirvana war und ist und wird immer die geilste Band der ganzen Welt sein! Und ich bin ja der Meinung, dass Kurt Cobain Gott war.“

Versus Friseur
im Werk 45
Erdinger Straße 45
85356 Freising

Die Schere ist
unser Instrument



...und wann dürfen wir für Sie spielen?

Telefon 0 81 61/88 5192
Öffnungszeiten:
Montag 13 – 19 Uhr
Dienstag – Freitag 9 – 19 Uhr
Samstag 9 – 14 Uhr

FOOD DRINKS PERSONAL



Pasta & more
Restaurant • Catering

Räumlichkeiten
für bis zu **250 Personen!**

Catering-Service

www.essen-macht-spiss.de

Veitsmüllerweg 2 (im Lindenkeller) 85354 Freising

Best of...

Florian Schneider, Bassist der Band „Last Grain In The Hourglass“

Interpret: PJ Harvey
Album: White Chalk



Das PJ Harvey-Fieber hat mich schon vor fast 4 Jahren gepackt, als ich eine der Desert-Sessions – CDs von unserem Gitarristen in die Hand gedrückt bekommen habe. Bei den damaligen Sessions, initiiert von Josh Homme, war auch Polly Jean Harvey als Gast vertreten. Ende letztes Jahr ist dann das aktuelle Album White Chalk erschienen, eine Platte die erst vor kurzem in meinen Besitz gekommen ist, aber mich seitdem nicht mehr losgelassen hat. Es ist bestimmt das ruhigste Album von ihr, die nicht selten auf ihren Alben der Wut und dem Schmerz der Welt unbändig freien Lauf gelassen hat. Doch in diesem Album ist es anders: introvertiert, leise und verstörend setzte sie das Messer diesmal innen an – und schaffte es dabei, in meinen Augen das intensivste Album ihrer bisherigen Laufbahn zu schreiben. Gerade durch den selbstauferlegten Minimalismus, das leise Klavier und die dezent eingesetzten anderen Elemente wie Gitarre, Bass, Schlagzeug, Harfe und vieles mehr, gibt sie ihrer faszinierenden Stimme mehr Freiraum als auf manchem Album zuvor. Und so geht die Scheibe mit Songs wie „The Devil“, „Broken Harp“ oder „Silence“ wahnwitzig unter die Haut. Mit diesem Album hat PJ Harvey auf jeden Fall geschafft, wieder an Platz 1 meiner Favourite-Liste an Songwriterinnen zu gelangen, ein Platz den letztes Jahr beinahe Feist übernommen hätte. Reinhören! (TE)

Außerdem neu im April:

Neues aus Deutschland und der Welt. Udo Lindenberg hat für Stark wie zwei unter anderem mit Jan Delay zusammengearbeitet (28. März). Dazu feinsten Indie-Folk von Sir Simon Battle (4. April) und Kettcar mit Sylt (18. April). Die härtere Gangart legen die Emil Bulls mit Black Path (4. April), die Donots mit Coma Chameleon (28. März) und Blackmail mit Tempo Tempo (28. März) ein. In Sachen Aggro-Berlin legt Sido ein neues Album vor: Ich und meine Maske (18. April). Für alle Mittelalterfans interessant: Schandmaul mit Anderswelt (4. April). Wer es eher elektronisch angehaucht mag: Moby mit Last Night (28. März) und Jamie Lidell mit Jim (25. April). In diesem Zusammenhang heißer Anwärter auf die Platte des Monats sind Portishead mit Third (25. April). Ein schöner Monat wird es für Indiegitarrenfans: Neues Soundmaterial gibt's etwa von Johnossi mit All they ever wanted (28. März), The Kooks mit Konk (11. April), Box of Secrets von den Blood Red Shoes (4. April), Death Cab for Cutie mit Narrow Stairs (25. April) und You Have No Idea What You Are von Does It Offend You Yeah (11. April). Lieber härter? Dann bitte Anti Flag mit The Bright Lights of America (28. März), dEUS mit Vantage Point (18. April) und das letzte Studioalbum der Hellacopters: Head Off (18. April). Lieber etwas ausgefallen besonderes? Maskineri von Kaizers Orchestra erscheint am 4. April. Und zu guter Letzt zwei Diven: Janet Jackson mit Discipline am 28. März und Mariah Carey mit That Chick. (SB)



▶ Frank Spilker Gruppe: Mit all den Leuten

Lauter gute Nachrichten. Erstens: Nur weil Frank Spilker eine Soloplatte rausbringt, heißt das noch lange nicht, dass seine Hauptband die Sterne damit am Ende wäre. Man darf also auch künftig von einer der wichtigsten deutschen Bands noch einiges erwarten. Und zweitens: Wenn ein Frank Spilker auf Solopfad wandert, klingen ein paar Songs durchaus sternemäßig mit funky Gitarren und launemachenden Beats. Aber Spilker geht auch weiter mit viel Disco, Blues und auch englischen Texten. A propos Texte: Der Hamburger beweist auf „mit all den Leuten“ einmal mehr seine Autorenqualitäten und schüttelt Alltagsbeobachtungen und kleine Lebensweisheiten mit scheinbarer Leichtigkeit aus dem Ärmel. Hätte da nicht ein alter Hase guter deutscher Rockmusik seine Kumpels im Studio versammelt, könnte man meinen, dass es sich bei dieser Platte um das Erstlingswerk einer neuen, talentierten, euphorisch unbekümmert auftrumpfenden Band handeln würde. (SB)



▶ Cartridge: Fractures

Leicht verspult, die Dänen. Um viele junge Bands ranken sich mehr oder weniger erfundene Gerüchte, um das Interesse ein wenig zu beleben. Die Geschichte um Cartridge geht los, als sich gelangweilte dänische Jugendliche zu einer Band zusammenschließen und auf Tournee gehen. Nur ein paar wenige Gigs (drei) sind gebucht, diese dafür in drei Ländern (u.a. auch Deutschland) und in letzterem gibt der gebeutelte Bandbus den Geist auf. Dort finden sich zwei Fans, die extra für die Band ein Label gründen. Wenn es so gewesen sein sollte, können wir es verstehen, denn Cartridge macht Pop-Rock-Songs, wie man sie nicht an jeder Ecke zu hören kriegt. Wunderbar verdreht, ziemlich schnell, aber dabei nicht halb so nervös, wie viele andere Bands, die gerade am Anfang stehen. Feine Arrangements, in denen jedes Instrument seinen Platz findet und über allem die nicht alltägliche Stimme von Mathias Wullum Nielsen. Live gibt es Cartridge und ihr Album Fractures am 14. April im Orange House, München zu hören. (MIK)



▶ Bruce Springsteen: Magic

Bruce Springsteen hat nochmal seine Kumpels von der E-Street-Band zusammengetrommelt und nach fünf langen Jahren eine Studioplatte gezaubert. Das gute Stück heißt Magic und klingt so, wie man das vom Boss erwarten kann. Geerdet, anrührend und ohne Kompromisse an eine Zeit, in der ja doch alles irgendwie neu klingen soll. Bis auf den schmissigen Eröffnungssong Radio Nowhere reißt einen das zwar nicht auf Anhieb vom Hocker, ist aber von durchweg eingängiger und solider Qualität. Springsteen röhrt wie ein Hirsch, während die Band routinierten Bluesrock dazu liefert. So muss das sein. Dazu noch Herzschmerz und ein paar kritische Texte zur Außenpolitik von George W. und schon gelingt der Sprung in die gute alte Zeit, als wir noch mit Luftgitarre im Anschlag zu „Born in the USA“ durchs Kinderzimmer gesprungen sind. (MIK)

▶ Top Job

von Jason Starr

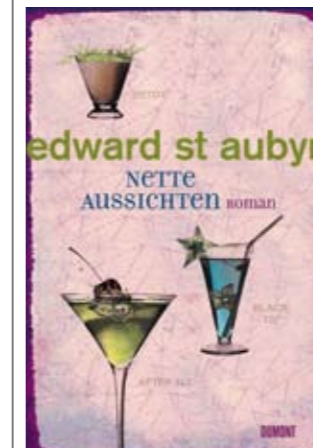


Bill Moss hat schon vor zwei Jahren seinen Job in einer Werbeagentur verloren - zu Unrecht seiner Meinung nach. Nun verdient er seinen Lebensunterhalt als unterbezahlter Telefonverkäufer. Diese monotone Tätigkeit fordert ihn nicht heraus, und so droht er durch seine Nachlässigkeit und durch geplante Stellenkürzungen auch noch diese Arbeit zu verlieren. Ein günstiger Zufall will es aber, dass er seinem Boss das Leben rettet, als dieser von einem anderen Kollegen, der ebenfalls entlassen werden soll, mit einer Waffe angegriffen wird. So bekommt er zum Dank nicht die Entlassungspapiere, sondern den heiß ersehnten Posten als Abteilungsleiter. An dieser Stelle könnte sich die ganze Sache ja nun in Wohlgefallen auflösen. Aber – weit gefehlt. Sowas passiert nicht in Romanen von Jason Starr. Der Boss erkundigt sich in Bills alter Firma nach ihm und fördert den wahren Grund für seine damalige Kündigung zu Tage. Er treibt ihn in die Enge, als er ihn mit seinen Erkenntnissen konfrontiert. Bill hätte nun die Möglichkeit sich seinen Verfehlungen zu stellen und seinen Hut zu nehmen, er entscheidet sich aber anders und tritt die Flucht nach vorne an. Er tötet seinen Boss, und setzt so eine Kette von Ereignissen in Gang, die vielleicht nicht geradlinig aber doch unausweichlich in Richtung Untergang führen. Jason Starr ist nicht nur Kenner menschlicher Abgründe, er bezeichnet sich selbst auch als Spezialist auf den Gebieten Pferdewetten und Glücksspiel. In jedem Fall sind seiner Bücher äußerst lesenswert.

(Sandra Huber von Bücher Pustet)
Diogenes Taschenbuch, Preis: 9,90 Euro

▶ Nette Aussichten

von Edward St. Aubyn

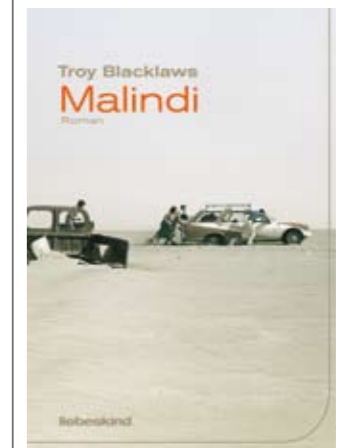


Nach „Schöne Verhältnisse“ und „Schlechte Neuigkeiten“ hat Edward St. Aubyn mit „Nette Aussichten“ den fulminanten Abschluss seiner Upper-Class-Trilogie geschrieben. Wie in den beiden Vorgängerwerken nimmt der Autor seine Leser mit in die Welt der britischen High Society. Zentrale Hauptfigur im Geschehen ist der junge Patrick Melrose, ein reiches, aber gelangweiltes Mitglied der „guten Gesellschaft“. Seine traurige Kindheit unter einem bösartigen und brutalen Vater und einer alkoholsüchtigen Mutter hat Patrick schwer traumatisiert; er versucht, seine Perspektivlosigkeit und innere Leere durch exzessiven Drogenkonsum und wechselnde Liebschaften zu kompensieren. Vor der Kulisse einer englischen Gartenparty im Februar vertraut Patrick erstmals einem Freund an, zu welchen Traumata die emotionale Kälte in seiner Familie und die grässlichen Taten seines Vaters geführt haben. Auf diesem Jahrmarkt der Eitelkeiten scheinen sich sämtliche Emporkömmlinge des Britischen Empires zu versammeln, brillant karikiert von der spitzen Feder St. Aubyns. Der Leser wird mitgerissen in den Strudel aus Festvorbereitungen und Feierwut; der Autor haucht in seiner brillanten Formulierungskraft den hochnäsigen, aber doch bemitleidenswerten Figuren Leben ein. Mit unübertrefflicher Klugheit, viel Witz und Charme, aber auch ironischer Bösartigkeit und einem Schuss Melancholie rundet Edward St. Aubyn den Erzählzyklus um Patrick Melrose würdig ab. Einen Toast auf den Schriftsteller!

(Simone Frank von Bücher Pustet)
Dumont Literatur- u. Kunstverlag, Preis: 17,90 Euro

▶ Malindi

von Troy Blacklaws



Weihnachten in den Siebziger Jahren in Kapstadt. Eine Familiendyde am Strand: Grillen, Krieket, Sonnenbad - und plötzlich ist nichts mehr wie es war. Durch einen unglücklichen Unfall verliert der 14-jährige Douglas an diesem Nachmittag seinen Zwillingbruder Marsden. Der tragische Vorfall lässt die Familie zerbrechen. Der Vater, der sich schuldig fühlt, verlässt die Familie, die Mutter beschließt daraufhin, dem bisherigen Leben den Rücken zuzukehren und kauft ein Haus im öden Hinterland, weit weg vom verhältnismäßig liberalen Kapstadt. So muss Douglas nicht nur ohne seinen Zwillingbruder und seinen Vater zurechtkommen, er sieht sich urplötzlich auch in eine ihm völlig fremde Umwelt versetzt, in der Rassismus, Gewalt und Hass an der Tagesordnung sind. Als einziger Hoffnungsschimmer für den Heranwachsenden erweist sich seine erste Liebe und eine Freundschaft zu einem farbigen Tankwart, mit dem zusammen er ein schrottreifes Auto wieder fahrtüchtig machen und gemeinsam fliehen will, nach Kapstadt und vielleicht weiter an den geheimnisvollen Ort, an dem Douglas seinen Vater vermutet, nach Malindi. Das vorliegende Debüt von Troy Blacklaws ist grandios und mitreißend. Seine knappe, doch sehr lyrische Sprache nimmt sofort gefangen, seine eindringlichen Bilder bleiben noch lange im Gedächtnis. Das Drama und Trauma der Apartheid wird förmlich greifbar und fühlbar, aber ebenso die großartige Landschaft Südafrikas.

(Jutta Ederer von Bücher Pustet)
Liebeskind Verlag, Preis: 19,80 Euro

Blütenküche: Blühende Pracht zum Vernaschen

von August F. Winkler

Die Tischrunde wirkte irritiert. „Glauben Sie“, hatte der Gastgeber gefragt, „dass man mit Blumen ein komplettes Menü zubereiten kann?“ Das Echo war ein ziemlich lautes Nein. Die esserfahreneren Gäste murmelten wohl was von Kresseblüten und Geranien-Eis. Auch kandierte Veilchen wurden erwähnt, und ein Gast war dabei, der hatte bereits einmal Magnolien in Weingelee genascht und kam sich deswegen geradezu verwegen vor. Aber ein blumiges Menü, nein, das klang ihnen allen doch reichlich fremd. Also, sprach der Hausherr, ein Hobbykoch, beim nächsten Mal lasse ich die Küche erblühen. Und zur heiteren Verblüffung der Runde biss er wie zur Bestätigung in eine pralle Rosenblüte, die er genüsslich verspeiste:

„Das schmeckt wirklich herrlich.“

Man muss kein Blumen-Gourmet sein, um zu wissen, dass Freilandrosen betörend duften und auch geschmacklich voller Süße sind. Rosenblätter sind der kreative Pfiff mancher Bowle. Und die bunten Blüten von Kresse, Zucchini und Kürbis erfreuen über das Dekorative hinaus durch feinwürzigen, apart säuerlich unterlegten Geschmack. Die Blüten der Ringelblume machen sich geschmacklich gut mit Schnittlauch oder Dill; einen besonderen geschmacklichen Effekt geben sie einem Kartoffelpüree. Kleine Stiefmütterchen kann man kandieren oder zum Aromatisieren von Essig verwenden. Köstlich schmecken gebackene Rosenblätter mit Balsamico-Erdbeeren. Feinschmecker lassen solche Blüten niemals auf dem Teller liegen. Wer sie verschmählt, der tut dem Koch weh und ist ein Ignorant oder, verzeihlich, ein gastronomisches Erstsemester.

Weit ungewöhnlicher als derlei blü-

merante Küchenstückerln ist freilich ein Essen, bei dem Blumen nicht nur schöne Form sind, sondern der Inhalt jedes Speisegangs, zumindest dessen hauptsächlicher Aromafaktor. Das annoncierte Blumen-Menü begann mit einem Salat aus Hibiskus-, Lilien-, Stiefmütterchen- und Fuchsenblüten mit Kapuzinerkresse und einigen Blättchen Löwenzahn, angemacht mit einer raffinierten Vinaigrette aus Himbeeressig und Walnussöl. Gang Nummer zwei war eine „Blütensuppe“ aus Rosen und Chrysanthemen. Danach folgte der Hauptgang: Hummer, über Kamille gedämpft und mit den Blüten angerichtet. Ein Rosen-Sorbet, gefolgt von einem Geranienpudding, beschlossen das mit herzlichem Beifall bedachte Essen.

Chrysanthemen, sagte der Blumenkoch mit schmatzendem Behagen, „die schmecken ein bisschen wie Blumenkohl“.

Fuchsien wiederum hätten ein ganz eigenwilliges, schwer zu beschreibendes Aroma. Naturgemäß ist nicht jede Blume essbar und keineswegs jede Blüte in der Küche brauchbar. Hinweise darauf findet man in der botanischen Literatur, seit kurzem auch in einschlägigen Büchern über die Blümchenküche. In den USA hat „Guide to Cooking with Edible Flowers“

von Jay und Pamela North frische Düfte in viele Küchen gebracht. Das Farmer-Ehepaar züchtet im kalifornischen Summerland in biologisch-dynamischem Anbau Blumen, experimentiert damit in der Küche und machte die neue Essvariante populär.

Besonders geschmackvoll werden einem Blumengerichte in den Restaurants unserer Meister nahegebracht. Heinz Winkler ist so ein Spitzenkoch mit Poesie und Phantasie, der in der „Residenz“ in Aschau nahe dem Chiemsee seine Küche regelmäßig auch durch Blumen anreichert. Einmal begeistert er seine Gäste durch eine Kartoffelsuppe, die durch Gänseblümchen aromatischen Effet und zarten Charme bekommt, dann schmückt er ein Tauben-Carpaccio mit Begonienblüten oder dekoriert ein Fischgericht mit Blüten von Kresse oder Kürbis. Delikat schmeckt eine Schlüsselblumensuppe mit Saffran, köstlich ein Rührei mit frisch gepflückten Lindenblüten.

Günter Scherrer hatte im Düsseldorfer „Victorian“ Gourmets einst durch ein Trüffelgericht

überrascht, das durch Rosenblätter eine aparte Note von delikater Süße bekam. Ein Klassiker im Küchenprogramm von Jean-Claude Bourgueil („Schiffchen“ in Düsseldorf“) ist ein mit Kamillenblüten gegarter Hummer. Mittlerweile schon Standardgerichte in Küchen sind beispielsweise gebackene Zucchini Blüten, ein Melonensorbet mit Duftgeranien, Apfelgelee mit Jasmin und derlei Apartheiten. Ein bekanntes Stück aus der bodenständigen Küche sind Holunderblüten, in einen dünnen Beignetteig getaucht und in heißem Öl herausgebacken.

Fischiges gewinnt durch Blüten von Kresse oder Kürbis. Blumen lassen sich mit geschmacklichem Gewinn verzuckern, frittieren, in Gelee einlegen, zum Würzen benutzen oder zu Butter verarbeiten.

Bunte Blütenbutter ist dekorativ und zudem kinderleicht herzustellen. Man nehme: etwa 200 Gramm Butter, weich und schmiegsam gemacht, würze nach Gusto mit Salz und Pfeffer, mixe darunter die gewünschte Blütenpracht – entweder kleingehackt oder ganz gelassen –, gebe der Sache eine Form (attraktiv machen sich Rollen) und lasse die Butter cirka eine halbe Stunde lang im Kühlschrank kalt und somit fest werden. Bestens geeignet sind die Blüten von Zucchini, Kürbis und Kapuzinerkresse. Die solcherart quasi intarsierte Butter passt zu kross getoastetem Weißbrot, zu Nudeln und Fischgerichten.

Als geradezu naturgeborene Partner heißen kreative Pâtissiers die Blumen und Blüten in ihrer süßen Werkstatt willkommen. Man denke an so Klassiker wie Veilcheneis oder kandierte Rosenblätter. In der Züricher Confiserie Schober werden

kandierte und kristallisierte Blütenblätter einzeln oder als Fünffziggrammpackung verkauft. Das zeugt von Nostalgie, denn Veilchenblüten werden seit Jahrhunderten in Küchen und Backstuben verarbeitet. Kristallisierte Veilchen schmückten im Mittelalter an den Höfen der Fürsten und Äbte allerliebste Torten und Kuchen. Später füllten Veilchen, zusammen mit kleinen Silberkügelchen, die Pralinenzwischenräume der Bonbonnieren aus und verfeinerten in Form getrockneter Blüten herzhaftere Gerichte wie Fleischsülzen oder, ebenso kühn wie elegant und lecker, einen Salat aus Spargel und Bohnen.

Die Krönung aller Risotti, so meint die Kochbuch-Autorin Diane Seed, sei das „Risotto delle Rose“, auch das Mahl der Liebenden genannt. Die gehaltvoll gewürzte und mit gehobeltem Käse bestreute Kreation wird mit vier frischen, soeben erblühten Rosen geschmückt. Das Gericht soll erstmals bei den romantischen Tête-à-Têtes des exzentrischen Dichters Gabriele d'Annunzio mit der berühmten und nicht minder exzentrischen Schauspielerinnen Eleonora Duse kredenzt worden sein und beim Paar für erhebliche erotische Stimulans gesorgt haben.

Jedenfalls ist die Blumenküche optisch attraktiv, also Augenlust. Obendrein erhöhen Blumen & Blüten, sinnvoll eingesetzt, die Gaumenlust. Es muss ja nicht gleich beim ersten Flirt mit dieser prächtigen Naturküche ein Geranienpudding sein oder eine gezuckerte Magnolie in Weingelee. Aber wie wär's mit einem Rosensorbet-Salat gestreut? Das ist Liebreiz mit Wohlgeschmack – „fancy cooking“, wie der Amerikaner dies vereinfachend nennt. ■

 **fischmeister**
Restaurant & Frischfisch

SCHON WAS VOR HEUTE ABEND ???

Erleben Sie das einzigartige Ambiente unserer neueröffneten Glasterrasse und genießen Sie dabei unsere:

Fisch & Fleisch Wochen
Für die, die mehr wollen als nur Fisch !!!

Restaurant Fischmeister Angerbadergasse 4 85354 Freising Reservierungen unter: 08161-989106

Wirtrezept: Bismarck-Renke mit knusprigen Chips

Zutaten:

4 frische Renken mit Haut, filetiert und entgrätet
Meersalz
1/2 l Apfelessig
1/2 l trockener Weißwein
je 1 Möhre, rote Zwiebel und Fenchelknolle, geschält oder geputzt und in Scheiben geschnitten
1 Lorbeerblatt
2 Gewürznelken
1 TL Senfkörner
2 getrocknete Chilischoten
130 g Zucker
2 Blatt weiße Gelatine

Für die Chips:

200 g große, fest kochende Kartoffeln
Pflanzenfett zum Frittieren
Salz



Zubereitung:

- Die Fischfilets abspülen und nebeneinander in eine flache Schale legen. 35 g Meersalz in 1 l Wasser auflösen, die Filets damit übergießen und 24 Stunden im Kühlschrank marinieren.
- Für den Sud 1/2 l Wasser, Essig, Weißwein und das in Scheiben geschnittene Gemüse zusammen mit den Gewürzen, dem Zucker sowie 20 g Salz zum Kochen bringen. Alles 10 Minuten köcheln lassen, beiseite ziehen und den Sud auf Handwärme abkühlen lassen.
- Die Gelatine in kaltem Wasser einweichen. Die Renken aus der Lake nehmen, kalt abspülen und nebeneinander in eine Form legen. Die gut ausgedrückte Gelatine in dem warmen Sud auflösen, die Renken damit übergießen und abgedeckt mindestens 2 Tage lang im Kühlschrank durchziehen lassen. Der Sud bleibt dabei dickflüssig und soll nicht fest werden.
- Die Kartoffeln schälen und mit einem scharfen Messer oder mit einem Hobel in etwa 1 mm dicke Scheiben schneiden. Kurz in kaltes Wasser legen, herausnehmen und die Kartoffelscheiben mit Küchenpapier trockentupfen.
- In einem Topf das Pflanzenfett erhitzen, die Kartoffelscheiben darin goldgelb frittieren. Herausnehmen, die Chips auf Kü-

chenpapier abtropfen lassen und salzen.

6. Die Renkenfilets mitsamt der Haut in etwa 2 cm breite Streifen schneiden und mit dem Gemüse dekorativ auf Tellern anrichten. Zum Schluss die Chips darüber verteilen.

Tipp: Noch ein paar frische, fein geschnittene Estragonblättchen darüber streuen ... mmmhhh!

Was wäre Bayern ohne Bier, Weißwurst und Brez'n? Was wäre es ohne seine Berge, Seen und zünftigen Feste? Das Buch „Genießen in Bayern“ zeigt das Land mit seinen unterschiedlichen Regionen und Städten, landschaftlichen, kulturellen und kulinarischen Highlights: Vier Spitzenköche stellen in dem reich bebilderten Band bayerischer Spezialitäten – modern aufgefasset und kreativ verfeinert – vor. Oberbayern, Ostbayern, Schwaben & Allgäu sowie Franken warten dabei mit Gaumenfreuden auf. Herausgeber und Autor dieses

Buches ist der Freisinger Alexander Herzog, Inhaber der „Agentur für Kommunikation, IMAGO 87“. Entstanden ist die Idee zu dem Buch

- unter tatkräftiger Mithilfe seiner Frau Maité - vor allem aus seiner Tätigkeit für Unternehmen der Brauwirtschaft sowie seiner beruflich bedingten hohen Reisetätigkeit. Das Thema Bier zieht sich denn auch wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Aus gutem Grund: Es ist völlig paradox, dass ein so aufwändig hergestelltes, hochwertiges Lebensmittel so wenig Ansehen genießt. Bier gilt völlig zu Unrecht als „Suffgetränk“.



Foto und Rezept: © Seeheimer Verlag, aus dem Buch „Genießen in Bayern – Essen, trinken, zünftig feiern“.

Kicker Cup

12.04.2008, 18 Uhr



Wer ist Freising's Kicker-König? Das wird sich beim „4 Locations Kicker Cup“ zeigen. Noch bis 3. April können sich Zweier-Teams im Abseits, Brause, B-Trieb und Klimperkasten anmelden. Insgesamt 40 Teams spielen dann erstmals diesen Kicker-Cup aus. Los geht's in den vier Kneipen am 12. April zeitgleich um 18 Uhr. Dann gilt es in den nächsten Stunden gut zu blocken und vor allem vorne die Kugel zu versenken. Nach überstandener Vorrunde kann es schon sein, dass die Teams die Kneipen wechseln müssen, bis dann irgendwann in den frühen Morgenstunden nach den Finalpartien feststeht, wer Kicker-König von Freising ist. (SB)

Der ideale Gatte

Lindenkeller, 17. - 27.04.2008, 20 Uhr

Die Gruppe Werkstück inszeniert die Komödie von Oskar Wilde im Lindenkeller. Oscar Wilde durchschaute zu seiner Zeit die verlogene, gierige und moralversessene Gesellschaft des Viktorianischen England. Er trieb ihre Widersprüche auf die Spitze, hasste, liebte und nutzte sie selbst für ein aufregend riskantes Doppelleben. Schon die vier Komödien aus den frühen 1890er Jahren leben vom drohenden, wenn auch gnädig abgewendeten Skandal, von einer stilvoll entlarvten Gesellschaft, die milde getadelt sie selbst bleiben darf. Zu spät wurde ihm klar, dass seine moralische und bürgerliche Hinrichtung als Knabenliebhaber die Öffentlichkeit noch stärker erregen konnte, als sein geistreicher Witz sie zuvor unterhalten hatte. Im „Idealen Gatten“ von 1894 wird der Karrierepolitiker Robert Chiltern (Robert Leutner) Opfer einer Erpressung. Wegen seines tadellosen Charakters von seiner Frau zutiefst verehrt, bewahrt er ein dunkles

Geheimnis. Die Grundlage von Vermögen und politischem Erfolg ist ein Geheimnisverrat an einen Börsenspekulanten. Die alte Schuld holt ihn in Gestalt der mondänen Intrigantin Mrs Cheveley (Anna-Barbara Graßlund) ein und bedroht die Ehe mit seiner kompromisslos moralischen Frau. Rettung kommt von ungeahnter Seite: Lord Goring (Florian Maruschke), ein oberflächlich scheinender Dandy, entschärft die Mienen, die seine einstige Geliebte Mrs Cheveley ausgelegt hat, und stolpert dabei sogar in die bereitwillig geöffneten Arme der heiratslustigen Mabel (Marijana Ahr), die ihre ganz eigenen Vorstellungen von einem „Idealen Gatten“ hat: ein Happy-End nicht ohne Widerhaken.

Termine:

Lindenkeller/Oberhaus.
Premiere: 17.4.08, Weitere Vorstellungen: 20./24./25./26./27.4.08, Beginn: 20.00 Uhr außer Sonntags: 19.00 Uhr

Kindernachmittage in der Stadtbibliothek

Immer mittwochs bietet die Stadtbibliothek Freising, Weizengasse 3, von 15 bis 16 Uhr Kindernachmittage für Buben und Mädchen im Alter zwischen fünf und zehn Jahren an. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. An den Kindernachmittagen wird aus ausgewählten Büchern vorgelesen, bisweilen wird auch gemalt und gebastelt. Das Programm im Monat April 2008:

02. April: „Perri, das Eichhörnchen“
von Walt Disney, vorgelesen von Carmen Scherer

Eines Tages macht sich Perri auf in die große weite Welt. Dort trifft sie zufällig auf Porro, ein Eichhörnchen-Männchen. Die zwei erleben einen Waldbrand und viele andere Abenteuer.

09. April: „Joschi und die Giraffe reisen ans Ende der Welt“
von Lambert Fortuin, vorgelesen von Gisela Baier

Joschi, ein kleiner Junge, und seine Giraffe erleben jeden Tag neue Abenteuer, über die

sie nachdenken und miteinander reden können. Denn mit einem guten Freund kann man sogar bis ans Ende der Welt reisen ...

16. April: „Pettersson zeltet“
von Sven Nordqvist, vorgelesen von Ursula Trinks

Noch nie, wirklich noch nie hat Findus, der Kater, im Zelt geschlafen. Da wird es wirklich höchste Zeit, daß der alte Pettersson dafür sorgt, daß Findus Gelegenheit dazu bekommt. Leider wollen die Hühner unbedingt mit dabei sein.

23. April: „Oma kann sich nicht erinnern“
von Saskia Hula, vorgelesen von Ingrid Konheiser
Weil Jakobs Oma nicht mehr gut allein zurechtkommt, soll sie in ein Altenheim - doch dann gibt es eine Überraschung, die eine ganz andere Lösung für das Oma-Problem ermöglicht.

30. April: „Königin Gisela“
von Nikolaus Heidelberg, vorgelesen von

Birgitta Sutor.

Gisela wollte ganz allein, ohne Eltern, mit dem Dampfer eine Weltreise machen. Doch der Dampfer ging unter und sie strandete auf einer einsamen Insel. Da beginnt ein spannendes Abenteuer.

Um die Vorlese- und Erzählstunden gelingen zu lassen, werden die Eltern gebeten, keine Kinder unter fünf Jahren mitzubringen: Die Altersspanne der kleinen Besucher ist ansonsten zu groß. Interessierte Mütter (und selbstverständlich auch Väter), die Freude daran haben, die beliebten Kindernachmittage selbst durch Vorlesen, Erzählen oder auch Basteln mitzugestalten, sind herzlich willkommen und können sich in der Stadtbibliothek jederzeit gerne informieren.

Stadtbibliothek:

Die Stadtbibliothek, Tel. (0 81 61) 5 37 26 (Theke) und 53 72 70 (Beratung), ist dienstags von 10 bis 19 Uhr, mittwochs mit freitags von 10 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr geöffnet.



- 02./03.04. 20 Uhr**
Tagebuch eines Wahnsinnigen
von Nikolai Gogol
mit Alexander Nadler
Theate, Lindenkeller
- 04.04. 20 Uhr**
Herbert & die Pfüscher
Konzert, Lindenkeller
- 04.04. 20 Uhr**
Mondscheintarif
nach Ildikó von Kürthy
Theater, Asamsaal
- 09.04. 20 Uhr**
"Blues Night"
Louisiana Red & Al Jones Trio
Konzert, Lindenkeller
- 11.04. 20 Uhr**
Liebeslügen
Komödie von Michael Mc Keever
Theater, Asamsaal
- 12.04. 20 Uhr**
Martin Schmitt
Konzert, Lindenkeller
- 18.04. 20 Uhr**
Jacks & Friends
Konzert, Lindenkeller
- 19.04. 20 Uhr**
Ganz schön feist: "Aphrodisiakum"
Kleinkunst, Lindenkeller
- 23.04. 20 Uhr**
Wolfgang Krebs
aka Die Stoiberschau
Kleinkunst, Lindenkeller
- 25.04. 20 Uhr**
Wege mit Dir
Schauspiel in zwei Akten
Theater, Asamsaal

Vorschau Mai:
02.05. Anne Wylie: Depp Waters
09.05. Tiger Willi: Papageil
30.05. Hagen Rether: Liebe

Kartenvorverkauf: Touristinformation Freising
Marienplatz 7, Telefon: 08161 - 54 192
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 13.00 Uhr

Krimifestival: Ein Fall für den Frisör

Corbin Hotel, 27.04.2008, 18 Uhr

Achtung, Hochspannung! Das Krimifestival München verwandelt zum 6. Mal die bayerische Landeshauptstadt in die Hochburg des literarischen Verbrechens.

Rund 60 hochkarätige Krimi-Autoren aus aller Welt strömen zur Spurensuche an die Isar, darunter Robert Littell, der Altmeister des Spionage-Romans aus den USA, David Peace, der härteste britische Krimiautor, Anti-Mafia-Staatsanwalt Gianrico Carofiglio aus Bari, die schwedische Bestsellerautorin Helene Tursten, Cecil Oker aus der Türkei, Alexander McCall Smith aus Botswana, Francisco Casavella aus Barcelona, der Schweizer Ernst Solér, der Wiener Newcomer Thomas Raab und Time-Korrespondent Matt Beynon Rees aus Jerusalem mit dem ersten palästinensischen Ermittler in der Kriminalliteratur.

Auch das Freisinger Corbin-Hotel ist in diesem Jahr Gastgeber im Rahmen des Krimifestival München.

Christian Schönemann liest am 27.04.2008 aus seinem zweiten Krimi „Der Bruder“ mit Tomas Prinz, dem Starfrisör und Amateurdetektiv wider Willen.

Christian Schönemann, geboren 1968 in Bremen, studierte Slawistik in Berlin und Sankt Petersburg, arbeitete in Moskau und Bosnien-Herzegowina und absolvierte die Evangelische Journalistenschule in Berlin. Beim Internationalen Wettbewerb junger Autoren, dem Open Mike 2002, wurde

ein Auszug aus dem Roman „Der Frisör“ preisgekrönt. Christian Schönemann lebt in Berlin.



„Wie Christian Schönemann elegant mit leichter Hand und überreich Figuren und Szenen entwirft und wie er dies in das bewährte Spannungsmuster eines Krimis bringt, bereitet ein Lesevergnügen, das über bloße Zerstreuung deutlich hinausgeht.“

Michael Bengel / Kölner Stadt-Anzeiger

Vorverkauf:

Karten für den Tatort Freising am 27.04.2008 um 18.00 Uhr gibt es ab sofort für 8,00 € im Corbin-Hotel unter Telefon 08161/8869-0.

Das Radio

für Ending, Freising
und Münchner Nordosten

Ending ukw 87.9 • 88.8

Freising ukw 95.0

München ukw 99.4



Freisinger Nacht der Musik

19.04.2008, 20 Uhr

Freising's Kulturverein Prima leben und Stereo lädt erneut zur musikalischen Kneipentour durch Freising ein. Plus hält am altbewährten Konzept fest: Einmal zahlen, überall Musik hören. Die Eintrittsbändchen gibt es wie gehabt am Eingang jeder teilnehmenden Lokalität für 9 Euro. Für gute Unterhaltung sorgen den ganzen Abend lang zum einen schon die Kneipen. Mit unterschiedlichster Einrichtung, Atmosphäre und Leckereien braucht sich die Freisinger Gastro-Szene in ihrer Vielfalt nicht verstecken! Zum Zweiten machen natürlich wieder jede Menge Musiker Lust auf die musikalische Kneipentour. In Sachen Blues, Rock, Soul, Jazz, mexikanischen oder kubanischen Klängen kommt wieder jeder auf seine Kosten. Wo nicht anders angegeben werden die Musiker immer um Halb (also 21.30, 22.30...) mit einem neuen Set anfangen damit lässt sich die gelungene Tour durch die Kneipen auch besser planen. Auch in diesem Jahr zieht ein kostenloser Shuttlebus seine Kreise, die Haltestellen sind ausgeschildert.

Bräustüberl Weihenstephan: Shakers Bluesband

Die Freisinger All-Star-Jazz-Blues-Combo mit bekannten Mitgliedern zahlreicher Bands findet wieder zusammen, um Blues der alten Schule zu zelebrieren.

Schneider Weiße: Milestones

Die Band hat wie immer wahre Meilensteine der Musikgeschichte im Gepäck.

Q-Bar: Matching Ties

Paul Stowe und Trevor Morris zwängen sich auf die Empore der Q-Bar, um akkustisch auf eine Zeitreise durch die Geschichte des Folk zu gehen.

Luitpold X-Press

Rock is back again! X-Press sind Spezialisten für zeitlose Rockklassiker.

Maxis: Wank und Winkel

Die beiden Herren liefern den perfekten Hintergrundsound, irgendwo zwischen Kaffeehausmusik, Tanzrhythmen, Jazz und Rock.

Dampftheo: Jockl Seitz Trio

Die Drei bringen mit ihrem Jazz die besten

Musiktraditionen Europas und Afrikas zusammen.

Parkcafe: Jumpin Jacks

Falls die Rolling-Stones mal keine Lust mehr auf Touren haben, sollten sie einfach die Jumpin Jacks losschicken. So perfekt kann Covern sein.

Tagblatt: Midlife or Crisis?

Die Freisinger Bluesheroen mit neuem Programm, alten Klassikern und Eigenkompositionen.

Maldini: The Boogie Man Christian Christl und George Greene

Der brüderliche Boogie-Dialog zwischen den Pianisten aus Freising beziehungsweise New Orleans.

Et Cetera: Pawnshop Blues Band

Helge Köckert und Co. entführen ihr Publikum nach Chicago in die goldene Ära der Swinging Sixties. Blues, Blues, Blues.

El Corazon: Rumba Gipsy

Heiße Rythmen, Flamenco, Boleros und Rumbas mit echt traditionellem Charakter.

Cafe im Härtingerhaus: Welfare Brothers

Mit Songs von Elvis bis Bob Dylan, von Johnny Cash bis Joe Jackson geht das Münchner Duo mit seinem Publikum auf eine akustische Reise durch die Geschichte des Rock'n'Roll.

Miels: Schädlwäh

Evergreens der Rockgeschichte, eigenwillig gut interpretiert und mit bayerischen Texten versehen.

Brause: Gaia Returns

Rock, Oldies, Neue deutsche Welle und Schlager, rockig bis punkig interpretiert.

Doppelzimmer: Isar Amper Jazz Company, Afterhour mit den Sushi Rockets

Die versierten Musiker der Combo wissen, wie Jazz sich anhören muss, damit es fetzt. Und fetzten lassen wollen es im Anschluss auch die beiden Herrschaften von den Sushi-Rockets hinter dem Plattenteller mit Scheiben aus dem ganzen Musikgemüsegarten, Hauptsache tanzbar!

Gefängniskrimi

Altes Gefängnis, 04.04.2008, 19.30 Uhr

Die Freisinger Autorin Roswitha Wildgans liest im Alten Gefängnis aus dem aktuellen Maja-Kuckuck-Krimi. Roswitha Wildgans, Autorin und ausgebildete Sängerin, ist vor fünf Jahren von München nach Wippenhausen gezogen und nicht zuletzt mit ihrem Vokal-Quartett „Quattro voci“ auch überregional ein Begriff.

Maja Kuckuck, Wirtin und Chorsängerin aus Leidenschaft, wird von Chorleiter Matthias Feldberg zum Vorsingen in den Freisinger Dom bestellt. Auf der Empore angekommen, findet sie Feldberg mit einem Messer im Rücken tot auf. War der Mann, der sie vorhin in der Dunkelheit umgerannt hatte, der Mörder? Nimmt der Mörder an, dass sie ihn erkannt hat? Und welche Rolle spielt der undurchsichtige Journalist Dieter Ammer, der ihr ständig mit Fragen aufflauert? Als Maja Kuckuck schließlich selbst verdächtigt wird, in den Mordfall verwickelt zu sein, ermittelt sie auf eigene Faust. Doch der Mörder hat sie im Auge. Temporeich, vergnüglich, spannend.



HNO-Gemeinschaftspraxis
Dr. med. Walter Ziss
Dipl. med. Doris Leuschner

Sprechzeiten:

Mo.- Fr. von 07.30 – 18.00 Uhr

Allergologie · Stimm- und Sprachstörungen
F.X. Mayr · Akupunktur · Homöopathie
Applied Kinesiology · ästhetische Medizin
orthomolekulare Medizin.

Obere Hauptstraße 8 · D-85354 Freising

Tel.: +49 (0) 81 61 - 30 61

Fax: +49 (0) 81 61 - 35 78

www.ziss-leuschner.de

hnopraxis@ziss-leuschner.de

01
Dienstag

Konzert

Home of the Lame
Orangehouse München, 21 Uhr

The National Bank
Atomic Cafe München, 21.30 Uhr

Does it offend you, yeah?
59:1 München, 21 Uhr

Down
Elserhalle München, 20 Uhr

Scooter
Tonhalle München, 20 Uhr

BR Rundfunkorchester
Prinzregententheater München, 19.30 Uhr

Theater

Alexander Nadler: Tagebuch eines Wahnsinnigen
Lindenkeller, 20 Uhr

Don Karlos
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Kabarett

Martina Schwarzmann: So schee kons Lebn sei
Lustspielhaus München 20.30 Uhr



Termin? zum fink!
termine@fink-magazin.de

02
Mittwoch

Konzert

Piludu
Harmonisch avancierter Jazz
Jazz Club Hirsch, Hirschwirt
Moosburg, 21 Uhr

Portishead
Tonhalle München, 20 Uhr

Liquido
Backstage Club München, 20 Uhr

Cafe Brause
Gastronomie mit Esprit
Kneipe - warme Küche bis 23 Uhr - Partyservice
Wiesenthalstr. 6 85356 Freising
Tel.: 0 81 61 - 23 23 62
täglich ab 19 Uhr geöffnet
jeden 1. Mittwoch im Monat Steakabend

Alec Empire
Ampere München, 20 Uhr

BR Jazz Bühne
Funkhaus Studio 2 München, 20 Uhr

BR Rundfunkorchester
Prinzregententheater München, 19.30 Uhr

Kinder

Alles erlaubt? Oder: Immer brav sein, das schafft keiner!
„Bravsein kann jeder. Das ist doch puppenleicht!“, behauptet der kleine Rabe. So einfach, wie er sich das vorgestellt hat, ist es dann allerdings doch nicht. Dabei muss der kleine Rabe unbedingt ganz schnell brav werden, sonst gibt es keine Geburtstagsgeschenke.
Für Kinder ab 4 Jahren
Gemeindebücherei Neufahrn, 15 Uhr

Theater

Alexander Nadler: Tagebuch eines Wahnsinnigen
Lindenkeller, 20 Uhr

Schnee
Kammerspiele München, 20 Uhr

Don Karlos
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Kabarett

Martina Schwarzmann: So schee kons Lebn sei
Lustspielhaus München 20.30 Uhr

03
Donnerstag

Konzert

Storyville Shakers
Dampftheo, 20 Uhr

Cellarfolks
Airbräu, 20.30 Uhr

The Hives
Tonhalle München, 20 Uhr

Russkaja
Backstage München, 20 Uhr

Backstreet Boys
Olympiahalle München, 20 Uhr

Foals
59:1 München, 21 Uhr

Justin Nozuka
Ampere München, 20 Uhr

Münchner Philharmoniker
Gasteig München, 20 Uhr

Theater

Alexander Nadler: Tagebuch eines Wahnsinnigen
Lindenkeller, 20 Uhr

Tanz der Vampire - Premiere
Schulturnhalle Nandlstadt, 19.30 Uhr

Ödipus auf Kolonos
Kammerspiele München, 20 Uhr

Lilium
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Kabarett

Josef Brustmann: Land in Sicht
Wort- und Musik-Kabarett
Stadttheater Erding, 20 Uhr

Martina Schwarzmann: So schee kons Lebn sei
Lustspielhaus München 20.30 Uhr

sonstiges

Abendführung im Stadtmuseum Freising
Stadtmuseum Freising, 18.30 Uhr

Bairisch Tanzen zum Mitmachen
Gemeindesaal Hallbergmoos, 19.30 Uhr

Vortrag: Gesundheit und Lebensfreude
durch Prävention
Bürgerhaus Garching, 20 Uhr

04
Freitag

Konzert

Swinging G's
Altes Kino Ebersberg, 20:30 Uhr

Visions Spring Tour mit the Rifles, the Futureheads u.a.
Backstage München, 20 Uhr

Lizz Wright
Elserhalle München, 20 Uhr

Münchner Philharmoniker
Gasteig München, 20 Uhr

Tour de France. Mit Karpatt und DJ Thomas Bohnet
Muffathalle München, 21 Uhr

2raumwohnung DJ-Team
Garden München, 22 Uhr

10 Jahre Flokati mit DJs Cube und Tiger Stripes
Harry Klein München, 23 Uhr

Theater

D' Wahllump'n - Theaterabend
Bayerische Komödie in drei Akten nach Peter Landstorfer
Gemeindesaal Hallbergmoos, 20 Uhr

König Lear
Schauspiel nach William Shakespeare
Bürgerhaus Garching, 20 Uhr

Das Melodram "Enoch Arden"
Ruffini-Schlösschen Landshut, 20 Uhr

Tanz der Vampire
Schulturnhalle Nandlstadt, 19.30 Uhr

Mondscheintarif
nach dem Roman von Ildiko von Kürthy
Asamtheater, 20 Uhr

Theateraufführung
Mehrzweckhalle Pulling, 20 Uhr

Cabaret
Deutsches Theater München, 20 Uhr

Der Sturm
Kammerspiele München, 20 Uhr

MacBeth
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Kabarett

Herbert & die Pfscher
Lindenkeller, 20 Uhr

05
Samstag

Konzert

Stephan Zinner: Zinner tanzt!
Landgasthof "Alter Wirt" in Mauern, 20 Uhr

Sigi Zimmerschied: Hirnrisse
Bürgerzentrum Oberschleißheim, 20 Uhr

Martina Schwarzmann: So schee kons Lebn sei
Lustspielhaus München 20.30 Uhr

GASTHAUS zum Löwen
Landshuter Straße 66, 85356 Freising
Tel 08161/14 94 95 Fax 14 94 95
www.gasthaus-zum-loewen.com

Kinder

Geisterführung auf der Burg Trausnitz
In kindgerechter Art und Weise hören hier die jungen Besucher vom Kellermeister, lernen im Burgverlies im Wittelsbacher Turm Pranger- und Folterinstrumente kennen, besichtigen die Ritterrüstung und Hellebarden und das "Ritterklo" und hören oder sehen mit etwas Glück das Burggespenst, die "Weisse Frau". Die Geisterführungen sind ausschließlich für Kinder von 6 bis 10 Jahren - ohne Begleitpersonen - gedacht.
Anmeldung erforderlich unter der Tel-Nr.: 0871/92411-15
Burg Trausnitz, 19 Uhr

Literatur

Lesung: Zu Besuch bei Tschchow
Literaturcafe Landshut, 19 Uhr

sonstiges

Frühjahrsdult
Grieserwiese Landshut

Nationenkochen
Neben dem Austausch von Rezepten und dem Verzehr der kulinarischen Genüsse steht dabei vor allem das gemeinsame Tun und das Kennenlernen im Vordergrund.
Küche im Gemeindekindergarten
Am Sportplatz 4, Marzling, 19 Uhr

15 Jahre Versus! mit Pitu Pati, C.C. the Boogie Man und Leichtmetall
Versus, 20 Uhr

Radio Libido: Acidkids
Lindenkeller, 22 Uhr

rock rockt II
Abseits, 22 Uhr

Byron
Airbräu, 18 Uhr

Cagey Strings
Hillinger Schweitenkirchen, 20 Uhr

Isar-Amper Jazz Company
Swing meets Comedy & Drei Dehnöre
Katti Attenkirchen, 20 Uhr

Simple Plan
Muffathalle München, 20 Uhr

Grand Avenue
Backstage München, 20 Uhr

Fury in the Slaughterhouse
Elserhalle München, 20 Uhr

Northern Lite
Kleine Elserhalle München, 20 Uhr

Antonelli
Rote Sonne München, 22 Uhr

Stewart Walker
Harry Klein München, 23 Uhr

Georg Ringsgwandl
Audimax LMU München, 20 Uhr

Kastelruther Spatzen
Olympiahalle München, 20 Uhr

Theater/Kabarett

Fonsi: Das merkt doch keiner
Stadttheater Erding, 20 Uhr

D' Wahllump'n - Theaterabend
Bayerische Komödie in drei Akten nach Peter Landstorfer
Gemeindesaal Hallbergmoos, 20 Uhr

Helmut Schleich: Der allerletzte Held
Vorpremiere! Die offizielle Premiere ist am 8. April in der Münchner Lach- & Schießgesellschaft!
Altes Kino Ebersberg, 20.30 Uhr

Theateraufführung
Mehrzweckhalle Pulling, 20 Uhr

06
Sonntag

Konzert

The Hub
Künstlerwerkstatt Pfaffenhofen, 21.00 Uhr

Symphoniekonzert Neues Kammerorchester Bamberg
Rathausprunksaal Landshut, 20 Uhr

Swing-Frühshoppen: Bigband Karlsfeld
Bürgerzentrum Oberschleißheim, 11 Uhr

The Wombats
Atomic Cafe München, 21 Uhr

Dropkick Murphys
Zenith München, 20.30 Uhr

Theater/Kabarett

Alfons: Die Rückkehr der Kampfgraffen
Theater im Römerhof Garching, 20 Uhr

Werner Winkler & Thilo Matschke: Vom Star zum Bettlässer
Lindenkeller, 20 Uhr

Liesl Karlstadt und Karl Valentin
Stadtbücherei Garching

Cabaret
Deutsches Theater München, 19 Uhr

Bollywood. The Show
Circus Krone München, 20 Uhr

Trauer muss Elektra tragen
Kammerspiele München, 20 Uhr

Peer Gynt
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Führungen

Stadtrundgang Freising
Alte Bischofsstadt und neue Boomtown
Touristinfo, 14 Uhr

Vortrag: Fotografie ab 1950
Kallmann-Museum Ismaning, 13.30 Uhr

Führung: Betreten erlaubt
Kallmann-Museum Ismaning, 15 Uhr

Führung im Skulpturenmuseum
im Hofberg Landshut, 11 Uhr

Prima Tonnen und Edeltraud Rey: B(e)reit sein ist alles
deftig - erotisch - bayerisch - rotzfrech
Grüner Hof, 20 Uhr

Bollywood. The Show
Circus Krone München, 20 Uhr

Cabaret
Deutsches Theater München, 20 Uhr

MacBeth
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Wir Alphamädchen
Kammerspiele Neues Haus München, 21 Uhr

Frank Goosen
Vereinsheim München, 19.30 Uhr

Martina Schwarzmann. So schee kons Lebn sei
Lustspielhaus München 20.30 Uhr

Kinder

Bibi Blocksberg "Bibi und der verhexte Schatz - Das Musical"
Nach der erfolgreichen Familienmusical-Produktion "Bibi Blocksberg" kehrt die kleine freche Hexe mit ihrem zweiten verhexten Abenteuer auf die deutschsprachigen Bühnen zurück. Darum geht's: Mit ihren Eltern besucht Bibi Blocksberg Schloss Klunkerburg. Zufällig entdeckt sie dort einen Hinweis auf einen geheimnisvollen Schatz. Neugierig macht sie sich mit Schubia, ihrer Hexenfreundin, auf die Suche.
Eskarahalle Essenbach, 15 Uhr

sonstiges

Flohmarkt
Luitpoldanlage, 11 Uhr

Frühjahrsdult
Grieserwiese Landshut

Hallenparty Ringer Break Night
Hopfenfesthalle Au

Tanz der Vampire
Schulturnhalle Nandlstadt, 19.30 Uhr

Echinger Frühjahrsausstellung
Bürgerhaus und Bürgerhausplatz Eching

21

Montag

Konzert

Serenade und Kunstausstellung der Kollegiaten K 13 im Werner-Heisenberg-Gymnasium, 19 Uhr

Sounds like Violence Ampere München, 20 Uhr

Ill Nino 59:1 München, 21.30 Uhr

Klangspuren plus Gesprächskonzert mit der Komponistin Lin Wang. Gasteig München, 20 Uhr

Theater/Kabarett

Axel Hacke - Wumbaba Wortstoffhof und andere Texte Lustspielhaus München, 20.30 Uhr

Peter Steiner's Theaterstadt Circus Krone München, 20 Uhr

sonstiges

Woche der Offenen Tür in der Städtischen Musikschule an der Kölblstraße

Kinder und Eltern können den Musikunterricht besuchen und dadurch die verschiedenen Instrumente und Kurse der Musikschule kennenlernen. Die einzelnen Fachlehrkräfte stehen gerne zur Beratung zur Verfügung. Musikschule, 13.30 - 18 Uhr

Frühlingsfest Moosburg am Viehmarktplatz



Klimper Kasten Kneipe - Kaminofen - Kicker - Dart Bachstraße 5 85354 Freising Tel.: 0 81 61 - 80 66 30 Dienstag bis Samstag: ab 20 Uhr

Termine? zum fink! termine@fink-magazin.de

22

Dienstag

Konzert



Junges Podium Musikschule, 19 Uhr

Milander Quartett Vier exzellente Instrumentalisten in perfektem musikalischem Zusammenspiel. Bürgerhaus Eching, 20 Uhr

Erste Allgemeine Verunsicherung Circus Krone München, 20 Uhr

Mothers Finest Ampere München, 20 Uhr

Kristofer Aström Atomic Cafe München, 21 Uhr

Kamelot, Firewind, u.a. Backstage München, 20 Uhr

Theater/Kabarett

Cabaret Deutsches Theater München, 20 Uhr

Hiob Kammerspiele München, 19.30 Uhr

Andreas Giebel Lustspielhaus München, 20.30 Uhr

sonstiges

Woche der Offenen Tür in der Städtischen Musikschule an der Kölblstraße

Kinder und Eltern können den Musikunterricht besuchen und dadurch die verschiedenen Instrumente und Kurse der Musikschule kennenlernen. Die einzelnen Fachlehrkräfte stehen gerne zur Beratung zur Verfügung. Musikschule, 13.30 - 18 Uhr

Frühlingsfest Moosburg am Viehmarktplatz

Volkstanz-Übungsabend Paul-Gerhardt-Haus, 19.30 Uhr

23

Mittwoch

Konzert

String of Pearls Theater im Römerhof Garching, 20 Uhr

Barbara Jungfer Group Die Berliner Gitarristin Barbara Jungfer ist mit neuem Material und ihrer Band wieder unterwegs. Sie schöpft aus dem Vollen; ihre Musik ist eine eklektizistische Melange aus groovendem Modern Jazz, Weltmusik aus verschiedenen Kontinenten, Anklängen an traditionelleren Jazz und bisweilen frei improvisierten Stücken. Jazz Club Hirsch, Hirschwirt Moosburg, 21 Uhr

BR Jazz live. Bühne frei im Studio zwei Rundfunkhaus München, 20 Uhr

Münchner Symphoniker Mit Werken von Berlioz-Strauss-Rachmaninoff. Residenz München, 20 Uhr

Theater/Kabarett

Wolfgang Krebs aka Die Stoiberschau Linden Keller, 20 Uhr

Schnee Kammerspiele München, 20 Uhr

Couplet AG Circus Krone München, 20 Uhr

Andreas Giebel Lustspielhaus München, 20.30 Uhr

Kinder

Unser Europa Kunstworkshop mit Kindern im Alter 10-12 Jahren Kooperationsveranstaltung mit dem Kunstverein Freisinger Mohre V. Anmeldung nimmt der das Künstlerhaus Schafhof entgegen. Schafhof, 15.30 Uhr

sonstiges

Woche der Offenen Tür in der Städtischen Musikschule an der Kölblstraße Musikschule, 13.30 - 18 Uhr

Frühlingsfest Moosburg am Viehmarktplatz

Welttag des Buches Freisinger lesen für Freisinger Stadtbibliothek

24

Donnerstag

Konzert

Günther Ebner Band Dampftheo, 20 Uhr

Rotz und Wasser Airbräu, 20.30 Uhr

Just Skiffle Stadttheater Erding, 20 Uhr

Adam Green Elserhalle München, 20 Uhr

Gus Black 59:1 München, 21.30 Uhr

Nazareth Metropolis München, 20 Uhr

Theater/Kabarett

Martin Buchholz: Noch eins drauf! Kleines Theater Landshut, 20 Uhr

Ein idealer Gatte von Oscar Wilde Gruppe Werkstück Das Theaterstück ist eine englische Komödie aus dem Jahre 1894 von Oscar Wilde. Das Stück handelt von einer politischen Intrige und Liebe in der Londoner High Society. Linden Keller, 20 Uhr

Cabaret Deutsches Theater München, 20 Uhr

Andreas Giebel Lustspielhaus München, 20.30 Uhr

sonstiges

Tag des Bieres Die Freisinger Wirte und die Freisinger Hobbyköche kümmern sich um das leibliche Wohl, die Lerchenfelder Blasmusik sorgt für schwungvolle Begleitung. Die gesamte Bevölkerung ist zum Mitfeiern herzlich eingeladen! Marienplatz, 16 - 21 Uhr

Woche der Offenen Tür in der Städtischen Musikschule an der Kölblstraße Musikschule, 13.30 - 18 Uhr

2. Freies Ritterturney zu München Olympiapark Süd München, 9 Uhr



25

Freitag

Konzert

Organized Noise, Spider Jerusalem & Koanflaexx Juz Porschinger Villa Landshut, 20.30 Uhr

Die Happy Ampere München, 20 Uhr

Millencolin Tonhalle München, 20 Uhr

Jay Shepheard Harry Klein München, 23 Uhr

sonstiges

Wege mit Dir Asamtheater, 20 Uhr

Ein idealer Gatte Linden Keller, 20 Uhr

Die Pfarrersköchin Bürgerhaus Oberschleissheim, 19.30 Uhr

Die Fledermaus Prinzregententheater München, 20 Uhr

BR Treffpunkt Volksmusik Rundfunkhaus München, 18.30 Uhr

Cabaret Deutsches Theater München, 20 Uhr

Der Sturm Kammerspiele München, 19.30 Uhr

Kinder

Gärtnerkurs für Jugendliche Interessierte Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren können für knapp zwei Stunden Playstation beiseite legen und Tomatenpflanzen veredeln, Kräuterstecklinge schneiden und Rhabarber teilen. Vielleicht nicht ganz so trendy und cool, doch mindestens ebenso spannend und lehrreich. Forschungsanstalt für Gartenbau Weihenstephan, 15 - 16.30 Uhr

1. Freisinger Lesenacht Nächtliche Schreib- und Zeichen-Werkstatt für Kinder von 9 - 14 Jahren, Stadtbibliothek, 19.30 Uhr

sonstiges

Frühlingsfest Freising Luitpoldanlage 18 Uhr: Eröffnung: die Rottaler

Englisch-Stammtisch Café La Villa Nandlstadt, 20 Uhr

26

Samstag

Konzert

Konzert der Stadtkapelle Freising Höchst Interessantes von Film-musik bis zu anspruchsvoller Blasmusik Asamtheater, 20 Uhr

Out of Blue - Swing, Rhythm and Blues, KulturKreiskneipe Haimhausen, 20 Uhr

Hard2Cover- Cover Rock Sportheim Haag a.d. Amper, 21 Uhr

NDW und 1980er Jahre Party Airbräu, 18 Uhr

Faszination Blasmusik Bürgerhaus Eching, 20 Uhr

Cuadro Flamenco Rafael Segura Original Flamenco aus Andalusien Bürgerhaus Garching, 20 Uhr

Clueso Ampere München, 20 Uhr

Theater

Ein idealer Gatte Linden Keller, 20 Uhr

Ulrike Maria Stuart Kammerspiele München, 20.30 Uhr

Die Fledermaus Prinzregententheater München, 20 Uhr

Cabaret Deutsches Theater München, 20 Uhr

Kabarett

Dieter Nuhr Circus Krone München, 20 Uhr

Josef Hader Audimax LMU München, 20 Uhr

Matthias Deutschmann Lustspielhaus München, 20.30 Uhr

sonstiges

Frühlingsfest Freising 16 Uhr: Tag der Blasmusik mit den Münchsdorfer Musikanten

Nachtflohmarkt Flughafen Besucherpark, 17 Uhr

Vernissage: Hans Dumler Selbst-Werke 1948-2008 Galerie 13, 18 Uhr

Flohmarkt Parkplatz Sauwiese, 11 Uhr

27

Sonntag

Konzert

Johnossi Elserhalle München, 20 Uhr



Stoppok Ampere München, 20 Uhr

Theater/Kabarett

Ein idealer Gatte von Oscar Wilde Gruppe Werkstück Linden Keller, 19 Uhr

Michael Altinger: Der entscheidende Tor Mehrzweckhalle Rottenburg/Laaber, 20 Uhr

Mamma Medea Kammerspiele München, 19.30 Uhr



Gerettet Volkstheater München, 20 Uhr

Cabaret Deutsches Theater München, 19 Uhr

Josef Hader Audimax LMU München, 20 Uhr

sonstiges

Frühlingsfest Freising Luitpoldanlage 11 Uhr: Frühschoppen mit: Holledauer Nachtschwärmer 16 Uhr: Stiefelziacha

Maifeier Bürgerplatz Oberschleißheim, 13 Uhr

Florianstag der Feuerwehren Mariendom, 8.30 Uhr

2. Freies Ritterturney zu München Olympiapark Süd München, 10 Uhr

Impressum

Herausgeber: Fink Media Geschäftsführer Fink Media: Still Manhart Fiedler Eschenbacher

Redaktion: Sporrergasse 3, 85354 Freising Tel: 0 81 61 - 49 87 - 47 Fax: 0 81 61 - 49 87 - 46 redaktion@fink-magazin.de Chefredaktion: Sylvia Still (VisdP)

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Sebastian Beck (SB) Andreas Beschorner (AB) Linda Bildau Tobias Eschenbacher (TE) Reinhard Fiedler (RF) Katrin Juling (KJ) Tim Kugler (TK) Günther Lehmann Mike Manhart (MIK) Michael Sailer Sylvia Still (SLY) August F. Winkler

Fotografen: Diar Nedamaldeen Michael Berninger (www.aesthetika.eu) (Anzeige Ästhetik Pfaffenhofen: Photocase, Lars Wieser)

Terminredaktion: Reinhard Fiedler, Sebastian Beck, Tobias Eschenbacher termine@fink-magazin.de

Layout: Reinhard Fiedler reinhard@fink-magazin.de

Anzeigenleitung: Tobias Eschenbacher anzeigen@fink-magazin.de Tel: 08161 - 209 114 Es gilt die Preisliste 01/07. Vertrieb: Eigenvertrieb Verbreitete Auflage: 10.000

Die Meinungen der Autoren können sich von denen der Herausgeber unterscheiden. Programm- und Termininformationen werden kostenlos abgedruckt, für die Richtigkeit wird keine Gewähr übernommen. Alle Rechte vorbehalten, auch die der auszugswweisen sowie fototechnischen Vervielfältigung, Übersetzung für andere Medien. Für unverlangt eingesendete Materialien übernimmt Fink keine Haftung. Für den Inhalt angegebener Internetadressen übernehmen wir keine Verantwortung. Änderungen vorbehalten.

Ausgabe Nr. 12 erscheint am 25.04.2008, Redaktionsschluß ist der 15.04.2008, Anzeigenschluß ist der 12.04.2008

28

Montag

Konzert

The Hidden Cameras
Freiheizhalle München, 20 Uhr



Best of Queen
Circus Krone München, 20 Uhr

Theater

Second Live
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Der Sturm
Kammerspiele München, 20 Uhr

sonstiges

Frühlingsfest Freising
Luitpoldanlage
18 Uhr: Schlager, Volksmusik und Oldies
Holladauer Nachtschwärmer

2. Freies Ritterturney zu München
Olympiapark Süd München, 14 Uhr

Termine?
zum fink!

termine@fink-magazin.de

29

Dienstag

Konzert

Girls in Hawaii
Ampere München, 20 Uhr

Marianne Rosenberg
Circus Krone München, 20 Uhr



Theater

Hiob
Kammerspiele München, 19.30 Uhr

Second Live
Volkstheater München, 19.30 Uhr

sonstiges

Frühlingsfest Freising
16 Uhr: Party pur mit der Showband Dolce Vita

GASTHAUS zum Löwen
Landshuter Straße 66, 85356 Freising
Tel 08161/14 94 95 Fax 14 94 95
www.gasthaus-zum-loewen.com

Das Radio
100% Frising, Freising und München-Höraktionen
Frising: 0729-8818
Freising: 0950
München: 884
hitwelle
Lokalradio

Fastenbrezen, Feuerzungen, Flurumgänge
Bayerisches Brauchtum im Osterfestkreis vom Aschermittwoch bis Fronleichnam
VHS, 19.30 – 21 Uhr

2. Freies Ritterturney zu München
Olympiapark Süd München, 16 Uhr

30

Mittwoch

Konzert

Jazz Club Special: Charly Augschöll
Der Österreicher Charly Augschöll, der mittlerweile zur Crème de la Crème der europäisch-jazz- und blues-saxophonisten zählt, stellt sich mit einer Formation vor, die seinen eigenen Ansprüchen genügt und keine Wünsche offen läßt. Die Band spielt eine Powermischung aus Rhythm & Blues, Funk, Soul, Jazz und Latin. Leader und Front-Mann ist Charly Augschöll, brillant und virtuos mit seinem unnachahmlichen Ton an Tenor-, Alt, Sopransaxophon und Flöte und zupackend und mitreißend als Sänger.
Lindenkeller, 20 Uhr

Hans Söllner
Er jault und flüstert, schreit und schimpft, spricht und erzählt, lacht und grinst. Eindringlich, genau, unerbittlich, schnell und rhythmisch. Seit weit über 20 Jahren erspielt sich Hans Söllner ein eigenes, riesiges Publikum, gegen alle Regeln des Geschäfts. Und ist deswegen noch immer prächtig im Geschäft. Nicht nur das: In schöner Regelmäßigkeit produziert Söllner auch Tonträger. "Viet Nam" heißt die jüngste CD, gerade erst erschienen im November vergangenen Jahres.
Rottgauhalle Eggenfelden, 20 Uhr

String of Pearls
Stadttheater Erding, 20 Uhr

Walburgisnacht
Absents

I Belli D Waikiki
Sonne, Strand und Meer, was fällt einem dazu ein? Natürlich Italien und Hawaii! Genau aus dieser Kombination besteht der Charme der italienischen Kultband, die sich ganz dem Hula Sound verschrieben hat. Ab geht's mit Steel-Gitarre und Ukulele und mit Songs wie Bop A Hula, Rock A Hula Baby, Honolulu Baby... Aloha!! Hillinger Schweitenkirchen, 20 Uhr

Fettes Brot
Tonhalle München, 20.30 Uhr

Tito und Tarantula
Backstage München, 20 Uhr

Der Tante Renate
Backstage Club München, 20 Uhr

Norbert Bürger & the Pretty-boys
CD Präsentation der CD „Badestrand“
Freiheizhalle München, 20 Uhr



Mireille Mathieu
Gasteig München, 20 Uhr

Kinder

„Unser Europa“
Kunstworkshop mit Kindern im Alter 10-12 Jahren
Kooperationsveranstaltung mit dem Kunstverein Freisinger Mohr e.V.
Anmeldung nimmt der das Künstlerhaus Schafhof entgegen.
Schafhof, 15.30 Uhr

Theater/Kabarett

D’Raith-Schwester und da Blaimer: Zigeuner samma
Salzstadel Landshut, 20 Uhr

The Kids are alright
Volkstheater München, 19.30 Uhr

Zur schönen Aussicht
Kammerspiele München, 20 Uhr

sonstiges

Frühlingsfest Freising
Luitpoldanlage
Kindernachmittag mit 1/2 Fahrpreisen
18 Uhr: Blechblos`n

Volksfest Oberschleißheim
Festwiese, 17.30 Uhr

2. Freies Ritterturney zu München
Olympiapark Süd München, 16 Uhr



München im April

Also eigentlich ist im April in der Landeshauptstadt ziemlich tote Hose. Kein hingehenswertes Konzert, auch theatermäßig und so nix geboten. Aber vielleicht wird's ja im Mai besser. Also dann bis zur nächsten Ausgabe. Nein! Scherz! Nachdem sich die Münchner im Laufe des 1. Tages des Monats schön in den April geschickt haben, stehen auch schon die ersten Konzerte am Abend an mit **The National Bank** (Atomic Cafe) sowie **Does it offend you, yeah?** (59:1). Doch es gibt noch einige weitere tolle Gruppen, die an der Isar vorbeischaun. Etwa die Trip-Hop-Veteranen **Portishead** (2. April, Tonhalle), die fantastischen **The Hives** (3. April, Tonhalle), die **Skahelden Russkaja** (3.



Auf ihrem aktuellen Album durfte auch Beatlegende Pharrell Williams mitmischen. Mal sehen, wie sich das auf den Live-sound der begnadeten Garagen-Formation aus Skandinavien auswirkt.

April, Backstage), die durchgeknallten **Kaizers Orchestra** (9. April, Backstage) oder die Folk-Helden **Adam Green** (24. April, Elserhalle) und die **Hidden Cameras** (28. April, Freiheizhalle). Jede Menge Indiegitaren-sound zelebrieren die **Rifles**, **Futureheads** und andere bei der Visions Spring Tour (4. April, Backstage), **The Wombats** (6. April, Atomic Cafe), **The Pidgeon Detectives** (8. April, Atomic Cafe), **Johnossi** (27. April, Elserhalle) und auch **Girls in Hawaii** (29. April, Ampere). Auch Bands aus deutschen Landen haben den Besuch in Bayern fest eingeplant: Sterne-Sänger **Frank Spilker mit seiner Gruppe** (10. April, Rote Sonne), **Fotos** (15. April, 59:1) und **Madsen** (18. April, Elserhalle). Lieber mehr Hip Hop? Dann einfach zu **Clueso** (26. April, Ampere) oder **Fettes Brot** (30. April, Tonhalle) gehen. Eher clubmäßig elektronisch angehaucht wird es bei der nächsten Ausgabe der Tour de France mit **Karpatt** (4. April, Muffathalle), mit dem **2raumwohnung DJ-Team** (4. April, Garden) oder mit **Shitdisco**, **Mstkrft**, **Ben Mono**, und anderen (11. April, Registratur). Viele Damen und Herren wird es auch zu

Katie Melua ziehen (10. April, Olympiahalle). Zur Marke Klassiker zählen: **Zucchero** (9. April, Olympiahalle), **Howard Carpendale** (20. April, Olympiahalle), **Erste Allgemeine Verunsicherung** (22. April, Circus Krone), **Marianne Rosenberg** (29. April, Circus Krone) sowie **Mireille Mathieu** (30. April, Gasteig). Musicalsfans sind im Deutschen Theater bei **Cabaret** richtig aufgehoben (ab 4. April). Was wäre ein erster und die 29 anderen Apriltage ohne was zu Lachen. Dafür sorgen **Martina Schwarzmann** (ab 1. April, Lustspielhaus), **Michael Mittermeier** (ab 14. April, Circus Krone), der wunderbare **Urban Priol** (16. April, Lustspielhaus) oder **Dieter Nuhr** (26. April, Circus Krone). Action auf ganz unterschiedliche Weise bieten zum einen der blonde Zauberer **Hans Klok** (17. April, Olympiahalle), andererseits die **Shaolin Mönche** (19. April, Circus Krone). Oder wie wäre es mal mit einer Ausstellung? Die drei Münchner Künstlergruppen „**Neue Gruppe**“, „**Münchener Seccession**“ und „**Neue Münchner Künstlergenossenschaft**“ zeigen ihre Werke noch bis zum 20. April im Haus der Kunst. Und wer immer noch um den armen Schadbären Bruno trauert: Der ist seit Ende März wieder da! Allerdings weiterhin recht unlebendig und ausgestopft im **Museum Mensch und Natur**. Aber wenigstens ist er nicht allein: denn der letzte Braunbär Bayerns, der vor über 170 Jahren in Ruhpolding geschossen wurde, ist ebenfalls dort ausgestellt. Und auch sonst ist ja das im **Nymphenburger Schloss** untergebrachte Museum immer einen Besuch wert. (SB)

EVENTFIEBER!
München Ticket
HOTLINE 0 180 / 54 81 81 81 (€ 0,14/Min)
WEB www.muenchenticket.de

WIENER KLASSIK HERKULESSAAL 29.04.2008, 20 Uhr W. A. Mozart Sinfonie A-Dur KV 201 Richard Strauss Oboenkonzert D-Dur Oboe: Yoon Hee Kwak Franz Schubert Symphonie Nr. 6 C-Dur Klassische Philharmonie Bayerische Philharmoniker www.stadthalle.germering.de	Moonlight Serenade 20.04. Hommage an Glenn Miller mit Orchester auf der Bühne € 26,-/23,-/19,- inkl. Geb. www.stadthalle.germering.de	Rockoper Klassik trifft Rock am 20. April www.stadthalle.germering.de
flames of classic 12. APRIL 2008 Philharmonieorchester • München 13. APRIL 2008 Meistersingerhalle • Nürnberg www.classicfestival.de	17. April – 3. Mai 11. Münchener biennale 2008 Internationales Festival für neues Musiktheater www.cabaretro.classic.de	Boris Becker & Friends München-Ticket 19. April - GAP
DIE RÜCKKEHR DER SHAOLIN 19.4. München Circus Krone 01803-776842 www.proticket.de	Eloen Nache Kaleidoskop brillanter Klänge Intern. Klassikfestival im Altglu Meisterkurse und Konzerte 24.07. bis 14.08.2008 Info: 00322-700-467 www.abenlaber-festival.com	dm 16. April Kaleidoskop brillanter Klänge Intern. Klassikfestival im Altglu Meisterkurse und Konzerte 24.07. bis 14.08.2008 Info: 00322-700-467 www.abenlaber-festival.com

Für den Auf- und Ausbau eines Touristik-Online-Portals suchen wir: - Urlaubsfotos (mit Sehenswürdigkeiten) mit kurzer Beschreibung - Reiseberichte über Städte, Länder etc. - Reisetagebücher
Außerdem suchen wir Personen, die für uns redaktionelle Texte über verschiedene Länder verfassen.
Detaillierte Informationen (auch über die Bezahlung) erhalten Sie unter: info@webtravelguide.de

Bridgefreunde suchen Mitspieler. Näheres unter 08161/872117 oder 08161/64824

Suche Baugrund in guter Lage von Privat ab 500 qm bis max. 200.000 € in Vötting, Hohenbachern, Sünzhausen, Haxthausen oder Freising, 089/38233141

So könnte ihre Kleinanzeige aussehen:
Noch keine Ideen für den 1. April? Trete gegen Honorar als Testamentvollstrecker, Abgesandter

einer Lotteriegesellschaft oder als verschollener Sohn/Tochter/Enkel auf! Aprilscherz@yahoo.com

Suche Begleitung für meinen nächsten Besuch beim Subway. Du solltest nett, spontan und entscheidungsfreudig sein. Kann mich nämlich nie entscheiden! Welches Sandwich? Welches Brot? Getoastet oder nicht? Scheibenkäse oder Frischkäse? Was für Salat? Salz und Pfeffer? Welche Soße? Argh!
Tel 08161/00000

Suche schwerreiche, börsenmäßig unerfahrene Damen und Herren zur Investition in meinen geschlossenen Hedge-Fonds! Weiter im Angebot: Finanzierungen nach Schneeballsystemen und abwechslungsreiche Kaffeefahrten. Chiffre 0101010101

Dringend! Geben Schlagzeug unseres Sohnes ab. Zahlen Bestpreise, weil auch die Nachbarn in den Stockwerken über und unter uns mitzahlen. 08161-000000

Problem-Bär gesucht! Hat bei meiner Alpenüberquerung doch tatsächlich mein Lastpferd gerissen und anstatt mein Gepäck zu tragen, ist er einfach abgehauen. Falls wir ihn nicht wieder finden, kann sich eine gewisse Stadt mal ganz schnell ein anderes Wappentier aussuchen! Sachdienliche Hinweise werden mit ewiger Glückseligkeit belohnt. Bitte mail schicken an: heiliger-korbinian@finkmagazin.de Vergelt's Gott.

Sudoku

Ziel des Spiels ist es, die leeren Felder des Rätsels so zu vervollständigen, dass in jeder der je neun Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

9			1			3	5	
2				7		1		
	4				2			
1				2		6		
	9						3	
		3		6				8
			6				4	
		9		1				3
1	8				3			7

	2			7				9
1		8			9			2
					5			8
	4		1		7			
7	1					2		4
			4		5			1
	5			1				
8			3			4		5
	9			4				7

Bilderrätsel

Lecker schaut es aus, was der Obstladen Schwaiger so alles im Angebot hat. Links das Originalbild, rechts das etwas veränderte. Wir haben 6 Fehler versteckt. Viel Spaß beim Suchen!



vhs Freising e.V.
Premiere: Donnerstag 17. April 2008
Weitere Termine: 20./24./25./26./27. April 2008
Beginn 20.00 Uhr
nur Sonntag 19.00 Uhr
12 EUR/9 EUR zzgl. VVK-Gebühr
Kartenvorverkauf
Touristinfo Freising
08161/54122

Ein idealer Gatte Oscar Wilde

Gruppe WerkStück
Regie Robert Leutner
Lindenkeller/Oberhaus

JETZT SEH ICH SO GUT, DASS ES MEIN HUND SCHON GEHÖRT HAT!

DER BRILLENMACHER
OBERE HAUPTSTR. 13 85354 FREISING TEL. 081 61-92 06 1 FAX. 081 61-50 58 0 WWW.DER-BRILLENMACHER.COM

Wir suchen: Ärmelhochkrempler/innen **Und zwar als: Azubis & Verkäufer**

Global aktiv: Intertec Components ist Europas größter Non-Franchise Relaisdistributor.

Euch erwartet ein junges Team und erstklassige Entwicklungsmöglichkeiten. Mehr Informationen gibt es hier unter www.intertec-components.de.

Lokal engagiert: Intertec Components ist einer der Hauptsponsoren der Freisinger Regionalliga-Basketballer.

Erdinger Str. 45
85356 Freising
www.intertec-components.de

Intertec Components

Telefon 0 81 61/99 13-0
Telefax 0 81 61/99 13-20
karriere@intertec-components.de

Prima leben und stereo - der Freisinger Kulturverstärker - präsentiert die:

Freisinger NACHT der MUSIK 19.4.

Das Programm und alle weiteren Infos gibt's hier im Heft auf Seite 47 sowie in den Infoheftchen, die einem Teil der Fink-Ausgabe beiliegen und in allen teilnehmenden Kneipen ausliegen.